Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 664. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 21. September 1888.

Unsere Eisenbahnen.

Vorüber sind die Zeiten, da ein Herrmann v. Schmid, ohne daß ihm der Vorwurf der Ueberspanntheit gemacht zu werden brauchte, eine seiner baierischen Hochlandsgeschichten auf dem Motive aufbauen durfte, daß ein alter Bauer in Wuth über das neue, unbekannte Ding, das ihm nur Schaden, Niemandem Nutzen bringen konnte, über die Schienen der Eisenbahn einen Baumstamm legt und so eine Entgleisung des ersten Zuges herbeiführt, die entsetzliches Elend über die Reisenden bringt und in ihren Folgen das ganze Leben des Thäters vernichtet. Hinter uns liegt die Periode, da noch einfältige Personen in jeder Locomotive Teufelswerk sehen wollten, und selbst klügere glaubten darüber streiten zu dürfen, ob die Eisenbahnen rentiren, ob sie nützlich wirken würden. Und doch ist erst ein halbes Jahrhundert verflossen, seit in unserem engeren Vaterlande das erste Dampfroß über die Schienen sauste. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle uns über den Nutzen der Bahnen und ihre volkswirthschaftliche Bedeutung zu ergehen; nicht, zu schildern, welcher Umschwung in allen Verkehrsverhältnissen eingetreten ist; nicht, des Weiteren auszuführen, welchen Einfluß das Vorhandensein der Eisenbahnen auf die moderne Kriegführung gewonnen hat. Aber ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung der Bahnen im preußischen Staate dürfte heute wohl am Platze sein, denn heute ist ihr 50ster Geburtstag.

Der Gedanke, bei uns Eisenbahnen zu bauen, tauchte zuerst in Privatkreisen auf. Am 23. September 1837 erhielt die Berlin-Potsdamer Eisenbahn-Gesellschaft die königliche Genehmigung zur Ausführung der von ihr in Aussicht genommenen Schienenverbindung zwischen Potsdam und Berlin, und sie vollendete ihre Aufgabe innerhalb Jahresfrist. Denn bis zum 21. September 1838 hatte sie die 14,1 Kilom. lange Strecke von Potsdam nach Zehlendorf fertig gestellt und Ende October auch die weitere Strecke von Zehlendorf nach Berlin zur Vollendung gebracht.

Schnell erfolgte die Bildung anderer Gesellschaften, welche die Genehmigung zum Bau anderer Schienenwege von der Regierung erbaten, so daß sich diese bald genöthigt sah, bestimmte Normen für die Concession von Eisenbahnbauten aufzustellen. Dieselben sind in einem Circularrescript des Staatsministeriums an die Oberpräsidenten vom 30. November 1838 enthalten Darnach bildet ein Haupterforderniß für die Concessionirung der Nachweis der Nützlichkeit des projectirten Unternehmens, d. h. es mußte aus zuverlässigen Quellen die Erheblichkeit des bis dahin bestehenden Verkehrs sowohl betreffs der Personen als der Waaren erwiesen werden.

Ohne auch nur im Entferntesten liberal zu sein, war also die preußische Regierung damals echt manchesterlich. Sie glaubte, daß auch ohne Zuthun des Staates die Sache ihren Weg gehen werde, und sie hielt es nicht für nothwendig, einen Plan aufzustellen, nach welchem sich das Bedürfniß richten sollte, sondern sie huldigte der neuerdings verpönten Ansicht, daß ein wirkliches Bedürfniß aus eigener Kraft seine Befriedigung findet; und nur, wo nicht der Wille fehlte, sondern die Kraft, ließ sie den Staat unterstützend und helfend, und wo beides fehlte, selbstthätig eintreten. Daher findet man in den Büchern und Schriften unserer nationalökonomischen Professoren, die ja zum größten Theile mehr oder weniger dem Glauben an die Allmacht des Staates in wirthschaftlichen Dingen zuneigen, häufig das Bedauern ausgesprochen, daß in Preußen durch „systemlose" Concessionirung das Eisenbahnnetz entstanden ist, während in anderen Ländern die Regierung von vornherein eingriff und entweder selbst baute oder doch wenigstens den Gang der Bauten regulirte.

So hatten unter den deutschen Mittelstaaten Baden, Hannover und Würtemberg von Anfang an das Staatsbahnsystem. In Baiern wurde die erste deutsche Eisenbahn überhaupt, die Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth, von einer Privatgesellschaft gebaut; im Uebrigen finden wir rechts vom Rheine fast ausschließlich Staats-, links dagegen Privatbahnen. In Sachsen nahm der Staat den Bahnbau ganz für sich in Anspruch, nachdem die erste Linie Dresden-Leipzig aus privater Initiative hervorgegangen war.

Umgekehrt war die Entwicklung in Belgien, da hier die Regierung schon 1834 ein vollständiges Netz von Staatsbahnen entwarf, später aber sich gezwungen sah, auch Privatbahnen zuzulassen.

Eigenthümlich aber und wirklich planlos war das Verhalten der österreichischen Regierung. Im Jahre 1836 nämlich wurde die Kaiser Ferdinands-Nordbahn concessionirt, im Uebrigen behielt sich der Staat das Recht des Baues und Betriebes von Eisenbahnen vor, machte aber von diesem Rechte vorerst keinen Gebrauch. Während der vierziger Jahre baute er dann selbst und kaufte gebaute Linien an, so daß sich nach einem Jahrzehnt alle Hauptbahnen — mit Ausnahme der einen, zuerst concessionirten — in seinem Besitze befanden. Kaum aber waren sie in seiner Hand vereinigt, so wurden sie, oder wenigstens ihre Ausbeutung gegen Zahlung von großen Capitalien — Oesterreich befand sich damals in großer Finanznoth — wieder an Privatgesellschaften veräußert, wobei der Staat noch eine Zinsgarantie übernahm. Diese nun ist mit der Zeit so drückend geworden, daß die Regierung neuerdings wieder alles zurückzukaufen sucht.

In England giebt es der ganzen dortigen Volkswirthschaftspolitik entsprechend nur Privatbahnen. Ebenso herrschte in Frankreich von Anbeginn das Privatbahnsystem, doch hatte der Staat von vornherein wie in Belgien ein Netz entworfen, welches ausgebaut werden sollte und dessen Mittelpunkt Paris ist. Zugleich leistete er große finanzielle Beihilfen an die einzelnen Gesellschaften und sicherte sich dadurch das Recht des Heimfalls sämmtlicher Bahnen nach gewissen Fristen, welche im nächsten Jahrhundert ablaufen.

Der preußische Staat regulirte, wie bereits oben gesagt, nichts, trotzdem ist das Netz der Eisenbahnen in derselben Weise ausgebaut, wie in Frankreich; denn Berlin, die Landeshauptstadt, ist der Mittelpunkt des gesammten Verkehrs geworden. Stetig und verhältnißmäßig schnell entwickelte sich bei uns alles, eben weil man den Dingen ihren natürlichen Lauf ließ.

Nachdem die Strecke Berlin-Potsdam ausgebaut worden war, machte sich das Bedürfniß geltend, die Hauptstadt des Landes mit den Hauptstädten der Provinzen zu verbinden, und zwar zunächst mit Breslau. Schon vom Jahre 1837 ab hatten sich zu diesem Zwecke verschiedene Gesellschaften gebildet, aber erst nachdem die Berlin-Frankfurter (a. O.) Eisenbahn dem Verkehr übergeben war, gelang es der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, die nöthigen Gelder zusammenzubringen, und so erhielt sie am 27. November 1843, als die später ins Auge gefaßte Linie Berlin-Stettin bereits befahren wurde, die Concession, zum Anschluß an die genannte Strecke einen Schienenweg über Liegnitz nach Frankfurt zu führen. Es wurden zunächst ausgebaut und dem Verkehr übergeben die Linien Breslau-Liegnitz im October 1844, dann Liegnitz-Bunzlau im October 1845, und nachdem am 1. September 1846 noch Bunzlau-Frankfurt hinzugekommen, war die Verbindung zwischen den beiden größten Städten des Staates hergestellt, 8 Jahre nach Eröffnung der ersten Bahn im Lande. In demselben Jahre wurde auch Magdeburg (und Hamburg) erreicht, Danzig 1852, Königsberg 1853, Posen 1870. Inzwischen aber war auch an den Verbindungen der Provinzialstädte unter einander wacker gearbeitet worden, so daß von Jahr zu Jahr ein bedeutender Fortschritt erkennbar wurde.

Nachstehende Tabelle giebt ein Bild der Vergrößerung der Bahnen von ihrem Entstehen an bis zum Beginne der Verstaatlichung im Großen. Um die Vergleichung zu erleichtern, sind die 1866 an Preußen gefallenen Landestheile von Anfang an mit hinzugenommen.

	Staatsbahnen.	Privatbahnen in Staatsverwaltung.	Privatbahnen in eig. Verwaltung.	Summe.
1838.	0,0	0,0	34,7	34,7
1848.	392,9	0,0	2751,2	3144,1
1866.	3045,7	1434,4	4277,8	8757,9
1876.	4753,6	2895,8	9131,1	16780,5
1881.	11343,9	3575,6	5119,0	20038,5

Zu bemerken ist hierbei jedoch, daß die Staatsbahnen 1848 ganz, 1866 noch zu mehr als einem Dritttheil auf die neuen Provinzen entfallen. Von Bedeutung werden dieselben eigentlich erst seit 1879, seitdem der Staat es sich zum Ziel gesetzt, den gesammten Eisenbahnbetrieb in seinen Händen zu vereinigen.

Dies Ziel ist jetzt erreicht. Man kann heute unser Eisenbahnnetz als im Wesentlichen vollendet betrachten; was jetzt noch gebaut wird, ist nur von secundärer Bedeutung, gleichviel, wie der Betrieb der einzelnen Strecken gehandhabt wird. Preußen nimmt auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens mit seinen (Ende Juli d. J.) mehr als 23 700 km Schienenwegen, von denen nur noch ein geringer Bruchtheil im Privatbesitz ist, sowohl absolut, als relativ im Verhältniß zu seinem Gebiete und seiner Einwohnerzahl eine der ersten Stellen ein, und für unseren Staat selbst haben sich die Eisenbahnen zu einer der wichtigsten Einnahmequellen gestaltet. Werden sie nach weiteren 50 Jahren noch halten, was sie persprechen und was die Regierung heute von ihnen verspricht?

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 20. Sept. [Fürstenbesuche in Rom.] Zu den gegenwärtigen Verhandlungen in Friedrichsruh ist auch der preußische Gesandte am päpstlichen Stuhle, Herr von Schlözer, zugezogen worden. Es ist begreiflich, daß aus dieser Thatsache geschlossen wird, es handle sich bei den Besprechungen der Staatsmänner wesentlich um die Beziehungen der Mächte zu der Curie. Durch die Reise des Deutschen Kaisers nach Rom ist neuerdings die Erinnerung an den Besuch aufgefrischt worden, welchen der italienische König im Jahre 1881 in Wien abgestattet hat. Schon im Jahre 1873 war Victor Emanuel nach Wien gekommen und empfing später den Gegenbesuch des Kaisers Franz Josef in Venedig. Nach dem zweiten Besuche weigerte sich die italienische Regierung, einen anderen Ort zur Zusammenkunft zu bestimmen, als die italienische Hauptstadt. Der österreichische Herrscher aber konnte sich nach Rom zu gehen nicht überwinden, da die Frage des Verhaltens des Vaticans bei solchen fürstlichen Besuchen noch ungelöst war. Der Papst hatte erklärt, keinen Fürsten empfangen zu wollen, der vom Quirinal käme, und er handelte diesem Grundsatz getreu selbst nächsten Anverwandten des Kaisers Franz Josef gegenüber. Nun hätte es sicherlich für den Kaiser wie für den Papst peinlich sein müssen, den Vatican in eine Zwangslage zu versetzen, entweder jenem Princip untreu zu werden, oder aber denjenigen Herrscher, welcher den Titel eines apostolischen Königs trägt, von der Pforte von St. Peter auszuschließen. Ebenso unbequem mußte es allseitig erscheinen, etwa nach Rom zu gehen, ohne den Papst zu sehen. Deshalb erklärte in der ungarischen Delegation Graf Kalnoky, der Kaiser könne „ohne schwere Inconvenienzen" nicht nach Rom gehen. Wenn nun nach der jüngsten Reise Crispi's die Behauptung durch die Presse ging, es sei keineswegs in Eger im Princip vereinbart worden, daß Kaiser Franz Josef bald nach der Römerfahrt des Deutschen Kaisers ebenfalls die Siebenhügelstadt besuche, man habe vielmehr schon seit geraumer Zeit ein vollständiges Einverständniß darüber hergestellt, daß und weshalb der österreichische Herrscher nicht nach Rom gehen werde, so hat dieses Dementi nicht überall einen überzeugenden Eindruck gemacht. Denn man kann sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß es auf die Dauer in Italien einen verletzenden Eindruck machen wird, wenn ein dem König Humbert verbündeter Monarch auf die Wünsche des Papstes höhere Rücksichten nimmt, als auf die berechtigten Empfindungen des italienischen Königs. Gewiß verdienen die Gefühle des katholischen Kaisers volle Achtung. Aber auch die Empfindungen des nationalen Herrschers und des italienischen Volkes werden gerade in der gegenwärtigen politischen Lage eine gewisse Berechtigung beanspruchen dürfen. Nun verlautet augenblicklich, daß der österreichische Gesandte beim Vatican, Graf Paar, abberufen werden solle. Die Gründe dieser Maßregel sind nicht bekannt geworden. Indessen scheint nicht ausgeschlossen, daß sie mit der Reise des Deutschen Kaisers in einem, wenn auch entfernten Zusammenhang stehen. Gerade aus der Thatsache, daß gegenwärtig Herr von Schlözer in Friedrichsruh weilt, will man den Schluß ziehen, daß gegenwärtig allerdings die Reise des österreichischen Kaisers nach Rom als beschlossene Thatsache zu betrachten sei. In alle Zukunft wird die Curie selbst nicht beanspruchen, fremde Fürsten von der Siebenhügelstadt auszuschließen. Sie hat sich mit Würde in den Besuch des Deutschen Kaisers gefügt, sie wird auch die Bedingungen zu schaffen wissen, unter welchen der Besuch des Kaisers Franz Josef, wenn derselbe als Gast im Quirinal wohnt, auch im Vatican willkommen geheißen wird. Leo XIII. ist ein politischer Kopf, der mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen weiß. Sollte sich nunmehr seine Mäßigung auch in der Aenderung des Verhaltens des Vaticans gegenüber fremden Fürstenbesuchen beweisen, so wird das Bündniß zwischen den mitteleuropäischen Staaten um so fester erscheinen, je freudiger die italienische Nation den Kaisern zujauchzen wird, welche durch ihr Erscheinen in der Siebenhügelstadt für die gegenwärtige Länderkarte des Welttheiles beredtes Zeugniß ablegen.

B. P. N. [Der Generalbericht der Fabrikinspectoren für das Jahr 1887] beschäftigt sich eingehend mit der Frage der Kinderarbeit und der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter. Die Mittheilungen aus einer Reihe von Bezirken lassen auf eine Abnahme der Kinderarbeit schließen, in manchen dieser Bezirke ist dieselbe in den letzten Jahren überhaupt gering gewesen. So wurden in Berlin-Charlottenburg im Vorjahre 64 Knaben und 37 Mädchen, im Berichtsjahre dagegen nur 25 Knaben und 12 Mädchen in Fabriken beschäftigt. Im Bezirke Oppeln sank die Zahl von 19 auf 9, in Breslau-Liegnitz von 346 auf 332, in Merseburg-Erfurt betrug die Abnahme 42, in Württemberg 205, in Sachsen-Meiningen 43, in Waldeck 10. Eine Zunahme der Kinderarbeit hatten neben dem Königreich Sachsen, die Aufsichtsbezirke Potsdam-Frankfurt a. O., Minden-Münster, Köln-Koblenz, Regensburg u. Reuß ä. L. aufzuweisen. In einzelnen derjenigen Bezitke, in welchen eine Abnahme der Kinderarbeit zu constatiren war, stand derselben eine Zunahme solcher Anlagen gegenüber, welche jugendliche Arbeiter beschäftigen. In einigen Bezirken war diese Zunahme beträchtlich. Im Aufsichtsbezirke Arnsberg betrug dieselbe 23 pCt. gegenüber dem Vorjahre; hier betraf die Zunahme nahezu ausschließlich männliche Arbeiter, wahrend die Zahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiterinnen eine Zunahme nicht erfahren hat. Die recht erhebliche Zunahme der Beschäftigung der Kinder und jugendlichen Arbeiter im Königreich Sachsen rührt namentlich daher, daß dieselbe bei der Stickerei und Vigognespinnerei üblich ist, und daß hier diese Arbeitskräfte nicht entbehrt werden können. Bei der ersteren Industrie ist dieselbe darauf zurückzuführen, daß das Einfädeln der Sticknadeln nicht durch ältere Arbeiter erfolgen kann, und alle Versuche, diese Arbeit mittelst einer mechanischen Einrichtung auszuführen, bisher als mißlungen zu bezeichnen waren; bei der Vigognespinnerei aber darauf, daß bei der Kürze der Baumwollfaser und bei dem schnellen Gange der Maschinen sehr viel Fäden reißen, welche in kürzester Zeit wieder angedreht werden müssen. Nach der Ausführung einzelner Aufsichtsbeamten scheint indessen rücksichtlich der Stickereien von der bis jetzt freilich noch sehr vereinzelten Einführung der Einfädelmaschinen, welche allmälig den erforderlichen Grad der Vollkommenheit erlangen, ein günstiger Einfluß in Bezug auf Einschränkung oder Beseitigung der Kinderarbeit in Fabriken erhofft werden zu können. — Die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der in Fabriken und denselben gleichstehenden Anlagen beschäftigten jugendlichen Arbeiter hat gegenüber dem Vorjahre insofern einen Fortschritt erfahren, als nicht nur die Revisionen der Aufsichtsbeamten namentlich in denjenigen Bezirken, in welchen denselben Hilfskräfte zur Seite gestellt werden, in zum Theil größerem Umfange stattfanden, sondern auch die von den Ortsbehörden geübte Controle in manchen Bezirken an Ausdehnung und Sorgfalt gewonnen hat, ein Umstand, der von um so größerer Bedeutung erscheint, als, wie in den Berichten mehrfach betont wird, die Thätigkeit der Aufsichtsbeamten zu ihren Erfolgen eine entsprechende Unterstützung der Ortsbehörden, insbesondere der polizeilichen Organe nicht entbehren kann. Andererseits lassen aber die Berichte aus einem Theile der Bezirke immerhin noch darauf schließen, daß die Controle der gesetzlichen Vorschriften durch die Ortsbehörden auch häufig mehr oder minder zu wünschen übrig läßt. Vornehmlich gilt dies von kleineren Orten. Schon in den Berichten des Vorjahres wurde mehrfach darauf hingewiesen, wie gering die Zahl der ermittelten Uebertretungen in solchen Orten ist, in welchen die Aufsicht der Localbehörden in wirksamer und energischer Weise hervortritt. Diese Erfahrung wird auch für das Berichtsjahr bestätigt. So fand der Aufsichtsbeamte für Trier-Aachen in der Stadt Aachen, für deren umfangreiche Industrie ein besonderer Polizeibeamter mit dieser Beaufsichtigung betraut ist, nur „ganz ausnahmsweise" Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften. Auch in Berlin, wo, wie wir bereits früher gemeldet, eine überaus umfassende polizeiliche Aufsicht neben der Thätigkeit der Aufsichtsbeamten stattfindet, sowie in Hamburg, wo die Beobachtung der §§ 135—138 der Gewerbeordnung im Berichtsjahre durch 1484 Revisionen controlirt wurde, ist die Zahl der Uebertretungen sehr gering gewesen. — Den Beamten traten in Ausübung ihrer Revisionsthätigkeit besondere Schwierigkeiten, namentlich seitens der Arbeitgeber, in der Regel in keiner Weise entgegen. Indessen machte sich doch nach dem Berichte noch hier und da der Versuch bemerkbar, durch unwahre Angaben oder auch durch plötzliche Entfernung der jugendlichen Arbeiter aus den Arbeitsräumen den revidirenden Aufsichtsbeamten zu täuschen. Solche Vorgänge sind in Minden-Münster, in der Pfalz, Chemnitz, Meißen und Oldenburg constatirt worden.

[Erzbischof Dr. Dinder.] Laut einer Meldung des „Orendownik" soll der Erzbischof Dr. Dinder den Geistlichen der Erzdiöcese Posen-Gnesen verboten haben, Candidaturen für das Abgeordnetenhaus anzunehmen, mit Ausnahme des Prälaten Dr. Stablewski.

Oesterreich-Ungarn.

X. **Wien**, 19. Sept. [Zur Ankunft des Deutschen Kaisers. — Herandrängelung der Antisemiten.] Unsere Antisemiten Schönerer'scher Couleur haben eine Haupt- und Staatsaction inscenirt. Die bevorstehende Ankunft des Deutschen Kaisers bot ihnen Anlaß, im Wiener Gemeinderathe sowohl als im gegenwärtig tagenden niederösterreichischen Landtage Anträge einzubringen, die wohl kein anderes Ziel verfolgen, als den Besuch des Oberhauptes des deutschen Reiches am Hofe unseres Kaisers für antisemitisch-deutschnationale Parteizwecke zu fructificiren. Es ist allgemein bekannt, daß für den Aufenthalt des Deutschen Kaisers in Wien blos zwei Tage anberaumt sind. In dieser kurzen Zeit sind zwei Galadiners in der Hofburg, ein Hofconcert und ein Theeabend beim Bruder des Kaisers Erzherzog Karl Ludwig projectirt. Darnach ist es klar, daß für irgendwelche festliche Veranstaltungen seitens der Stadt Wien nur wenig Raum übrig bleibt. Das hielt aber Herrn Haufler — einen unsrer fanatischsten Antisemiten — nicht ab, im Gemeinderath die Veranstaltung von Festlichkeiten „im großartigen Maßstabe" zu beantragen, während vom Landtage Herr Vergani, der getreue Schildknappe Schönerers, mit seinen acht Gesinnungsgenossen die Veranstaltung eines solennen Fackelzuges durch die Stadt Wien gar als eine beschlossene Sache hinstellte und daran den Antrag knüpfte, daß sich der Landtag an diesem Fackelzuge in corpore betheiligen. Damit nicht genug, stellte er den weiteren Antrag, daß die Gemeindevertretungen des Landes Nieder-Oesterreich aufgefordert werden, zu den Wiener Festlichkeiten zahlreiche Deputationen zu entsenden. In der überaus schwülstigen Begründung zu diesem Antrage wird u. A. bemerkt, daß sich die Monarchen der beiden Nachbarvölker für immerdar Schutz und Trutz gelobten gegen jedes äußere Ungemach und „gegen allenfalls im Innern vorhandene Feinde". Bei der Parteistellung des Antragstellers können mit diesen „Feinden im Innern" wohl nur die Juden gemeint sein, es ist aber nichts bekannt davon, daß sich im deutsch-österreichischen Bundesvertrage auch eine auf die Ausrottung der Juden bezügliche Clausel befindet. — Wer seit Jahren die Kundgebungen der öffentlichen Meinung in der gesammten deutschliberalen Bevölkerung Oesterreichs. sei es in der

Presse, in Vereinen und Corporationen, sei es in den verschiedenen Vertretungskörpern, verfolgt, kann nicht daran zweifeln, daß speciell in Wien und in Niederösterreich dem Besuche des Deutschen Kaisers mit den freudigsten Sympathien entgegengesehen wird, und man wird sich überzeugen, daß diese Sympathien nicht im Busen versteckt, sondern gelegentlich offen zum Ausdruck werden gebracht werden. Der Freund und Bundesgenosse unsers Kaisers kann eines enthusiastischen Empfanges seitens der Wiener sicher sein. Wir haben gestern vom Bürgermeister der Residenz auch gehört, daß das Präsidium des Gemeinderathes sich bereits mit der Frage der eventuellen Veranstaltung von Festlichkeiten befaßt hat, daß man jedoch abwarten müsse, ob die projectirten Hoffestlichkeiten solche zulassen. Nach alledem braucht man wohl kein Mißverständniß zu befürchten, wenn man der Wahrheit gemäß constatirt, daß die Anträge der Antisemiten im Gemeinderathe und im Landtage allseitig mißliebiges Aufsehen gemacht haben. Die Antisemiten Schönerer'scher Couleur haben aber aus ihren antiösterreichischen Gesinnungen nie ein Hehl gemacht, und wenn daher von dieser Seite unter Entfaltung eines Begeisterungsschwulstes, den sie noch nie an den Tag legten, wenn es sich um eine Veranstaltung zu Ehren des **eigenen** Landesherrn handelte, Anträge der bezeichneten Art gestellt werden, dann merkt man die Absicht und wird verstimmt. Ob die Herren sich in ihrer Sache mit dergleichen Actionen nützen, ist indessen mehr als fraglich, denn die freche Absicht, die erhabene Person des Deutschen Kaisers zum Objecte von Parteidemonstrationen zu machen, wird gewiß auch in jenen Kreisen, an die sich unsere deutschnationalen Antisemiten in ihrer plumpen Art heranzudrängen lieben, schwerlich Billigung finden. Die Wiener aber werden auch ohne „großartige Festlichkeiten" und ohne Fackelzug — denn es kann als ausgemacht gelten, daß es wegen der Kürze der Zeit zu diesen Veranstaltungen nicht kommen wird — Gelegenheit haben, öffentlich zu demonstriren, daß nicht leicht ein willkommenerer und lieber gesehener Gast in unseren Mauern seinen Einzug halten kann, als der Deutsche Kaiser.

[**Der ehemalige Sicherheitscommissär in Nyiregyhaza, Andreas v. Recsky,**] ist, einem dem „Neuen Wiener Tagblatt" zugegangenen Telegramme zufolge, dieser Tage in einer Niederung der Theiß **erhängt** aufgefunden worden. Recsky ist vor fünf Jahren in dem Processe wegen der angeblich ermordeten **Esther Solymosi** viel genannt worden. Er war es, in dessen Haus der kleine Moritz Scharf, der Belastungszeuge gegen seine eigenen Angehörigen, die erste Nacht seiner Haft verbrachte, und dem die Vertheidiger im Processe vorwarfen, den Zeugen zu seinen belastenden Aussagen dressirt zu haben. Einen der Vertheidiger, Dr. Heumann, hat Recsky später wegen dieser Vorwürfe auf Säbel gefordert, mußte es aber erleben, daß der schwächliche Advocat ihn, den Riesenstarken, arg zerhauen abführte. Diese Ereignisse gingen Recsky derart zu Herzen, daß er sich dem Trunke ergab und von Stufe zu Stufe sank. Er verlor sein Amt und machte schließlich seinem Leben selbst ein Ende.

Schweiz.

[**Handhabung der politischen Polizei.**] Der „Schweiz. Socialdemokr." veröffentlicht das geheime Rundschreiben des Bundesraths an die Cantonsregierungen über die neue Art, die politische Polizei zu handhaben. Darin werden den cantonalen Behörden folgende Anweisungen ertheilt:

„1) Die cantonalen Polizeibehörden sammeln sorgfältig alle Thatsachen, welche auf ihrem Gebiete sich ereignen und unsere innere Sicherheit, sowie unsere Beziehungen zum Auslande betreffen. Ueber alle diese Vorgänge, sowie über deren Urheber, erstatten sie von sich aus und ohne weitere Einladung Bericht an unser Justiz- und Polizeidepartement. 2) Insbesondere richten sie ihre Aufmerksamkeit auf die öffentlichen und geheimen Versammlungen, sowie auf die Zeitungen und Publicationen, in welchen die Fragen unserer socialen Organisation und der politischen und socialen Organisation anderer Staaten behandelt und discutirt werden. Ueber diese Versammlungen und Publicationen erstatten sie ebenfalls Bericht und treffen Vorsorge, daß die diesfälligen Publicationen regelmäßig unserem Departement zukommen. 3) In Betreff derjenigen Personen, welche an solchen Versammlungen oder an der Redaction oder Verbreitung derartiger Preßerzeugnisse activen Antheil nehmen, sammeln die cantonalen Polizeidirectionen sorgfältig alle Notizen, welche geeignet sind, über deren Namen, Herkunft, Beschäftigung und Subsistenzmittel Auskunft zu ertheilen und übersenden diese Notizen regelmäßig unserm Departement. In gleicher Weise verfahren sie auch gegenüber Fremden, deren Existenzmittel unbekannt sind oder deren Anwesenheit auch aus anderen Gründen unserm Lande Schwierigkeiten bereiten könnte. 4) So oft eine dieser Personen ihren Wohnort verläßt und in einen anderen Canton zieht, ist von der cantonalen Polizeibehörde unserm Justiz- und Polizei-Departement sofort Kenntniß zu geben und gleichzeitig der Polizeibehörde des anderen Cantons, in welchen sich diese Person begeben hat, davon Mittheilung zu machen. Wir setzen voraus, daß in jedem Canton und je nach Bedürfniß in jeder bevölkerten Stadt, sowie in jeder Ortschaft mit zahlreicher flottanter Bevölkerung aus dem Polizeipersonal oder unter den übrigen Beamten eine oder mehrere Personen, welche die erforderliche Bildung und den richtigen Tact besitzen, sowie die nöthige Zeit zur Verfügung haben, zur Besorgung der erwähnten Functionen bezeichnet werden. Der einstimmigen Ansicht der Herren Departementschefs, welche wir consultirten, entsprechend, haben wir für den Moment den Gedanken aufgegeben, in den Cantonen Bundes-Polizeibeamte aufzustellen. Wir schätzen den Eifer und die Hingebung der cantonalen Behörden, woran es dieselben bis jetzt nie haben fehlen lassen, als hinreichend, um die Ausführung dieser Idee unterlassen zu können und hoffen, daß wir niemals in die Lage versetzt werden, auf diesen Gedanken zurückzukommen oder andere Maßregeln ergreifen zu müssen, welche die Regelmäßigkeit dieses Dienstes zu sichern geeignet wären. Auf der anderen Seite begreifen wir wohl, daß die Anforderungen dieses Dienstes vielleicht Sie nöthigen werden, in bevölkerten Localitäten und in Ortschaften, wo die bewegliche Bevölkerung anwächst, Ihr Personal zu vermehren oder die Besoldung desselben zu erhöhen. Wir sind daher geneigt, Ihnen zu diesem Zwecke da, wo das Bedürfniß es erfordert, Beiträge zu leisten. Wir ermächtigen unser Justiz- und Polizeidepartement, über diesen Punkt mit den Cantonsregierungen derjenigen Cantone, die durch diesen neuen Dienst in erheblicher Weise belastet werden, sich zu verständigen und uns bezügliche Vorschläge zu machen. Wir ersuchen Sie, obige Anordnungen unverzüglich in Vollziehung zu setzen und uns über diejenigen Maßnahmen, welche Sie zu diesem Zwecke getroffen haben, Bericht zu erstatten. Uebrigens behalten wir uns vor, obige Instructionen nach Maßgabe der gemachten Erfahrungen zu ergänzen und die Frage zu prüfen, ob es nicht nöthig ist, seitens der Cantone außer den sofortigen Informationen noch periodische Berichterstattungen einzuführen, sowie nach gegebenen Zeiträumen die Herren Chefs der Polizeidepartements der Cantone zu weiteren Berathungen zu versammeln."

Italien.

[**Ueber den elften Congreß der internationalen Association zur Wahrung des litterarischen und artistischen Eigenthums**] wird der „Voss. Ztg." aus Venedig berichtet: Nicht weniger als dreihundert Theilnehmer an dem Congresse, Schriftsteller, Künstler, Journalisten, haben sich in den letzten Tagen in Venedig zusammengefunden. Am zahlreichsten sind die Franzosen vertreten, die unter der Leitung von Louis Ulbach, Jules Lermina, des Archäologen Oppert u. A., an fünfzig Mann stark, den weiten Weg nach Venedig in eigenen Waggons unternahmen und zuerst Mailand mit einem mehrtägigen Besuch beglückten, wo das großartige Hotel de Milan sie gastlich aufnahm. Neben den Franzosen sind die Italiener am stärksten vertreten, dann die Spanier und Belgier. Auffallender Weise wurde der Congreß, dessen Wirken doch so sehr im Interesse der ersten Litteraturmächte liegt, von Seiten Deutschlands gar nicht beschickt. Unter den italienischen Congreßmitgliedern befindet sich der Senator Fambri, der bekannte Gelehrte Dante Serego Allighieri, ein directer Nachkomme des berühmten Dichters, der Meteorologe Padre Denza &c. Der Vertreter der ungarischen Litteratur ist General Stephan Türr, jener der Oesterreicher Herr von Hesse-Wartegg, einer der vier Vicepräsidenten des Congresses. Die Eisenbahn-Gesellschaften, die italienische Regierung wie die Municipalität von Venedig wetteiferten miteinander in Aufmerksamkeiten und gastfreiem Empfang. Die Eröffnungssitzung des Congresses fand am 15. September in dem großen Prachtsaale des Dogenpalastes statt, bei welcher der Gouverneur der Provinz Venetien als Vertreter des Königs von Italien den Vorsitz führte. Zu Ehren der Congreßtheilnehmer war in den Hofraum des Dogenpalastes eine Abtheilung der Municipalgarde mit der Musikcapelle aufgestellt. Die Sitzung wurde durch den Provinz-Gouverneur Baron Brescia-Morra eröffnet, welcher ein Telegramm des Königs Humbert verlas und die Annahme des Protectorats über den Congreß von Seiten des Königs anzeigte. Graf Tiepolo, der Syndicus von Venedig, ein Nachkomme des Dogen Tiepolo, bewillkommnete die Congreß-Theilnehmer in warmen Worten, worauf die Vertreter der einzelnen Nationen Reden hielten. Die nächsten zehn Congreßtage sind theils der Arbeit, theils dem Vergnügen gewidmet, wozu sich ja Venedig wie keine andere Stadt eignet. Es sind Gondelfahrten, nächtliche Illumination der Canäle, Feuerwerke, Festbankette und gemeinschaftliche Ausflüge nach der Umgebung in Aussicht genommen, zumeist in sehr gastfreier Weise von der Municipalität von Venedig arrangirt. Die hervorragendsten Congreßmitglieder sind im Grand Hotel, dem ersten und besten Hotel der Stadt, am Grand Canal gelegen, untergebracht. Die Sitzungen finden theils im Dogenpalast, theils im Athenäum statt. Der diesjährige Congreß stellt es sich zur hauptsächlichsten Aufgabe, den rückhaltslosen Beitritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, des berüchtigsten literarischen Raub- und Nachdruck-Staates, zu den internationalen Maßregeln zum Schutz der Autorenrechte zu bewirken; ferner vor dem Gesetz die Uebersetzung dem Nachdruck gleichzustellen, und eine gemeinsame diplomatische Action herbeizuführen, welche den Beitritt der noch fehlenden europäischen Staaten zu den Gesetzen des literarischen und artistischen Rechtsschutzes bewirken soll. Der Präsident des Congresses ist der Senator Paolo Fambri, jener des Executiv-Comités der Association ist der Franzose Louis Ratisbonne, der bekannte Uebersetzer Dantes ins Französische. Die Unterrichts-Ministerien verschiedener Staaten sind auf dem Congresse durch eigene Abgesandte vertreten.

Frankreich.

s. **Paris**, 18. Septbr. [**Bäcker-Strike. — Die Affaire Gilly. — Dampfer-Zusammenstoß. — Militärisches. — Ein mysteriöser Vorfall.**] Der Strike der Bäcker, der in St. Denis durch die energischen Maßregeln des Municipalrathes bereits beendigt ist, nimmt in dem durch die excentrischen socialistisch-revolutionären Theorien seiner Gemeindevertreter bekannten großen Pariser Vorort **St. Ouen.** dessen Bevölkerung zu einem guten Drittel aus Lumpensammlern besteht, bedenkliche Dimensionen an. Der Stadtrath hat sich nämlich das Recht angemaßt, bei den strikenden Bäckern, welche behaupten, für den Taxpreis von 75 Centimes pro 2 Klgr. das Brot nicht liefern zu können, einzubrechen, sich ihrer Geräthe zu bemächtigen und mit ihnen Brot für die Bevölkerung in der Mairie backen zu lassen. 4000 Klgr. dieses „Municipalrathbrotes" wurden gestern in St. Ouen an die Einwohner, die ihre volle Zufriedenheit mit dieser socialistischen Selbsthilfe ihrer Stadträthe bekunden, verkauft; die Municipalräthe haben selbst den Verkauf übernommen und bedienen in Hemdsärmeln die Kunden. Das Verblüffendste ist, daß sie bei dieser Verletzung des Eigenthums und bei ihrem Eindringen in die Bäckerhäuser anfangs von dem Polizei-Commissär unterstützt wurden; erst auf eine telegraphische Ordre des Polizeipräfecten, sich jeder Einmischung zu enthalten, versagte dieser seine Mithilfe zu dem illegalen Vorgehen, das die schwersten Consequenzen nach sich ziehen und in Paris, wo die Bäcker gleichfalls mit Strike drohen, vielleicht nachgeahmt werden kann. Man ist im höchsten Grade darüber entrüstet, daß die Regierung bei dieser Verwirklichung der socialistischen Theorien dicht vor den Thoren von Paris bis jetzt noch nicht eingeschritten ist. Die Boulangisten schüren natürlich dieses schöne socialistische Feuer, das größere Ausdehnung zu nehmen verspricht, und sind den „boulangers" sehr dankbar, in Folge ihrer Renitenz so hübsch für ihren illustren Namensvetter zu arbeiten. — Auch der Zwischenfall Gilly, der die ganze parlamentarische Welt in Aufregung versetzt — der Deputirte von Nimes hatte bekanntlich in einer öffentlichen Versammlung sich dahin geäußert, daß mindestens zwanzig „Wilsons" in der Budgetcommission sitzen —, wird von ihnen ausgenützt. Rochefort veröffentlicht im „Intransigeant" einen Sensationsartikel, in welchem er nicht weniger als 50 Senatoren und Deputirte aller Parteirichtungen — Radicale wie Opportunisten — mit Namen nennt, die ihre Qualität als Volksvertreter zu finanziellen Zwecken ausgebeutet und sich zur Unterstützung und Mitarbeiterschaft bei theilweise sehr zweifelhaften Actienunternehmungen hergegeben. Alles das trägt zur Erregung der Gemüther in hohem Grade bei, und man sieht mit bangen Ahnungen dem Wiederzusammentritt der Kammer entgegen. — Der „Autorité" zufolge hätte die italienische Regierung von dem französischen Cabinet Aufklärungen über den Zusammenstoß des italienischen Dampfers „Sud Americana" mit dem französischen Schiffe „La France" verlangt, weil aus den Berichten der Betheiligten hervorgehe, daß die Schuld allein auf Seiten der Franzosen sei und diese sich bei der Rettung der italienischen Schiffbrüchigen, von denen über 80 zu Grunde gegangen, unverantwortlich schlecht benommen hätten. — Der Kriegsminister Freycinet hat infolge der an der Ostgrenze unternommenen Inspection angeordnet, die verschiedenen Batterien der Divisions-Artillerie den Infanterie-Regimentern, denen sie zuertheilt, mehr zu nähern. In Folge dessen werden sofort 3 Batterien des 4. Artillerie-Regiments, welche der 14. Division zuertheilt sind, aus Besançon nach Héricourt bei Belfort dicht an die Grenze verlegt und in Besançon durch drei andere, zur Zeit in Dôle garnisonirende ersetzt werden. Weitere Veränderungen in dieser Hinsicht werden in kürzester Zeit getroffen werden, damit möglichst zahlreiche Artillerie in nächster Nähe der Grenze sofort bereit stehe. — Ein noch unaufgeklärter Zwischenfall hat sich in Vigeris (Corrèze) ereignet. Dort ist ein als Wachtposten aufgestellter Soldat von seinem Unteroffizier erschossen worden. Der Unteroffizier behauptet, den Soldaten auf seinem Posten eingeschlafen gefunden und zu einem andern ihn begleitenden Soldaten gesagt zu haben: „Wie unvorsichtig! wie leicht könnte man ihn todtschlagen," darauf das Gewehr des Postens ergriffen und „zum Scherze" auf den pflichtvergessenen Soldaten gezielt haben. Unglücklicher und unerklärlicher Weise sei der Schuß losgegangen und habe den Soldaten getödtet. Eine strenge Untersuchung über diesen mysteriösen Vorfall, der großes Auf-

---

Stadt-Theater.

Mittwoch, 19. September.

„Der Freischütz."

Weber's Freischütz ist eine der wenigen Opern, die das Glück genießt, ohne Striche gegeben zu werden, und die von den Sängern und Sängerinnen mit so viel Pietät behandelt wird, daß man sie, etwa die beiden großen Arien des Max und der Agathe ausgenommen, so zu hören bekommt, wie sie der Componist geschrieben hat. Max kann sich gewöhnlich nicht enthalten, den Schluß seiner Arie auf den Effect zuzustutzen, und die überwiegende Anzahl der Agathen besitzt nicht Athem genug, um die dem Gebet vorangehende Stelle „Welch' schöne Nacht" in einem großen Zuge zu singen. Anderweitige Willkürlichkeiten in der Behandlung der Gesangsparte kommen kaum vor. — Die Freischütz-Musik ist nicht umzubringen. Der echt volksthümliche Zug, der fast jede Nummer durchweht, die Frische der Empfindung, die das Ganze durchdringt, der warme Gemüthston, den der Componist anzuschlagen versteht, und die blühende Melodik, die über das Werk ausgegossen ist, haben den Freischütz zur populärsten Oper der Welt gemacht. Selbst bei der denkbar schlechtesten Aufführung wird der Zauber, der Weber's Meisterwerk umgiebt, nie ganz verwischt werden. Wenn aber Alles so frisch und freudig von Statten geht, wie am vorigen Mittwoch, dann ist der Freischütz ein Hochgenuß für den Fachmann wie für den Laien. Man geräth unwillkürlich in jene behagliche Stimmung, die das Dargebotene ohne kritische Reflexionen hinnehmen läßt, und selbst wenn in der Wolfsschlucht-Scene ein Bischen unfreiwillige Komik zu Tage tritt, nimmt man derartige Zwischenfälle mit gutem Humor hin. Es stört uns nicht einmal, wenn das wilde Heer sich consequent rückwärts concentrirt und erst nach geraumer Zeit stramm Kehrt macht und nun in tadellosem Geschwindmarsch über die Bühne saust.

Die interessanteste Einzelleistung war der Max des Herrn **Grupp**. Wie viele Tenoristen wissen mit dem sentimentalen Jägerburschen so gar nichts anzufangen! Wenn sie die große Arie recht und schlecht heruntergesungen haben, halten sie ihre Aufgabe gewöhnlich für gelöst und bemühen sich nicht weiter darum, aus dem Rest der Rolle etwas zu machen. Gewöhnlich fällt die Partie den Heldentenören zu, obschon in ihr auch nicht die geringste Spur von Heldenthum zu entdecken ist. Herr Grupp, von dem wir bei seinem Auftreten sagten, daß Stimme, Gesangsweise und natürliche Begabung ihn mehr auf das Lyrische hinweisen, ist, etwa Herrn Gudehus ausgenommen, der beste Max gewesen, der auf unserer Bühne seit Jahren erschienen ist. War auch der Klang der Stimme ebenso verschleiert, wie in der Lohengrin-Aufführung, so trat hingegen der Gaumenklang weit weniger störend hervor, da der Sänger es vermied, sich allzu oft der halben Stimme zu bedienen. Mit mehr Ruhe im Ansatz der Töne würde noch größere Wirkung erzielt worden sein. Ob Herr Grupp in der Auffassung sich von seiner natürlichen Veranlagung oder von bedächtiger Berechnung leiten ließ, läßt sich schwer entscheiden; genug, die Totalwirkung war derartig, daß man dem Sänger mit ungetrübtem Interesse folgen konnte. Manchmal schien es sogar, als ob ein Hauch von Poesie die Person des Max umgebe. Es soll nicht allzu oft vorkommen, daß Tenoristen solche Eindrücke hervorzurufen im Stande sind. — Nächst Herrn Grupp ist Frl. **Deutschmann** lobend zu erwähnen. Die Helle und Festigkeit der Stimme, sowie die natürliche Munterkeit und Anmuth des Spiels wirkten erfrischend und belebend; gelingt es Frl. Deutschmann noch, in das Passagenwerk mehr Stetigkeit und Bestimmtheit zu bringen und die Aussprache angemessen zu reguliren, so werden wir keine Ursache haben, den im Soubrettenfache vorgenommenen Wechsel zu bedauern. — Frl. **Slach** (Agathe), an Stimmmaterial allen hierorts beschäftigten Sängerinnen überlegen, ist leider noch immer nicht in der Lage, von ihrer ausgiebigen Klangfülle den richtigen Gebrauch zu machen. Die Stimme schwankt in Folge mangelhafter Oekonomie in der Athemeintheilung unaufhörlich hin und her und ist in Folge dessen sogar der Gefahr ausgesetzt, an langathmigen Stellen, z. B. in der zweiten Arie, gänzlich zu versagen. Selbst kleinen Stimmen gelingt es, solche Schwierigkeiten durch anhaltendes und ausdauerndes Studium zu überwinden. Zu tadeln ist, daß Frl. Slach als Agathe sich nicht einer blonden Haartour bedient; die Gegensätzlichkeit zwischen den beiden Mädchen, Agathe und Aennchen, ist eine so scharf ausgeprägte und vom Componisten so glücklich illustrirte, daß es unumgänglich nothwendig ist, sie auch äußerlich zur Anschauung zu bringen. Eine schwarze Agathe wird immer ein wenig sympathisch berührendes Wesen sein. — Etwas indifferent war der Kaspar des Herrn **Halper**; namentlich kam das Trinklied, das nun einmal in tieferer Tonlage immer verlieren muß, matt heraus. — Die Herren **Pawlowsky**, **Hüpeden** und **Walter-Müller** wurden ihren kleinen Partien in jeder Weise gerecht; Herr **Miller** hätte seinen Erbförster Cuno mit etwas weniger Pathos ausstatten können. Das Zusammenspiel war vorzüglich. Die Ensemblesätze gingen durchweg exact; namentlich das Terzett im zweiten Act, das sonst häufig an Verschwommenheit leidet, wurde mit außerordentlicher rhythmischer Bestimmtheit und Schärfe gesungen. Auch die Chöre befriedigten in hohem Grade, nur der Jägerchor bedarf solistischer Unterstützung im ersten Tenor. Das Orchester blieb hinter den Sängern nicht zurück. War auch Einiges, wie z. B. das Solo der Clarinette in der Ouverture, noch eines größeren Ausdrucks und feinerer Herausarbeitung fähig, so war doch im Großen und Ganzen das richtige Verhältniß zwischen Instrumenten und Sängern besser getroffen, als in den beiden ersten Vorstellungen. Der Monolog des Max in der Wolfsschlucht-Scene, der früher von dem Toben des Orchesters vollständig verschlungen wurde, war bequem und deutlich verständlich, und selbst Kaspar konnte mit seiner großen Arie zum großen Theil durchdringen. Wir werden uns freuen, wenn wir über die Leistungsfähigkeit unseres Orchesters recht bald wieder Lobendes berichten können.

E. **Bohn.**

Schlesische Pilze.

Der anhaltend feuchte Sommer und Herbst haben die Pilzvegetation unserer Wälder und Forsten in diesem Jahre außergewöhnlich üppig sich entwickeln lassen und unsere Märkte sind reichlicher als sonst mit Speisepilzen beschickt. Diesem Pilzsegen aber entsprechen auch die Nachrichten über den durch Pilze angerichteten Schaden, nicht nur über den Schaden, welchen der mikroskopisch kleine Kartoffelpilz anrichtet, sondern aus Schlesien, Posen und ganz Deutschland kommen Nachrichten über Todesfälle in Folge von Pilzgenuß. Sogar der Fliegenpilz hat, seit mehr als dreißig Jahren, zum ersten Male wieder ein Opfer gefordert, indem bekanntlich ein pommerscher Gymnasiallehrer den Fliegenpilz für den in ganz Norddeutschland fehlenden Kaiserpilz gehalten hat, sich ihn zubereiten ließ und an dem Essen qualvoll starb. Das Factum klingt so fabelhaft, wenn man die allgemein bekannte Giftigkeit des so leicht kenntlichen Fliegenpilzes in Betracht zieht, daß man viel eher geneigt ist, an einen Selbstmord als an einen bösen Zufall zu denken.

Um die Giftpilze im Gegensatz zu den eßbaren Pilzen dem Publikum möglichst bekannt zu machen, ist für einige Tage im Breslauer botanischen Garten eine Ausstellung aller auf unsere Märkte kommenden eßbaren und der meisten giftigen Pilze Mittelschlesiens veranstaltet, und zwar sind alle ausgestellten Pilze von dem bedeutendsten deutschen Pilzkenner, Herrn Oberstabsarzt Dr. **Schröter**, bestimmt worden. Die eßbaren Pilze zeigen im Palmenhause des botanischen Gartens ihre Namen in blauer Schrift, die Giftpilze in rothen Buchstaben. Wir wollen unseren Lesern die lateinischen Namen nach Möglichkeit hier ersparen und nur die populären deutschen Namen erwähnen.

Die Tafel der eßbaren Pilze eröffnet der Gekröseschwamm, der seinem Namen durch das gekrösartige Gewirr seiner gelbfleischigen Blättchen Ehre macht. Dann folgen drei Sorten Ziegenbart, alle Ziegenbärte sind eßbar, je fleischiger die Sorte ist, um so zarter ist

sehen in der Bevölkerung erregt, ist seitens der Militärbehörde eingeleitet worden.

Paris, 17. Septbr. [Der Großrabbiner Lazare Isidor] ist gestern in Montmorency gestorben. Großrabbiner Isidor, zu Lischeim im Elsaß geboren, hat das Alter von 75 Jahren erreicht und bekleidete die Würde des geistlichen Oberhauptes der in Frankreich staatlich organisirten jüdischen Kirche seit 1866. Isidor war 1837 Rabbiner in Phalsbourg und 1847 Grand Rabbin von Paris geworden. In den Vierziger-Jahren erregte sein energisches Auftreten gegen das Vorgehen gewisser Elsässer Gerichte, welche die Elsässer Juden zur Ablegung des Gerichtseides more judaica verhalten wollten, großes Aufsehen. Isidor verweigerte nämlich als Rabbiner von Phalsbourg die Herausgabe der Schlüssel der Synagoge, in welcher der rituelle Judeneid abgelegt zu werden pflegte. Die Angelegenheit gelangte vor den Cassationshof, welcher bei dieser Gelegenheit den Eid more judaica, als den Staatsgrundgesetzen zuwiderlaufend, für abgeschafft erklärte. 1859 wurde Isidor mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt und 1870, kurz vor dem Ende des Kaiserreiches, von Napoleon III., der ihm sehr wohlgewogen war, in den Senat berufen. Marschall-Präsident Mac Mahon verlieh Isidor 1878 das Offizierskreuz der Ehrenlegion. Der Verstorbene, welcher bei seiner vielfach in Anspruch genommenen Wohlthätigkeit von seinem staatlichen Gehalte, der sich auf 30000 Frcs. beläuft, nicht viel erübrigte, verlor im Jahre 1881 sein gesammtes Vermögen, 100000 Frcs., in Folge der Unvorsichtigkeit eines Freundes, der dieses Vermögen verwaltete. Ein ungenannt sein wollender Verehrer Isidors ersetzte jedoch diesen Schaden, ohne daß Isidor von dem Verluste überhaupt, sowie von der Großherzigkeit des anonymen Spenders etwas erfahren hätte. Isidor, welcher das Französische mit starkem Elsässer Accent sprach, war ein bedeutender Kanzelredner und hinterläßt einige geschätzte homiletische Sammlungen. Seit einigen Jahren kränkelnd, verbrachte er den letzten Sommer in einer Villa zu Montmorency und starb einen Tag nach dem israelitischen Versöhnungstage. Sein Amtsnachfolger dürfte, der bestehenden Tradition gemäß, der jetzige Grand Rabbin von Paris, M. Zadok Kahn, werden.

Großbritannien.

* **London**, 18. Septbr. [Proceß Parnell.] Im Londoner Justizpalast in dem kleinen Saal, wo sonst gewöhnlich die Ehescheidungsfälle verhandelt werden, trat heute die Parnell-Commission zum ersten Male zusammen. Dieselbe hat die Aufgabe, die Wahrheit der von der „Times" gegen die irischen Führer und andere Führer der nationalistischen Partei vorgebrachten Beschuldigungen zu untersuchen, und besteht aus den Richtern Hannen, Day und Smith. Sir James Hannen führt den Vorsitz. Die Anwälte Parnell's und Genossen sind der königl. Rath Sir Charles Russell und der Abgeordnete Asquith, während die beklagte Zeitung durch den Generalanwalt Sir Richard Webster und den Advocaten W. Graham vertreten ist. Der kleine Raum war schon frühzeitig, namentlich von Journalisten angefüllt, und es fiel auf, daß die Berichterstatter der „Times", sämmtlich Mitglieder der Barreaus, von ihrem Rechte, die Amtstracht der englischen Anwälte zu tragen, Gebrauch gemacht hatten. Parnellitische Abgeordnete waren in geringer Anzahl erschienen; Parnell selbst trat erst später in den Saal ein. Punkt 11 Uhr eröffnete Richter Hannen die Verhandlungen mit einem Resumé über die denselben zu Grunde zu legenden Grundsätze und den Bereich der Untersuchung, welche sich der Specialcommissionsacte gemäß streng auf die im Laufe des Processes O'Donnell gegen die „Times" von der Beklagten gegen gewisse Personen vorgebrachten Beschuldigungen beschränken müsse. Die Commission habe nach der Acte alle Rechte und Vollmachten eines High Court of Justice. Die Untersuchung solle einstweilen so geführt werden, als ob es sich um eine Angelegenheit zwischen den in Rede stehenden Parteien handle, um die Wahrheit oder Unwahrheit der erhobenen Anschuldigungen zu erhärten. Der Gerichtshof reservire sich jedoch jederzeit sein Recht, Zeugen vorzuladen. Soweit möglich sollten die beim gewöhnlichen Gerichtsverfahren geltenden Beweisregeln zur Anwendung kommen. Die von der Specialacte gegebenen Vollmachten seien übrigens nicht dem einzelnen Richter, sondern den drei Commissären collectiv übertragen worden, welche bereit seien, etwaige Anträge der Anwälte der Parteien entgegenzunehmen. Nachdem die Advocaten ihre Mandate vorgelegt hatten, wobei Sir Charles Russel besonders betonte, daß er für alle 84 oder 85 irische Abgeordneten erschienen wäre, kam die Frage zur Erörterung, welche Partei die Untersuchung eröffnen solle. Sir Charles Russel meinte, die klägerische; Graham wollte keine Ansicht abgeben, bis er sich mit seinem abwesenden Collegen berathen hätte, während der Vorsitzende im Namen des Gerichts dem beklagten Eigenthümer der „Times" das Recht zuschrieb. Alsdann nahm das Gericht die Anträge der beiderseitigen Anwälte entgegen. Graham wünschte die Auffindung und Vorlegung gewisser Schriftstücke und Citirung einer Anzahl Zeugen, welche sich außerhalb des Jurisdictionsbereichs des Gerichts befänden. Er wolle jedoch das Gesuch nicht gleich formell stellen. Sir Charles Russell beantragte, Photographien der angeblich gefälschten Schreiben im Gerichte vorzuzeigen. Ferner wünschte er über die Daten der Sitzungen der Commission Aufschluß, Erlaubniß zum Verhör von den in Amerika weilenden Zeugen und zeitweilige Entlassung Dillons aus der Haft. Besonders bestand Sir Charles auf der Vorlegung des im O'Donnell'schen Processe verlesenen angeblichen Briefes Egans, welcher im Falle seiner Echtheit Parnell direct der Mitschuld an den Phönix-Park-Morden überführen würde. Der Anwalt der „Times" erklärte sich damit, sowie der event. Vorlegung sämmtlicher in dem früheren Proceß verlesenen Briefe einverstanden, soweit sie noch vorhanden wären. Auch gegen photographische Aufnahme einiger Schreiben zur Prüfung durch Sachverständige hatte Graham nichts einzuwenden. Sir Charles Russell meinte nun, es sei von Wichtigkeit, ob die „Times" alle ihre belastenden Schriftstücke schon vorgebracht habe, oder nur eine Auswahl. Das Blatt müsse alles Material, worauf sich ihre Anklagen stützen, ohne Ausnahme der Commission vorzeigen. Hiergegen erhob der gegnerische Advocat verschiedene technische Einwände. Die Commission habe nicht das Recht, den Vertreter der „Times" zu fragen, welche Schriftstücke das Blatt in seinem Besitz habe; nur wenn es sich um ein bestimmtes Schriftstück handle, so müsse der Eigenthümer der „Times" dasselbe ausantworten. Ueber diese Rechtsfrage entspann sich darauf eine längere Debatte zwischen den Anwälten, wobei Richter Hannen betonte, daß Alles auf die Deutung der Worte der Acte, das Gericht habe Vollmacht, die Vorlegung der Schriftstücke anzuordnen, ankomme. Sir Charles Russell wünsche ja auch gewisse Beschränkungen in dieser Beziehung. Russell erklärte, was er unter diesen verstehe. Es sei sinnlos, eidliche Bekräftigung von allen 85 Parnelliten über den Verbleib der Bücher der Land- und Nationalliga zu fordern, während doch höchstens vier oder fünf darüber Aufschluß geben könnten; was diese Letzteren aber beträfe, so seien sie ja bereit, eidlich schriftliche Aussagen zu machen. Die Verhandlung trat sodann in ein neues Gebiet, als der Vorsitzende den Anwalt der „Times" fragte, ob er die erhobenen Beschuldigungen substantiiren wolle. Graham erwiderte, daß die Beschuldigungen gegen eine Organisation gerichtet wären, nicht gegen Einzelne, und es würde die Sache der Commissäre sein, ausfindig zu machen, wer durch dieselben betroffen wurde. Richter Hannen meinte, es handle sich bei der Untersuchung nur um Anklagen gegen gewisse Personen. Advocat Graham erklärte, er wolle der Commission alles vorhandene Material vorlegen; es sei jedoch sehr schwer, die Verbindung der in Irland begangenen Verbrechen mit bestimmten Personen zu beweisen. Nachdem sich die Commission auf eine halbe Stunde zurückgezogen hatte, legte Richter Hannen den Standpunkt derselben dar. Das Gericht habe Vollmacht, die Auffindung und den Nachweis des Verbleibs von Beweisstücken anzuordnen. Demgemäß fordere er den Eigenthümer der „Times" auf, alle in ihrem Besitz befindlichen Schriftstücke, welche sich auf die fraglichen Streitpunkte bezögen, vorzulegen. Die Frage, ob dieselben von der gegnerischen Partei durchgesehen werden dürften, sei wohl davon zu unterscheiden. Graham habe deshalb eine Liste des Beschuldigungsmaterials der „Times" anzufertigen. Ein ähnlicher Befehl werde an die Clienten Sir Charles Russell's ergehen. Die Untersuchung müsse davon ausgehen, daß die Commission erführe, welche Anklagen erhoben wurden und gegen welche Personen. Und zwar müßten die Anklagen specificirt werden. Sollte Graham solche Specificationen nicht geben können, so müsse das Gericht versuchen, solche zu finden. Ferner sei jeder der 85 Parnelliten, dazu aufgefordert, verpflichtet, Aufschluß über den Verbleib von Schriftstücken zu geben und solche vorzulegen. Sir Charles Russell beantragte schließlich, Egan, den früheren Schatzmeister der Landliga, in Amerika commissarisch vernehmen zu lassen, welchen Antrag der Vorsitzende als verfrüht erklärte, ebenso wie das zweite Gesuch Sir Charles', den Abgeordneten Dillon zeitweilig gegen Bürgschaft aus der Haft zu entlassen. Er (der Richter) wolle jedoch am 18. October den Befehl zur zeitweisen Freilassung gegen eine persönliche Bürgschaft von 1000 Pfd. Sterl. gestatten. Nachdem der Vorsitzende auf den Antrag des Anwalts der „Times" noch die Vorlegung von Bankbüchern zu verfügen sich bereit erklärt hatte, vertagte sich die Commission bis zum Montag, den 22. October.

Provinzial-Zeitung.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 20. September.

Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Stadtv. Justizrath Freund, um 4½ Uhr mit einigen Mittheilungen eröffnet, von denen wir nur folgende hervorheben.

Der Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß der Entwurf der Baupolizei-Ordnung sich immer noch hinter dem königl. Polizeipräsidenten befindet.

Von den auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen gelangen demnächst folgende zur Erledigung.

Anstellung von Armenärzten. Die dreijährige Amtsperiode der bisherigen Armenärzte Dr. med. Wolff und Callomon ist abgelaufen. Auf Antrag der Armendirection will Magistrat dieselben auf die regulativmäßige sechsjährige Amtsdauer wiederwählen und ersucht die Versammlung, sich über die Person der beiden Herren zu äußern. Die Versammlung hat gegen deren Wahl nichts einzuwenden.

Abzugsverfahren wegen verspäteter Lieferung. Bei dem Bau des Schulhauses Brüderstraße 3b ist die von der betreffenden Firma übernommene Lieferung von Verblend- und Formsteinen nicht rechtzeitig von derselben ausgeführt worden. Vertragsmäßig hätte dieselbe die aus dieser verspäteten Lieferung der Stadt entstandenen Kosten in Höhe von 1225,46 Mark zu tragen, Magistrat will jedoch aus Billigkeitsrücksichten die Firma nur bis zur Hälfte dieser Summe in Anspruch nehmen.

Die Versammlung stimmt dem bei, nachdem Stadtv. Bock über die Sachlage referirt und den Antrag des Magistrats als billig bezeichnet hat.

Terrainerwerb. Magistrat beantragt, daß zum Zweck der Straßenregulirung eine Parzelle von 60 qm aus dem Grundstück Nr. 13 der Neudorfstraße von der Stadtgemeinde erworben werde. Die Versammlung erklärt sich auf Antrag des Referenten, Stadtv. Meinhold, damit einverstanden und bewilligt den Kaufpreis von 1800 M. aus dem Substanzgelderfonds.

Ferner erklärt sich die Versammlung mit der Erwerbung einer in den Bürgersteig hineinragenden Parzelle des Grundstücks Nr. 17a der Scheitnigerstraße zum Zwecke der Straßenregulirung einverstanden.

Im Anschluß hieran bemängelt Stadtv. Haber die Art und Weise, in welcher während einer Zeit von 7 Wochen die Scheitnigerstraße während der Umpflasterung dem Verkehr entzogen worden sei. Wenigstens hätte man doch während dieser Zeit einen der Bürgersteige für den Verkehr freilassen sollen. In einer Stadt von 300 000 Einwohner dürfe eine solche Verkehrsstörung nicht vorkommen. Auf die Art und Weise, wie bei dieser Gelegenheit die Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft dem Publikum entgegen gekommen sei, wolle er hier nicht eingehen, dazu werde sich zu gegebener Zeit gewiß eine geeignete Gelegenheit finden und er sei überzeugt, daß sich dann die Stadtverordneten-Versammlung dieser Art des Entgegenkommens sicher erinnern werde.

Oberbürgermeister Friedensburg erwidert, daß die Schuld für die nicht zu leugnenden Uebelstände die Verwaltung nur zum Theil treffe. Es sei nicht möglich gewesen, das erforderliche Pflastermaterial rechtzeitig heranzuschaffen. Als ein Fehler müsse es allerdings bezeichnet werden, daß die Straße sofort in ihrer ganzen Ausdehnung aufgerissen worden sei, man hätte mit der Pflasterung stückweise vorgehen können. Er habe bereits Gelegenheit genommen, für die Zukunft nach dieser Richtung hin Vorsorge zu treffen. Die Regulirung der Bürgersteige hätte durch die Grundstücksbesitzer erfolgen müssen.

Stadtv. Haber glaubt, daß es doch wohl bei der ganzen Sache doch an der erforderlichen Controlle seitens der Bauverwaltung gemangelt habe, was Oberbürgermeister Friedensburg jedoch nicht zuzugeben vermag.

Ein weiterer Antrag des Magistrats, betreffend einen ferneren Terrainerwerb in der Scheitnigerstraße, wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Hauske, den Ausschüssen IV und V überwiesen.

Von den der Versammlung vorgelegten

Protokollen der Sitzungen des Curatoriums der Gas- und Wasserwerke (s. Nr. 640 d. Ztg.) empfiehlt Stadtv. Haber Kenntniß zu nehmen, was nach einer kurzen Discussion, an der sich die Stadtv. Schimmelmann und Friedländer und Kämmerer von Ysselstein betheiligen, geschieht.

Mit der freihändig erfolgten Vergebung der

Lieferung von Putz- und Mauermörtel, sowie von Weißkalk zum Bau des neuen Sparkassengebäudes an die Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft erklärt sich die Versammlung nachträglich einverstanden.

Demnächst referirt Stadtv. Pringsheim I über einen mit der hiesigen königl. Garnisonverwaltung abzuschließenden

Vertrag bezüglich des Anschlusses der Kürassier-Kaserne in Kleinburg an das städtische Wasserleitungsnetz (s. Nr. 637 d. Ztg.). Die Versammlung genehmigt den Magistratsantrag.

Schulhausbau in der Posenerstraße. Wie wir in Nr. 640 d. Ztg. bereits mitgetheilt haben, legt Magistrat der Versammlung mehrere Projecte für den beschlossenen Bau eines Elementarschulhauses in der Posenerstraße vor. Die Vorlage wird auf Antrag des Stadtv. Ehrlich dem Ausschuß V überwiesen.

Oeffentliche Bedürfnißanstalten. Im Jahre 1882 ist mit der Firma Gebrüder Nauck in Berlin ein Vertrag wegen Errichtung öffentlicher Bedürfnißanstalten hierselbst abgeschlossen worden. Die bisher ge-

---

sie auch. Die dann folgenden Hutpilze theilt der Botaniker in drei Gruppen ein nach der Bildung der Unterseite des Hutes, ob diese Unterseite mit Hautblättchen besetzt ist, wie z. B. am Champignon, oder ob sie zahlreiche Poren, bald nadelstichfeine, bald größere Löcher, trägt, oder ob sie mit weichen stachelähnlichen Anhängseln bekleidet ist. Das Letztere ist der Fall an den Igelpilzen, durchweg guten Speisepilzen, die nur den einzigen Fehler haben, daß sie in Schlesien ziemlich selten sind. Von den drei ausgestellten Arten kommt die größte, graubraun gesprenkelte, als Hirschschwamm oder Habichtspilz oft auf den Breslauer Markt. Ein sehr geschätzter Eßschwamm ist der Eichhase, ein lappig-faserig zerfetzter graubrauner, unten weißer Pilz von alten Eichen, oft mehrere Pfund schwer, so daß ein einziges Exemplar für eine Familie ausreicht. Die Gattung Boletus ist der eigentliche Typus der Lochpilze mit fleischigem Hute und ausgezeichnet dadurch, daß auch nicht eins ihrer zahlreichen Glieder giftig ist; beißend scharf schmeckt eine, dadurch verdächtige, aber wohl nicht schädliche Art, der Pfefferpilz (Boletus piperatus), nebenbei ein seltenes Pflänzchen. Der werthvollste, dies Jahr massenhaft auftretende Lochpilz ist unser Steinpilz, auch Herrenpilz genannt, dessen Unterseite in der Jugend weiß, im Alter gelb ist. Ihm reiht sich als Nächstverwandter an die Rothkappe, dann der rothsporige Steinpilz, der Schmerpilz, die drei Arten Butterpilze, zwei Arten Semmelpilze, der Hirsepilz und die häufige, aber weniger geschätzte Grasschwappe mit schnell weichwerdendem Hute.

Die bekannte Erscheinung unseres Marktes ist der Pfifferling, auch Eierschwamm oder gut schlesisch Gäluschel (gäl = gelb) benannt. Der auf beiden Seiten mattgelbe fleischige Pilz wächst im Nadelwald immer truppweis, ist daher dankbar zu sammeln und billig zu liefern. Ihm sehr ähnlich, durch seinen scharfen Geschmack verdächtig, aber nicht eigentlich giftig ist der mehr orangegelbe falsche Eierpilz, dessen ausgestellte Exemplare von Obernigk stammen.

Drei Täublinge repräsentiren die eßbaren Arten der heimtückischen Gattung Russula, in welcher fast jeder eßbaren Art eine ganz ähnliche, scharf giftige zur Seite steht. Der Unterschied ist oft so schwer, z. B. zwischen der rothen Russula delica, dem zarten Täubling und dem scharf giftigen Speiteufel besteht der ganze sichtbare Unterschied darin, daß die giftige Art meist einen weißen Stiel, der eßbare einen röthlichen hat, zuweilen ändert aber auch dies Merkmal, und dann bleibt nur der Geschmack als Richter: der Speiteufel (der liebliche Name bekundet, daß das Volk den sauberen Patron richtig erkannt hat) schmeckt roh auch in der kleinsten Probe ätzend scharf, wie spanischer Pfeffer; der zarte Täubling ist roh fast geschmacklos. Solcher Gefahr gegenüber kann man nur rathen, überhaupt keine Täublinge zu essen, jedenfalls sie niemals zum Marktverkehr zuzulassen.

Um so unschuldiger ist der braune Pilz mit nach unten eingerolltem Hute, welchen der Schlesier Kuhmaul nennt; er und alle ähnlichen Arten sind gefahrlos. Seine Nachbarn, die Reizker (Rietschen) dagegen wollen genau betrachtet sein, denn auch in dieser Gattung sind eßbare und verdächtige Arten einander sehr ähnlich. So unterscheidet sich der jetzt zahlreich auf den Markt kommende Blutreizker vom giftigen Birkenreizker auffällig nur durch den oben glatten Hut; während der Birkenreizker einen faserigen Ueberzug hat. Dürrbeindel und Moucheron oder Knoblauchpilz sind für Feinschmecker die duftigste Würze des Hammelbratens und haben keine giftigen Gevattern. Der große Porzellanpilz ist eßbar, aber nur im ersten Jugendstadium; sobald er älter wird, färbt sich seine Innenseite schwarz und nach zwei bis drei Tagen zerfließt der ganze große Pilz in eine tintenähnliche Schmiermasse. Drei Arten des Champignons zeigen uns alle Formen, in welchen dieser gute Pilz auf den Markt kommt. Man beachte, daß jeder zum Kochen benutzte Champignon gefärbte Blätter — rosa, braun bis schwarz — auf der Hutunterseite haben muß, Champignons mit weißen Blättern sind höchst verdächtig, denn der furchtbare Giftchampignon (Knollenblätterpilz) hat gleichfalls weiße Hutblätter. Die Schleierpilze sind zu selten, um den Markt zu beherrschen und auch ihr Geschmack ist nicht grade hervorragend. Werthvoll trotz ihrer Kleinheit sind der Hallimasch und der Opinkel, niedliche, braunhutige, im Nadelwald gemeine, sehr wohlschmeckende Pilze. Grünreizker und Verwandte sind von den Gastronomen hochgeachtet, aber nur selten im Handel, ebenso wie der riesige Parasolschwamm, von dem nur kleine Exemplare ausliegen, der aber über einen halben Meter hoch und entsprechend breithutig wird. Närrische Gesellen sind die Boviste, in der Jugend zartfleischige, eßbare, allerdings fadschmeckende Kugeln, bestehen sie im Alter nur aus trockener, oben aufgerissener Haut, aus welcher der Sporeninhalt des zu Staub zerfallenen Fleisches bei jeder Berührung als braune Wolke aufstäubt. In Süddeutschland und Oberitalien kommt ein jung eßbarer Riesenbovist vor, eine Kugel von über einen halber Meter Durchmesser und oft 2—3 Kilo Gewicht bildend, ein ausgiebiger Nährpilz.

Der in der Reihe der Giftpilze obenan stehende Fliegenpilz ist in Prachtstücken und in allen Alterszuständen ausgestellt. Von dem nußgroßen, reinweißen, kleinfeldrigen Eie bis zum mächtigen Schirm auf hohem, mit weißer Manchette geziertem Stiele ist jede Größe da. Die Farbe des Hutes wechselt aus Orange in Zinnoberroth, bald dicht durch weiße Flecken gezeichnet, bald einfarbig. Der in den ersten Tagen seines Daseins weiße, dann rothbraune, „erröthende Fliegenpilz" wird im Süden gegessen, bei uns gilt er für giftig, ebenso wie der kleine gelbe Fliegenpilz und der zarte Rosenpilz. Der heimtückischste aller Würger ist aber der in weiß, gelblicher und grünlicher Hutfärbung vorhandene Giftchampignon oder Knollenblätterschwamm (Amanita phalloides), um Breslau leider ein häufiger Pilz, von dem ein Exemplar ausreicht, den Tod eines Menschen herbeizuführen. Aus einer sackähnlichen Knolle erhebt sich der weiße Stiel, mit meist deutlicher Manschette und flachgewölbtem Hute, dessen Unterseite in allen Alterszuständen weißblätterig bleibt. Dieses Merkmal muß immer wieder hervorgehoben werden, da es das einzige Charakteristicum des fürchterlichen Feindes ist gegenüber unserem guten Champignon.

Die Pilzgifte sind sogenannte Blutgifte und werden von dem Vergifteten in ihren Wirkungen erst empfunden, wenn sie in das Blut übergegangen sind und damit jede ärztliche Hilfe aussichtslos geworden ist. In schweren Vergiftungsfällen tritt der Tod nach 36 bis 60 Stunden qualvollsten Leidens ein, leichtere Fälle gehen nach anhaltenden Magen- und Darmkatarrhen in Heilung über. Glücklicher Weise riechen die meisten Giftpilze schlecht oder schmecken so scharf und widrig, daß Niemand größere Mengen von ihnen genießt. So sind sämmtliche Giftreizker und Gift-Täublinge — der Speiteufel obenan — scharf wie spanischer Pfeffer und die falsche Trüffel, der Hartbovist, riecht urinös widrig, so daß Jedermann von diesen Speisen sich abwendet. Als giftverdächtig gilt auch der meist in Büscheln wachsende, in Gärten und Wald gemeine Schwefelkopf.

Ebensowenig wie es Mittel giebt dem genossenen Pilzgift entgegen zu wirken, existiren Mittel, welche den Giftpilz während des Kochens als solchen erkennen lassen. Das Schwarzwerden von Zwiebeln oder silbernen Löffeln hat mit der Giftigkeit des Pilzes gar Nichts zu thun. Durch gutes Kochen wird in vielen Fällen, z. B. in den Morcheln, das Gift zerstört und ausgelaugt, in anderen Fällen aber hilft auch Kochen und Weggießen des ersten Wassers nicht gegen die Giftigkeit. Die Pilze sind andererseits aber eine so werthvolle Nahrung, daß immer von Neuem für ihre Massenbenutzung als Nahrungsmittel plaidirt werden muß und da giebt es nur einen Weg zum Heile: lernt die Pilze kennen! Unter den Hunderten schlesischer Hutpilze sind etwa zwanzig werthvolle Speisepilze und nur etwa zehn gefährliche Giftpilze, von denen noch dazu die meisten nur selten vorkommen. Diese dreißig Pilze muß die Schule kennen lernen, in Bild — wozu die Schlitzenberger'schen Tafeln vorläufig die besten sind — und in Natur, wozu sich unsern Schülern und ihren Eltern jetzt wieder einmal im botanischen Garten für einige Tage die beste Gelegenheit bietet.

B. Stein.

machten Erfahrungen lassen eine Abänderung des Vertrages bezüglich der Berechnung der Vertragsdauer wünschenswerth erscheinen. Darnach soll diese auf 15 Jahre bestimmte Dauer des Vertrages, nach deren Ablauf die qu. Anstalten in das Eigenthum der Stadt übergehen, bei den bis zum 31. December 1885 in Betrieb gesetzten Anstalten vom Tage der Eröffnung der ersten Anstalt, dem 1. September 1882 ab, bei jeder später eröffneten vom Tage ihrer Inbetriebsetzung abgerechnet werden. Außerdem soll die Firma von der bisherigen Verpflichtung, in jedem Falle jede Anstalt mit sechs Closets auszustatten, entbunden werden.

Auch diese Vorlage wird dem Ausschuß V überwiesen.

Vermiethung. Mit der Vermiethung zweier Keller im Hause des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena an den Weinkaufmann und Stadtrath **Hübner** erklärt sich die Versammlung einverstanden. Ebenso mit der

Prolongation eines mit dem Kaufmann L. **Immerwahr** bestehenden Miethsverhältnisses wegen einer am Wege nach Oswitz belegenen Parzelle.

Zuschlagsertheilung. Die Ausführung der Erd-, Maurer- und Steinmetz-Arbeiten zum Neubau der Fürstenbrücke ist der Firma Oesterlink u. Hentschel, die in dem Submissionstermine das billigste Angebot abgegeben hat, übertragen worden. Magistrat ersucht die Versammlung, sich nachträglich damit einverstanden zu erklären. Dies geschieht.

Gelegentlich der Bewilligung einer Entschädigung von 95 M. 79 Pf. an den Kaufmann **Cattner**, Fürstenstraße 83, zum Ersatz eines ihm bei Gelegenheit eines öffentlichen Auflaufs verursachten Schadens, richtet Stadtv. **Seidel** II an den Magistrat die Bitte, auf eine Vermehrung der Schutzmannschaften, besonders für diese Gegend der Stadt hinzuwirken.

Nachdem sodann schließlich die Versammlung sich noch mit den Anträgen des Magistrats, betreffend den

Bau eines Canals zu Entwässerung der klinischen Institute auf dem Margarten-Grundstück, einverstanden erklärt hat, tritt dieselbe in die Berathung des Gutachtens des Finanzausschusses über das neu aufgestellte

Communal-Einkommensteuer-Regulativ nebst Tarif ein. Der Ausschuß empfiehlt bekanntlich, den neuen Communal-Einkommensteuer-Tarif unverändert anzunehmen und das vorgelegte Regulativ mit einigen unwesentlichen redactionellen Modificationen zu genehmigen.

Communalsteuertarif. Der Referent, Stadtv. Dr. **Eras**, führt etwas Folgendes aus: Die Frage einer Abänderung des gegenwärtig in Breslau bestehenden Communalsteuertarifs sei eine sehr alte, eine betagte, schon seit 1883, also seit fünf Jahren haben die städtischen Behörden, der Magistrat und die Finanzdeputation, sich damit zu beschäftigen gehabt: Der erste Anstoß dazu sei ausgegangen von der Aufsichtsbehörde, den Ressortministern. Wenn man unseren städtischen Tarif mit denen anderer Städte vergleiche, daß hier die untern Klassen viel härter als durch den Staatstarif betroffen werden und daß die Procentualzuschläge zur Staatssteuer höher seien als anderwärts. Er habe sich diese Sätze in der Weise berechnet, daß er für jede einzelne Steuerklasse das Durchschnittseinkommen zu Grunde gelegt habe. Da finde sich denn, daß der staatliche Tarif die Leute mit kleinem Einkommen viel glimpflicher anfasse, als der städtische, der schon angehende Handwerksgesellen und Näherinnen mit einer Abgabe von 1,31 pCt. heranziehe, ein Satz, den der Staat erst bei Contribuenten von etwa 1125 M. Einkommen in Anwendung bringe u. s. w. Auch sei das Aufsteigen der Sätze ein weit allmäligeres, consequenteres. Nun gebe es zwei, resp. drei Parteien: die eine halte unseren Tarif für dringend reformbedürftig; ihr gegenüber meine die zweite, deren Ansicht in der Sonntagnummer der „Breslauer Zeitung“ zu Worte gekommen, daß allerdings die unteren Klassen unverhältnißmäßig belastet seien, aber mit vollem Rechte. Er stehe ausgesprochenermaßen auf ersterem Standpunkt und meine, man müsse zu dieser Ansicht kommen, gleichviel, auf welchem politischen Standpunkte man stehe. Noch gebe es eine dritte Gruppe, die mehr oder weniger im Magistrat verkörpert sei, über dessen Vorlage man gewissermaßen schreiben müsse: Gezwungen, folgend nicht dem eigenen Triebe. Breslau sei von höherer Stelle direct als abschreckendes Beispiel hingestellt worden, und die große Zahl von Executionen in Breslau müsse Jeden nachdenklich stimmen, worüber Herr Stadtverordneter Friedländer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins gegen Verarmung und Bettelei im Ausschuß nähere Mittheilungen gemacht. Dieser Verein komme oft in die Lage, die eben bezahlten städtischen Steuern den Unterstützungsbedürftigen zurückzuzahlen. Von Seiten der Ressortminister wird ein engerer Anschluß des städtischen Tarifs an den staatlichen gefordert, und es ist ausgesprochen worden, daß keine neue städtische Anleihe genehmigt werden würde, bevor der Tarif in diesem Sinne reformirt sei. Die Hauptsache aber sei, daß unser Tarif einer großen Stadt nicht würdig sei, und darum, nicht der höheren Anregung wegen, müsse man ihn reformiren, denn durch jene Drohung brauche man sich nicht schrecken zu lassen, wohl aber habe nach seiner Ansicht der Minister das Recht, wie den Tarif zu concessioniren, so auch später zu erklären, daß ihm der Tarif nicht mehr angemessen erscheine.

Wenn man die Steuertarife anderer Städte vergleicht, so finde man im ganzen preußischen Staat keine einzige, in welcher höhere Zuschläge von den unteren Klassen erhoben werden als von den oberen, sondern das Reguläre sei, daß wie in der Reichshauptstadt der Zuschlag derselbe sei in den untersten Klassen wie in den obersten; viele Provinzialstädte aber erheben sogar von den Steuerzahlern mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. einen mäßigern Zuschlag als von den reicheren Contribuenten: Aachen erhebe in den 4 untersten Klassen 100 pCt., in den übrigen Klassen 140 pCt. und von den Einkommensteuerpflichtigen 160 pCt., Elberfeld von den Klassensteuerpflichtigen steigend 220—351 pCt., von den Einkommensteuerpflichtigen 363⅓ pCt., ein ähnliches Steigen der Procentualsätze finde in Magdeburg, Posen und wenn auch in unregelmäßiger Weise in Frankfurt a. M. In Breslau fangen dagegen die Zuschläge schon bei einem Einkommen von 300—400 M. mit 300 pCt. an und die Zuschläge schwächen sich ab bis zu Einkommen von 3000 M., von wo an der Zuschlag 100 pCt. beträgt.

Der weitestgehende Reformvorschlag sei nun der der Finanzdeputation, nämlich die unterste Klasse ganz zu beseitigen und in den übrigen 130 % Zuschlag zu erheben. Damit würde eine vollständige Deckung des Ausfalls erzielt, und doch eine Entlastung der untersten Klassen erzielt worden sein, aber schon an der Grenze von 1800 Mark würde eine Erhöhung des zu entrichtenden Steuerbetrages stattgefunden haben. Der Magistratsvorschlag sei gewissermaßen ein Compromiß zwischen dem gegenwärtigen Zustande und dem Vorschlag der Finanzdeputation, nämlich, daß nach Wegfall der untersten Stufe in den 4 nächsten der Zuschlag 200 %, in der fünften 165, dann 150, 130 %, und in allen folgenden 120 % betragen solle. Vielleicht werde damit den Anforderungen der Aufsicht führenden Minister Genüge gethan sein.

Redner bemerkt, daß es gar nicht so unerheblich sei, wenn der kleine Mann 25 Pf. weniger monatlich zu zahlen habe, und erinnert an das Sprichwort: Der Maus ist ihr Fell genau so werthvoll, wie dem Elephanten das seinige. Zu seiner Vorsicht in der beabsichtigten Reform sei Magistrat genöthigt worden durch die Frage, wie die Deckung für den durch die Entlastung der untersten Stufe entstehenden Ausfall zu beschaffen sei. Dieser Ausfall, der sich auf circa 259 000 M. belaufe, könne aus der Einkommensteuer selbst nicht gedeckt werden. Die Deckung müßte man, nach Ansicht einiger Herren im Ausschuß, auf anderen Gebieten suchen. Sie werde nun auch glücklich geboten durch die Einnahme aus dem neuerlassenen Schullastengesetz und aus der lex Huene; das erstere Gesetz bringe der Stadt 138 000 Mark, das zweite 181 000 M. Referent ist jedoch der Ansicht, daß es nicht zweckmäßig sei, diese aus ganz anderen Gebieten entspringenden Einnahmen hier zu verwenden. Die lex Huene sei doch zur Erleichterung der ärmeren Klassen gegeben worden, und gerade in Breslau seien die ärmeren Klassen noch sehr belastet, z. B. durch die noch bestehende Schlachtsteuer, welche dem kleinen Manne auch das bischen Schweinefett, das er sich auf seine Schnitte schmiere, vertheuere. Auch würden die Einnahmen aus der lex Huene sehr unsicher und schwankend sein. (Widerspruch.)

Zum Beweise seiner Behauptung beruft sich Referent auf den häufigen Wechsel in der Handelspolitik und auf die unsichere Dauer der Kornzölle. Deswegen sei das Verfahren des Magistrats richtig, bei der Reform für den Ausfall in den unteren Klassen die oberen Klassen stärker zu belasten. Die 20 pCt. Zuschlag, die man für diese oberen Klassen in Aussicht nahm, seien auch nicht soviel, da sie nur 0,6 pCt. des Einkommens betrügen. Am sympathischsten sei dem Referenten freilich der progressive Zuschlag zur Staatssteuer von dem Einkommen von 3000 M. ab. Zum Schluß empfiehlt Referent den Antrag des Magistrats mit den wenigen vom Ausschuß beantragten redactionellen Aenderungen zur Annahme.

Stadtv. **Milch** erklärt, nie ein Hehl daraus gemacht zu haben, daß er von Anfang an der Vorlage antipathisch gegenübergestanden habe. Seine principiellen Gründe gegen die Vorlage seien noch heute unverändert dieselben, aber die Thatsachen lägen heut anders wie vor zwei Jahren. Die vom Referenten herbeigezogene Vergleichung halte er für unrichtig; die staatliche Steuer müsse an und für sich ganz anders behandelt werden als die von einer wirthschaftlichen Corporation zu erhebende. Die Berechnung der Communalsteuer in procentualen Zuschlägen zur Staatssteuer verdunkele nur die Sachlage. Thatsächlich liege die Sache doch so, daß in den untersten Steuerstufen $1^{1}/_{2}$ pCt. des Einkommens erhoben wird, in den höheren Stufen 3 pCt. Die Communalsteuer sei also an und für sich eine nach oben progressive. Er versage es sich, alle seine Gründe, die er schon früher gegen die Magistratsvorlage vorgebracht habe, noch einmal anzuführen, und betone nur, daß sich seine Stellung zur Vorlage in den letzten zwei Jahren thatsächlich verändert habe. Er lehnt es ausdrücklich ab, Verfasser des Leitartikels in der letzten Sonntagsnummer der „Breslauer Zeitung“ zu sein. Dieser Artikel bringe aber die von dem Redner im Ausschuß gemachten, jedoch in der Minderheit gebliebenen Vorschläge noch einmal vor, und auch Redner wolle diese Vorschläge hier wiederholen.

Durch die vom Magistrat vorgeschlagene Entlastung werde im Etat ein Ausfall von 259 000 M. herbeigeführt. Nun sei seitdem das neue Schullastengesetz erlassen worden, welches der Stadt jährlich 138 000 Mark bringe. Diese Summe könne sehr wohl zur Entlastung der ärmeren Klassen verwandt werden, es sei nicht nothwendig, sie in den Unterrichtsetat einzustellen, da ja alle Einnahmen in einen Topf flössen. Die lex Huene habe ferner im letzten Jahre der Stadt 181 000 Mark gebracht, und diese beiden Summen überstiegen jene 259 000 Mark doch erheblich.

Herr Dr. Eras habe in sehr lebhafter und interessanter Weise gegen die Kornzölle polemisirt und denselben keinen dauernden Bestand prophezeit. Um das Letztere wolle sich Redner jetzt nicht kümmern, er müsse nur das betonen, daß die aus den Kornzöllen entspringenden ordnungsmäßigen Einnahmen auch ordnungsmäßig zur Entlastung der unteren Klassen verwendet würden. Ob diese Einnahmequelle in Zukunft ebenso reichlich fließen werde, könne man ja nicht wissen; die Einnahmen aus dem Schullastengesetz würden aber in kurzer Zeit jedenfalls das Doppelte erreichen, wie ja auch kürzlich der Herr Finanzminister in Aussicht gestellt habe, so daß der in Rede stehende Ausfall bald allein aus diesen Einnahmen werde gedeckt werden können.

Redner betont weiter, daß der Etat auch in anderer Weise eine viel günstigere Gestaltung erfahren habe. In den letzten drei Jahren hätte die Stadt durchschnittlich jedes Jahr mit einem Ueberschuß von 112 000 Mark abgeschlossen (1887/88 mit 237 000 M.). Rechnet man diese 112 000 M. zu 138 000 M., so erhalte man wiederum annähernde Deckung für die 259 000 Mark.

Den Einwand, daß die Stadt in der Zukunft mehr Verpflichtungen haben würde, weist Redner damit zurück, daß man doch auf die lange Zukunft hinaus noch nichts bewillige; vorläufig müsse man vielmehr dafür Sorge tragen, daß die der Finanzverwaltung zu Gebote stehenden Mittel in einer dem Etat entsprechenden Weise verwendet werden. Wenn man in Zukunft andere und größere Bedürfnisse haben werde, so sei die Befriedigung derselben eine Frage in der Organisation der städtischen Einkommensteuer, als einer quotisirten Steuer.

Redner sieht deshalb keinen Grund ein, warum man heute schon von der 11. Stufe an einen Zuschlag von 20 pCt. bewilligen solle. Des Weiteren verwahrt sich Redner gegen den Vorwurf, er wolle nur die Steuercontribuenten der oberen Klassen schützen. Er nehme für sich das Recht in Anspruch, gerade diejenigen Contribuenten zu schützen, welche von der 12. Stufe an beginnen, diejenigen Mitbürger, welche ein Einkommen von 2700 M. besäßen. Das sei der Mittelstand, der vor Allem die Verpflichtung habe, seinen Kindern eine gute Erziehung zu geben, der sich in seinen Lebensverhältnissen deshalb sehr einschränken müsse und dem man deshalb durch den Zuschlag von 20 pCt. viel schweres Unrecht zufügen würde, als man den unteren Klassen durch die Entlastung um 1 Pf. pro Tag wohlthäte.

Redner stellt deshalb den Antrag, bis zur 11. Stufe einschließlich den neuen Communal-Einkommensteuer-Tarif anzunehmen, rücksichtlich der übrigen Stufen des Tarifs aber es bei den bisherigen Sätzen zu belassen. Er empfiehlt diesen Antrag zur Annahme.

Kämmerer von Ysselstein bemerkt, der Herr Vorredner gehe bei seinem Antrag davon aus, daß man zwar die unteren Steuerstufen ermäßigen solle, daß dagegen eine Erhöhung der oberen Stufen, um den entstehenden Ausfall von ungefähr 260 000 Mark zu decken, nicht nöthig sei, da die Stadt durch das Volksschullastengesetz ein Geschenk von 138 000 Mark erhalte. Diese Summe werde allerdings im nächsten Etat figuriren. Zu dieser Einnahme rechne Herr Milch dann noch diejenige aus der lex Huene. Redner will sich nicht in Prophezeiungen darüber ergehen, ob diese Einnahme immer der Stadt würde erhalten bleiben, aber ein vorsichtiger Finanzmann könne aus der lex Huene in den nächsten Etat nicht 181 000 M., sondern nur den Durchschnitt der letzten 3 Jahre einsetzen, welcher 105 000 M. betragen würde. Das wären nur 24 000 M. mehr als die im letzten Etat eingestellten 81 000 M., welche noch nicht ausgereicht hätten, den Etat zu bilanciren. Rechne man zu den 138 000 M. des Schullastengesetzes nun die 24 000 M., so ergäben sich nur 160 000 M., sodaß noch 100 000 M. zur Deckung des Ausfalles fehlen würden. Außerdem seien aber im laufenden Jahre in den Etat aus dem Bestandsgelderfonds 163 000 M. und im Jahre 1887/88 144 000 M. genommen worden. In dem qu. Artikel der „Breslauer Zeitung“ sei weiter gesagt, daß in den nächsten Jahren ein Ueberschuß von durchschnittlich 200 bis 300 000 Mark erzielt werden würde. Aus dieser Angabe lasse sich schon ersehen, daß Herr Milch den betreffenden Artikel nicht verfaßt habe. Derselbe würde über die betreffenden Zahlen besser orientirt gewesen sein. Die Stadt habe nur einen Ueberschuß von 237 000 Mark zu verzeichnen, in welchem aber noch die 181 000 M. aus lex Huene steckten. Es blieben also thatsächlich nur 156 000 M. Im Jahre 1886/87 habe der Finalabschluß nur 20 431 M. Ueberschuß ergeben. Darin seien jedoch wiederum 53 000 M. aus lex Huene enthalten, so daß sich ein Deficit von 32 000 M. ergebe. Um nun aber auch zu beweisen, wie unbedeutend die Summe von 137 000 M. dem Etat gegenüber sei, führe er nur an, daß in den letzten 10 Jahren derselbe von 6 800 000 M. auf 8 500 000 M. gewachsen sei, also um 1 792 000 M. oder jährlich durchschnittlich um 170 000 M. gestiegen sei. Bei der Schulverwaltung stieg die Ausgabe von 1 314 000 M. auf 1 992 000 M. Gegenwärtig steht die Stadt im Begriffe, eine Anleihe aufzunehmen, von der nur der kleinere Theil productiv angelegt werde. Für den übrigen Theil müßten Zinsen und Amortisation aufgebracht und also der Stadtsäckel belastet werden. Wenn man daher nicht wolle, daß zur Balancirung des nächsten Etats eine Erhöhung der Einheiten der Einkommensteuer eintrete, müsse man bei der Regulirung des Tarifs darauf sehen, dieselbe Summe wieder zu erhalten, die bis jetzt aus der Steuer geflossen sei. An die Stadt würden immer neue Anforderungen der verschiedensten Art gestellt. Wenn man solche stelle und wolle, daß sie auch ausgeführt werden, so müsse man auch mehr aus dem Beutel für die Stadt zahlen.

Stadtv. **Friedländer** bemerkt, daß er erfreut sei, Herrn Milch heut einen anderen Standpunkt einnehmen zu sehen als früher. Dies und die ausführliche Erörterung des Herrn Referenten überhebe Redner der Mühe, die Verhältnisse zu schildern, die dahin drängten, ein Steuersystem aufzuheben, welches in seiner gegenwärtigen Entwicklung geradezu unnatürlich und ungesund sei. Es müsse anerkannt werden, daß, wenn von der Centralbehörde auf das Breslauer Steuersystem als einen wunden Fleck hingewiesen werde, wenn dasselbe auch früher gerecht gewesen sein möge, es Zeit sei, über diese Dinge nachzudenken und nicht einfach zu sagen, man bestehe auf seinem Schein. Das sei gegenüber einer so wichtigen Frage kein richtiger Standpunkt. Seitdem diese Frage angeregt worden, haben sich die Verhältnisse gerade für den ärmeren Theil der Steuerpflichtigen durch die Zölle auf Lebensmittel verschlechtert. Herrn Milch gegenüber, der scheinbar mit Recht sage, daß keine procentuale Steigerung nach unten stattfinde, behaupte er das Gegentheil. Der Staat habe sich der Verpflichtung nicht entzogen, zu prüfen, in wie weit der Einzelne steuerkräftig sei. Redner bedauere, daß der Staat in seiner Entwicklung noch nicht so weit gekommen sei, um die Forderung der liberalen Partei, die Einführung der progressiven Steuer, zu erfüllen. Er bedauere, daß man im Magistrat nur zu einen Compromiß gekommen sei zwischen denen, die nicht zu weit gehen wollten, und dem Vorschlage der Finanzdeputation. Er hätte gewünscht, daß auch die Einkommen bis 600 M. von der Steuer frei geblieben wären, namentlich im Hinblick auf den Umstand, daß die meisten dieser Steuernden die Steuer nicht aus eigenen Mitteln zahlten. Er wolle aber heut einen darauf hinzielenden Antrag nicht stellen, da er glaube, daß die Erfüllung von selbst kommen werde, dagegen halte er denjenigen betreffs Aufhebung der progressiven Steuer nach unten aufrecht. In Betreff der Frage, wie der Ausfall, der durch die Entlastung der unteren Stufen eintrete, gedeckt werden solle, hat sich der Herr Vorredner die Sache zu leicht gemacht. Es sei gewiß wohlthuend, Steuererleichterungen zu bewilligen, und auch er (Redner) habe Mitgefühl mit dem mittleren Bürgerstande, der auch keinen Pfennig übrig habe. Aber es gäbe auch eine Grenze. Der Herr Kämmerer habe soeben überzeugend nachgewiesen, daß es nach dem Vorschlage Milch nicht gehe. Wenn es so möglich gewesen wäre, hätte gewiß der Herr Kämmerer den Vorschlag selbst gemacht und es schließe eigentlich einen Vorwurf gegen denselben in sich, daß er es nicht selbst gefunden habe. Die Stadt habe allerdings neue Geldquellen erhalten. Die eine stehe aber auf unsicheren Füßen. Er halte die Haltung des Magistrats für richtig, sich bei Aufstellung eines Etats einer Einnahme nicht zu begeben, ohne sofort einen sicheren Ausgleich zu haben. Herr Milch stelle den eigenthümlichen Grundsatz auf, daß alle Ausgaben aus einem Topfe kämen. Das sei falsch. Im Etat seien alle Titel genau specialisirt, und nur dadurch gewinne man einen klaren Ueberblick über die wirkliche Finanzlage der Stadt. Die Stadt würde aber kaum über die Mittel aus den staatlichen Ueberweisungen so ungehindert verfügen könne. Schon in der letzten Session des Landtages habe das Gesetz wegen Regelung der Polizeikosten vorgelegen, und wenn es auch durch geschickte Taktik gelungen sei, dasselbe nicht wieder zur Verhandlung im Plenum gelangen zu lassen, so haben doch die Herren Minister erklärt, es wieder vorzulegen, und die Annahme des Gesetzes sei wohl sicher. Dadurch erwüchsen aber den Städten bedeutende Ausgaben. Entweder müsse man das, was der Herr Kämmerer biete, annehmen, oder müsse demselben eine neue Einnahmequelle eröffnen. Die Einnahmen, welche vorhanden seien, würden durch die Bedürfnisse bereits aufgezehrt.

Stadtv. **Milch** spricht seine Freude darüber aus, daß seine Darlegung der Finanzverhältnisse von dem Herrn Kämmerer im Ganzen anerkannt worden sei, betont aber, daß derselbe außerdem auch die Ueberschüsse der drei letzten Jahre in Betracht ziehen müsse, die im ordnungsmäßigen Laufe der Dinge entstanden seien. Weiter erinnert Redner daran, daß im Jahre 1889 die Anleihe bei der Sparkasse amortisirt sei und daß dann wieder 130 000 M. jährlich erspart würden. Man werde also auch in Zukunft genügende Hilfsmittel zur Befriedigung der größeren Bedürfnisse haben. Herr College Friedländer habe ihn zum ersten Mal in seinem Leben belobt, und dies eine Mal mit Unrecht. (Heiterkeit!) Denn die principiellen Bedenken, die er von vornherein gegen die Reform in dem beabsichtigten Sinne gehabt, habe er jetzt noch. Nur die thatsächlichen Verhältnisse hätten sich geändert durch die Eröffnung zweier neuer Einnahmequellen, der lex Huene und des Schullastengesetzes. Diese beiden Beträge wolle Redner den ärmeren Klassen, für die sie ja bewilligt worden seien, uneingeschränkt zu Gute kommen lassen.

Wenn nach dem Antrage Friedländer auch die zweite Stufe von den Steuern befreit sein solle, so würde den in dieser Stufe Eingeschätzten ein schlechter Dienst erwiesen; denn die neue Einschätzung würde dann strenger vorgenommen und die in der zweiten Stufe Befindlichen in die dritte versetzt werden; sonach würden dieselben dann sogar zu höheren Beträgen herangezogen werden, wie bisher.

Herr College Friedländer sage ferner; wenn die Sache so einfach sei, wie es Redner darstelle, so mache Redner damit dem Magistrat einen Vorwurf, weil dieser nicht selber darauf gekommen sei. Hiergegen müsse doch gesagt werden, daß Magistrat auch unzweifelhaft den vom Redner jetzt befürworteten Ausweg eingeschlagen haben würde, wenn die thatsächlichen Verhältnisse vor zwei Jahren so gelegen hätten, wie sie jetzt lägen.

Den Besorgnissen des Herrn Vorredners gegenüber müsse Redner immer wieder betonen, daß gegenwärtig doch die Hauptfrage die sei, wie man den im Etat entstehenden Ausfall zu decken habe und daß man dabei mit festen Ziffern und nicht mit Fantasieen rechnen müsse. Redner sei überzeugt, daß in den nächsten Jahren bei der geordneten und sparsamen Finanzverwaltung der Etat sich ebenso werde balanciren lassen wie bisher. Schließlich empfiehlt Redner nochmals seinen Antrag zur Annahme.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Stadtv. **Weinhold** und Kämmerer **von Ysselstein** bezüglich des in dem Regulativ gebrauchten Ausdrucks „Religionsdiener“ bemerkt Stadtv. **Friedländer**, es sei natürlich, daß, wenn dem Herrn Kämmerer die Mittel zu knapp bemessen würden, dann die Steuerschraube um so schärfer werde angezogen werden.

Vom Stadtv. **Seidel** II. geht demnächst ein Antrag auf Vertagung der Discussion ein, der aber, nachdem Stadtv. **Milch** sich gegen denselben ausgesprochen, abgelehnt wird.

Da sonst Niemand mehr zum Worte gemeldet ist, so wird die Discussion geschlossen, und nach einem kurzen Schlußworte zur Abstimmung geschritten. Bei derselben werden zunächst die von dem Ausschusse empfohlenen redactionellen Aenderungen des Regulativs angenommen.

Die Anträge sowohl des Stadtv. **Friedländer** wie des Stadtv. **Milch** werden abgelehnt, der Antrag des Ausschusses dagegen, den Communal-Einkommensteuer-Tarif unverändert anzunehmen, angenommen.

Hiermit ist die Angelegenheit erledigt und der Vorsitzende schließt gegen $7^{1}/_{4}$ Uhr die Sitzung.

Breslau, 20. September.

• **Wahl zum Abgeordnetenhause.** Alle diejenigen hiesigen steuerzahlenden Einwohner, welche zum October cr. ihre Wohnung wechseln und stimmberechtigte Urwähler sind, fordert der Magistrat im Inseratentheile der vorliegenden Nummer auf, die Wohnungsveränderung unter Vorlegung der letzten Steuerquittung am 21., 22. oder 23. d. Mts. in der Zeit von Vormittags 8 Uhr bis Abends 6 Uhr in dem Bureau Elisabethstraße 10, parterre, Zimmer 6, mündlich anzuzeigen. Alles Nähere ist aus dem Inserat ersichtlich.

? **Generallieutenant Freiherr von Hilgers,** bisher Commandeur der 15. Division, ist laut einem Telegramm aus Berlin an Stelle des in gleicher Eigenschaft zum Garde-Corps versetzten Generals der Infanterie Freiherrn **von Meerscheidt-Hüllessem** zum commandirenden General des V. Armeecorps ernannt worden. Kein Armeecorps der deutschen Armee hat seit dem letzten Kriege so häufig seinen Commandeur gewechselt als das V. Corps in Posen, welches seit dem im Jahre 1880 erfolgten Ausscheiden des Generals der Infanterie **von Kirchbach** die Generale **von Pape, von Stiehle, von Alvensleben, von Meerscheidt-Hüllessem** an seiner Spitze hatte und nunmehr in dem Generallieutenant Freiherrn **von Hilgers** wiederum einen neuen Commandeur erhielt. Letzterer gehört der Infanterie-Waffe an, wurde am 23. Januar 1851 Offizier im 29. Infanterie-Regiment, war als Adjutant bei der 29. Infanterie-Brigade, beim General-Commando des 8. Armeecorps und dem Gouvernement von Luxemburg commandirt, nachdem inzwischen 1864 seine Versetzung in das 2. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 28 erfolgte. Seit 18. Mai 1867 Major, nahm er im Feldzuge 1870/71 als Generalstabsoffizier der vom Generallieutenant v. Kameke, dem späteren Kriegsminister, commandirten 14. Division an den Schlachten von Spichern, Vionville ꝛc. theil, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse und kam nach dem Feldzuge als Abtheilungs-Chef in den Großen Generalstab. Demnächst Chef des Generalstabes des 11. Armeecorps wurde er in dieser Stellung am 19. Septbr. 1874 Oberst und commandirte von 1877 bis 1881 das 4. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 51. In letzterem Jahre zum Commandeur der 40. Infanterie-Brigade in Braunschweig ernannt, wurde er bei dem Ableben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig mit der militärischen Obergewalt im Herzogthum Braunschweig betraut und erhielt 1885, am 12. December zum Generallieutenant befördert, die 15te Division in Köln, von wo er nunmehr durch Allerhöchste Cabinetsordre an die Spitze des V. Armeecorps gestellt wurde.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 9. bis 15. September c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 49 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 233 Kinder geboren, davon waren 183 ehelich, 50 unehelich, 224 lebendgeboren (109 männlich, 115 weiblich), 9 todtgeboren (7 männlich, 2 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 158 (mit Einschluß der 3 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 70 (darunter 18 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 19, über 80 Jahre 7. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 7, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus 1, an Ruhr —, an Brechdurchfall 6, an anderen acuten Darm-Krankheiten 18, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 16, an anderen Krankheiten des Gehirns 9, an Bräune (Croup) 1, an Lungenschwindsucht 10, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 10, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 10, an allen übrigen Krankheiten 57, in Folge von Verunglückung 3, in Folge von Selbstmord 1, durch Mord —, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 26,77, in der betreffenden Woche des Vorjahres 30,36, in der Vorwoche 31,52.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 9. bis 15. September cr. betrug die mittlere Temperatur 15,7° C., der mittlere Luftdruck 756,6 mm, die Höhe der Niederschläge 35,12 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 9. bis 15. September cr. wurden 92 Erkrankungsfälle gemeldet, und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zwar erkrankten an mobil. Pocken 1, an Diphtheritis 37, an Unterleibstyphus 5, an Scharlach 30, an Masern 19, an Kindbettfieber —, an echter Ruhr —.

* **Kunst-Gewerbe-Verein zu Breslau.** Am Freitag, 21. Sept. cr., findet bei Adam, Ohlau-Ufer 9, ein Debattenabend statt. Sonntag erfolgt eine Besichtigung japanischer Bronzen und Stickereien bei Herrn Kimbel, an der sich nur Mitglieder betheiligen dürfen.

* **Preis-Skat-Turnier.** Der hiesige Skatclub „Breslau" beginnt am 9. October ein Preis-Skat-Turnier nach Altenburger Art.

* **Telegraphenanstalt.** In Riegersdorf (Kr. Strehlen) wird am 22. September d. J. eine mit der Kaiserlichen Postagentur daselbst vereinigte Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

* **Schlesischer Provinzialverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.** Mit dem Herannahen des Winterhalbjahres, in welchem dem Vereinsleben gewöhnlich eine größere Pflege zu Theil wird als im Sommer, beginnt auch für den Schlesischen Provinzial-Verband die Zeit reger Thätigkeit. Um den körperschaftlichen Mitgliedern des Verbandes bei der Aufstellung eines Programms für den kommenden Winter behilflich zu sein und namentlich, um denselben die Beschaffung der erforderlichen Vorträge zu erleichtern, ist ihnen von Seiten des Vorstandes schon in diesem Monat ein gedrucktes Namensverzeichniß solcher Herren zugestellt worden, die sich bereit erklärt haben, auf Wunsch auch außerhalb ihres Wohnortes Vorträge zu halten. Dasselbe bietet den Vereinsvorständen bezüglich der Redner wie der Themata eine große Auswahl. Für die Vortragenden übernimmt die Verbandskasse, soweit die Mittel reichen, auch in diesem Jahre die Reisekosten. In der Einleitung zu dem Rednerverzeichniß wird den Vereinen des Verbandes von Neuem aufs Dringendste empfohlen, jedem Parteiwesen aus dem Wege zu gehen und besonders alle Streitfragen politischer und religiöser Natur peinlich zu vermeiden. Den neutralen Boden, auf welchem der Verband dem Wohle unseres Volkes zu dienen bestrebt ist, kann er nicht verlassen, ohne seiner guten Sache zu schaden. Von dem Vortrage „der Einfluß des Meeres auf das Klima", der dem letzten Jahresbericht vorgedruckt ist, wird eine größere Anzahl Abzüge auf Wunsch einzelner Vereine zur Vertheilung an ihre Mitglieder unentgeltlich abgegeben. Für das Pinakoskop (verbesserte laterna magica) arbeitet Rector Dr. Carstädt einen neuen Vortrag aus, der voraussichtlich Anfang October versandt werden kann. Derselbe handelt von der „Spectralanalyse" und soll auch durch eine Reihe farbiger Glasphotographien mit Zuhilfenahme des Pinakoskops erläutert werden. Von den verliehenen Wanderbibliotheken sind 5 an den Verbands-Vorstand zurückgelangt, um gegen andere eingetauscht zu werden. Augenblicklich werden dieselben noch ergänzt und ausgebessert, sollen später jedoch dem Wunsche der betreffenden Vereine entsprechend weiterhin verliehen werden.

ß **Markt-Revision.** Durch den Decernenten Stadtrath Kopisch wurde eine Revision des Kram- und des Wochenmarktes bezüglich der „Stand- und Miethsgelder" vorgenommen.

ßß **Maß- und Gewichts-Revision.** Heute Vormittag fand auf dem Obst- und Gemüsemarkt des Ringes eine außerordentliche polizeiliche Revision der Maße und Gewichte statt. Es wurde hierbei eine geringe Anzahl Hohlmaße beschlagnahmt, bei denen der Aichungsstempel nicht sichtbar war.

* **Pensionszuschußverein.** In dem in Nr. 661 der „Breslauer Zeitung" befindlichen Artikel „Pensionszuschußverein" muß es heißen: „nach § 9 des qu. Vereinsstatuts ist der Pensionszuschuß auf 50 pCt. herabgesetzt worden", nicht nach § 7.

* **Im Circus Renz** wird morgen, Freitag, zum ersten Male in dieser Saison Hurdle-Rennen abgehalten. Sonnabend Abend werden „Die lustigen Heidelberger" aufgeführt. Die Costüme zu dieser außerordentlich beliebten Pantomime sind vollständig erneut worden. Die Rolle des flotten Corpsburschen hat Herr Bradbury übernommen. Derselbe hat infolge von Krankheit in der vorjährigen Saison nur wenige Male auftreten können. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt.

* **Ein prächtiger Steinbock**, präparirt in dem Naturhistorischen Institut von Max Tiemann hierselbst, ist in einem Schaufenster der Südseite (Goldene Becherseite) des Ringes zur Schau gestellt.

* **Restaurirung der Sandkirche.** Nachdem die innere Restaurirung der Sandkirche beendet ist, wird jetzt rüstig an der äußeren Restaurirung derselben gearbeitet. Leiter der Arbeiten ist der Königl. Baurath Knorr. Besonders handelt es sich darum, die schlecht gewordenen Strebepfeiler, die durch die Zeit sehr gelitten haben, so weit als nöthig abzutragen und neu herzustellen. Auf die neue Aufmauerung kommt eine Abdeckung von neuen Werkstücken aus Sandstein, deren Gewicht nicht unerheblich ist. Es kommen im Ganzen 30 Pfeiler in Betracht. Die Arbeiten, die von Künzel und Hiller ausgeführt werden, sollen bis zum 1. Mai beendet sein.

ßß **Von der Tauentzienstraße.** Der Bau des großen Abflußcanals erstreckt sich gegenwärtig auf denjenigen Theil der Tauentzienstraße, welcher die neue Taschenstraße durchschneidet. Für die Wagen der Straßenbahn der Linie Depot auf der Friedrich-Wilhelmstraße—Centralbahnhof ist eine Ueberbrückung hergestellt, weshalb dieselben ohne Unterbrechung verkehren. Der Abbruch der alten Villen-Gebäude auf den Grundstücken Nr. 74 und Nr. 76 der Tauentzienstraße ist nahezu beendet.

—o **Unglücksfälle.** Der 36 Jahre alte Brauer Johann Ziegler aus Neisse glitt in einer dortigen Brauerei beim Transport einer Biertonne aus und fiel so unglücklich nieder, daß er einen Bruch des rechten Beines im Oberschenkel davontrug. — Dem auf der Elbingstraße wohnenden 87 Jahre alten Arbeiter Gustav F. fiel am 19. d. M. Nachmittags auf einem hiesigen Baue ein von der oberen Etage herabstürzender Ziegelstein auf den Kopf und fügte ihm eine sehr schlimme Verletzung zu. — Das gleiche Unglück traf gestern den 18 Jahre alten Klemptner Abraham L. von der Antonienstraße. Derselbe trug ebenfalls eine schwere Kopfverletzung davon. Allen diesen Verunglückten wurde in der Königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

+ **Verhaftet** wurde gestern Nachmittag der bereits mit Zuchthaus bestrafte und erst seit Kurzem aus der Haft entlassene Buchbindergeselle Oskar Herzog. Derselbe wurde dabei betroffen, wie er auf einem Neubau der Thiergartenstraße mehreren Arbeitern Cigarren aus einer Kiste zum Kauf anbot. Es wurde festgestellt, daß diese Cigarren aus der Kutscher-Restaurations-Bude im Scheitniger Park mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen waren. Ferner wurde ermittelt, daß Herzog in der Selterhalle „am grünen Schiff" und beim Kaufmann Kattner in Scheitnig Einbruchsdiebstähle verübt hatte. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden viele von dort herstammende Gegenstände, sowie ein Pfandschein über eine ebenfalls dort gestohlene Regulatoruhr vorgefunden.

+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurden aus einer Holzbude auf der Parkstraße mittelst gewaltsamen Einbruchs eine Menge Pfefferkuchen und Zuckerwaaren im Werthe von 18 Mark und ein Geldbetrag von 1 M. 50 Pf., einem Dienstmädchen von der Sonnenstraße ein Zehnmarkstück, einer Wittwe von der Monhauptstraße ein Geldbetrag von 5 Mark, einem Dienstmädchen von der Neuen Graupenstraße ein gutes schwarzes Cachmirkleid, einem Schüler von der Altbüßerstraße ein Zehnmarkstück, einem Arzte aus der Provinz in der Zeit vom Juli bis September ein Dutzend mit A. J. bezeichnete und ein Dutzend unbezeichnete silberne Eßlöffel, ein halbes Dutzend mit A. J. bezeichnete silberne Kaffeelöffel, und eine massive silberne Zuckerzange mit der Inschrift: „Lustig Zucker! gebrauche ihn gern."

---

* **Schmiedeberg** i. Riesengebirge, 15. Sept. [Vom Hochgebirge] wird dem „Boten" geschrieben: Die in unserem Gebirge ziemlich seltene Erscheinung des Brockengespenstes ist gestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf der Prinz Heinrich-Baude bemerkt worden. Um die genannte Zeit war nämlich der Elektrotechniker Herr Paul Schwencke von hier damit beschäftigt, zwei Blitzableiter nach dem Siemens und Halske'schen System mit je 5 Stahlspitzen auf dem Dache der in Rede stehenden Baude aufzustellen. Eben waren die Arbeiter mit der Befestigung der Ableiterstangen beschäftigt, wobei sie auf dem Dache der Baude standen, als die Sonne sich zum Untergange, für diesen Punkt des Gebirges, senkte und sich über dem großen Teiche ein leichtes weißes Nebelgewölk bildete, das sich in kürzester Zeit zu einer Nebelwand verdichtete, welche die Höhe der Baude erreichte, während vom Lahnberge her die Strahlen der scheidenden Sonne das Dach hell beleuchteten. Da sah jede der Personen, welche sich auf dem Dache des neuen Hotels befand, ihr Schattenbild, am Kopfe mit einem Lichtschein umgeben, in dem Nebel auftauchen. Diese Erscheinung dauerte 5–8 Minuten.

s. **Waldenburg,** 18. Septbr. [Vom Tage.] Heute fand am hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, bei welcher in Verhinderung des königlichen Provinzial-Schulrathes der Gymnasial-Director Dr. Scheiding den Vorsitz führte. Der einzige Primaner, welcher sich der Prüfung unterzog, erhielt das Zeugniß der Reife. — Der hiesige Zweig-Verein der Victoria-National-Invaliden-Stiftung hatte im Jahre 1887/88 mit Einrechnung eines Bestandes aus dem Vorjahre eine Einnahme von 11 903 M. und eine Ausgabe von 424 M., so daß wiederum ein Bestand von 11 479 Mark verblieb.

Δ **Schweidnitz,** 18. Sept. [Vermischte Nachrichten.] Der am heutigen Tage unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Hoppe aus Breslau am hiesigen Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung unterzogen sich fünf Oberprimaner, denen insgesammt das Zeugniß der Reife zugesprochen wurde. Einer derselben war von der mündlichen Prüfung dispensirt worden. — Die landwirthschaftliche Winterschule wird ihren Lehrcursus am 1. November eröffnen. Bis dahin wird das für ihre Unterrichtszwecke neu hergestellte Gebäude an der Wallstraße vollendet sein. — Die Gewässer der Weistritz sowie ihrer Nebenflüsse haben fast ebenso rasch, als sie angeschwollen waren, sich wieder verlaufen. Wenn auch der Wasserstand nicht ein so hoher gewesen, als am 19. Juni 1883, immerhin haben die Fluthen an Feldern und Fluren einen erheblichen Schaden angerichtet. Daß die Höhen, welche das Thal einschließen, das die Weistritz im oberen Laufe durchschneidet, jetzt weniger bewaldet sind, als ehedem, trägt nicht wenig dazu bei, daß im heißen Sommer das Flußbett sehr wasserarm ist und bei außergewöhnlichen Niederschlägen die sich häufenden Wassermassen so rasch niederströmen. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Pläne zum Schlachthausbau, welche der Stadtbaurath Sonnabend entworfen hatte, nach dem Antrage der Schlachthof-Deputation und des Magistrats auf den Bericht der Bau-Commission von der Versammlung gebilligt. Man hofft, daß diese Angelegenheit, welche sich ziemlich lange im ersten Stadium der Entwicklung befunden, nun rascher gefördert werden wird. — Der Antrag des Lehrers Hornig an der evangelischen Knabenschule A (Mittelschule), nach einer länger als 45jährigen Wirksamkeit in den Ruhestand versetzt zu werden, wurde von der Versammlung genehmigt.

= **Jauer,** 19. Sept. [Abiturienten-Examen.] Bei dem heute unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Dr. Hoppe am hiesigen Gymnasium abgehaltenen Abiturienten-Examen bestanden sämmtliche vier Oberprimaner das Examen.

g. **Trachenberg,** 17. Septbr. [Amts-Antritt.] Der zum zweiten Pastor der evangelischen Gemeinde gewählte Pfarr-Vicar Putzki aus Grünberg tritt am 1. October d. J. sein Amt an und wird bald darauf in der üblichen feierlichen Weise installirt werden.

—l— **Strehlen,** 19. September. [Abiturienten-Prüfung.] Gestern fand am hiesigen königlichen Gymnasium unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Tschackert die Abiturientenprüfung statt. Der einzige Prüfling erhielt das Zeugniß der Reife.

Δ **Ohlau,** 19. September. [Feuer. — Vertilgung der Feldmäuse.] In der Nacht zum 17. d. brach in der mit Erntebeständen gefüllten Scheuer des Bauergutsbesitzers Pawelke in Hennersdorf im hiesigen Kreise Feuer aus, welches die Baulichkeit vollständig zerstörte. In den Flammen kam eine Anzahl Geflügel um. — Mit Rücksicht auf das neuerdings häufigere Auftreten der Feldmäuse hat der hiesige Kreislandrath unter dem 17. d. auf Grund des § 142 des allgemeinen Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 für den ganzen Umfang des Kreises unter Zustimmung des Kreisausschusses verordnet, „daß vom 25. September an die Eigenthümer, Pächter oder Nutznießer der Liegenschaften des Kreises bezw. deren Bevollmächtigte die Vertilgung der Feldmäuse durch Vergiften mit Phosphorpillen, gequetschtem Strychninweizen, Ausgießen der Löcher mit Wasser, Aufstellen von Fallen oder Tödten beim Pflügen zu betreiben und hiermit bis zum 1. December fortzufahren haben. Eigenthümer ꝛc., welche es unterlassen, dieser Vorschrift in ausreichender Weise zu genügen, werden mit einer in die Kasse der Ortspolizeibehörde fließenden Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft." Die Verordnung des Landraths ist am 18. d. in Kraft getreten.

—d. **Langenöls,** Kr. Lauban, 14. September. [Neuregelung der Schulgeldabgabe. — Gründung einer Actien-Gesellschaft. — Einführung elektrischer Beleuchtung.] Bis jetzt wurden hierorts pro Schulkind und Woche 10 Pf. Schulgeld erhoben. Die Gesammtsumme des erhobenen Schulgeldes bezifferte sich jährlich auf 3500—3600 Mark. Nach dem neuen Schuldotationsgesetz werden dem hiesigen Orte 1500 Mark Unterstützung zufallen. Würde man das Schulgeld ganz aufheben, so würde die Gemeindekasse mit 2000 bis 2100 Mark mehr belastet werden. Nach einem Beschlusse des Schulvorstandes sollen ferner statt 10 Pf. nur 4 Pf. Schulgeld pro Kind und Woche erhoben werden, wodurch etwa 1500 Mark erzielt werden würden. In diesem Falle würden dann nur noch 500—600 Mark durch Gemeindesteuern zu decken sein. Die Bestätigung dieses Beschlusses durch den Kreisausschuß bleibt abzuwarten. — Seit einiger Zeit schweben Verhandlungen, die hiesige Dampf-Möbelfabrik von Ruschewey u. Schmidt in den Besitz einer Actien-Gesellschaft übergehen zu lassen. Die Verhandlungen sollen dem Abschluß nahe sein. — Dem Vernehmen nach soll in der hiesigen Mittelmühle elektrische Beleuchtung eingerichtet werden.

Δ **Patschkau,** 18. Septbr. [III. ordentlicher Bezirkstag des Schornsteinfeger-Bezirks-Verbandes V. (Schlesien).] Am Sonntag, 16. d., Nachmittags, fand hier in dem Saale des Deutschen Hauses der III. ordentliche Bezirkstag des Schornsteinfeger-Bezirks-Verbandes V. (Schlesien) statt, zu welchem 30 Delegirte aus den Innungen der Provinz Schlesien erschienen waren. Der Vorsitzende, Schornsteinfegermeister Steller-Breslau, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Den Verhandlungen ist zu entnehmen, daß der neue Vorstand des Verbandes aus nachstehenden Herren besteht: Schornsteinfegermeister Steller-Breslau, Vorsitzender, Skladnikiewicz-Breslau, dessen Stellvertreter, L. Obermeister-Breslau, Rechnungsführer, Menzel-Patschkau und Forchmann-Kattowitz, Beisitzer. Als Sitz des Bezirksverbandes wurde wiederum Breslau bestimmt. Nach Wiederwahl der Rechnungs-Revisions-Commission wurde beschlossen, den nächsten Bezirkstag in den Tagen des September 1889 in Schweidnitz abzuhalten. Es folgte die Rechnungslegung, worauf den Verbands-Innungen der Anschluß an die Verbands-Sterbekasse in Berlin dringend empfohlen wurde. Nach Verlesung und Durchberathung der neu ausgearbeiteten Instruction für den Ausschuß des Gesellen-, Lehrlings- und Herbergswesens wurde dieselbe in vorliegender Fassung angenommen. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles der Verbandsversammlung fand ein gemüthliches Zusammensein der Theilnehmer statt. Am Montag, den 17. d., vereinigten sich diese zu einem Ausfluge nach Jauernig.

⊙ **Neustadt OS.,** 18. September. [Consumverein. — Communales.] In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Consumvereins wurde Commissionär Böke als Mitglied des Vorstandes und Webermeister Mark als dessen Stellvertreter wiedergewählt. Als Mitglieder des Verwaltungsraths wählte die Versammlung die Herren Schuhmachermeister Schweter, Langer und Golsch, und als Kassirer des Vereins für das nächste Geschäftsjahr wiederum Herrn Tuchkaufmann Nentwig. Sodann wurde der Versammlung von dem Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts in Sachen der Heranziehung des Vereins zur Communalsteuer pro 1886/87 Kenntniß gegeben und hierbei die Genossenschafter dringend ersucht, niemals aus dem Vereine entnommene Waaren an Nichtmitglieder abzulassen. Auf Antrag des Herrn Böke beschloß die Versammlung, Mitglieder, welche in dieser Beziehung gegen die Vereins-Statuten verstoßen und dadurch die Besteuerung des Vereins mit verschulden sollten, für immer aus dem Verein auszuschließen. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Büste von Kaiser Wilhelm II. für den Sitzungssaal des Stadthauses anzuschaffen. Ebenso wurde beschlossen, den Betrieb im Steinbruche beim Kobelberge einzustellen, da er gegenwärtig nur wenig brauchbares Material liefert.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

—s. **Rawitsch,** 18. Sept. [Königsschießen. — Vom Postdiebstahl.] Vom schönsten Wetter begünstigt, wurde vorgestern hier das diesjährige Königsschießen abgehalten. Die Königswürde errang Seifensieder und Stadtrath Koberne und die des Marschalls Bäckermeister Kramuschka. — Die vier in der Postdiebstahl-Angelegenheit in Untersuchungshaft befindlich gewesenen Personen wurden, nachdem Weingarth das Geständniß von seiner Thäterschaft abgelegt hatte, auf freien Fuß gesetzt.

* **Krotoschin,** 18. Sept. [Postbau. — Eisenbahn Lissa-Krotoschin-Ostrowo.] Eine Zierde unserer Stadt ist das hier gebaute Postgebäude, dessen Vollendung kürzlich erfolgte. Am 12. d. M. besichtigte Ober-Postbaurath Stiehle den Neubau. Die Einweihung des neuen Postgebäudes, zu welcher die Spitzen der Behörden, sowie verschiedene Persönlichkeiten Einladungen erhalten haben, soll am 28. d. M. bestimmt stattfinden. Das alte Postgebäude wird auf Abbruch verkauft werden. Die zu demselben gehörigen Stallungen sind bereits eingerissen. — Die „Pos. Ztg." meldet: Der Bau der Bahnstrecke Lissa-Krotoschin-Ostrowo ist nun so weit gediehen, daß diese am 1. October dem öffentlichen Verkehr wird übergeben werden können. Diese Nebenbahn wird mit den Endstationen Lissa und Ostrowo 12 Stationen zählen. Die Neubaustrecke Lissa-Jarotschin soll zum April n. J. fertig gestellt werden. Den Fahrplänen beider Bahnen entnehmen wir, daß nach jeder Richtung hin täglich je drei Züge verkehren werden.

* **Landsberg a. W.,** 18. Septbr. [Ein entsetzliches Unglück] hätte sich hier am 14. September Abends in der Synagoge ereignen können. Es war gegen 9 Uhr. Das Gotteshaus, in welchem gegen 400 Personen zur Feier des Versöhnungsfestes anwesend waren, hatte sich eben geleert, als ein heftiger dumpfer Knall mit nachfolgendem Geklirr die Andächtigen veranlaßte, sich umzuwenden. Einer der Kronleuchter, sechsarmig und aus Bronze hergestellt, lag zerbrochen am Boden. Tiefe Löcher an den Sitzplätzen deuten auf die Wucht hin, mit welcher der Beleuchtungskörper herabgestürzt war. Hätte sich der Vorfall nur einige Minuten früher ereignet, so wären wahrscheinlich viele Personen erschlagen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 20. Septbr. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid.] Die des wissentlichen Meineids beschuldigt gewesene unverehelichte Martha Haberland, gegen welche die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, ist seitens der Geschworenen für schuldig erklärt worden und hat hierauf eine Strafe von 2 Jahren Zuchthaus nebst 3 Jahren Ehrverlust erhalten, auch ist sie dauernd für unfähig erklärt worden, vor Gericht als Zeugin oder Sachverständige eidlich gehört zu werden.

[Betrügerischer Bankerutt.] Die gestern stattgehabte Verhandlung gegen die Kaufleute Kroll und Bieber gab wieder einmal einen Beweis dafür, mit wie großem Leichtsinn bei manchem Geschäftsinhaber die durch das Handelsgesetzbuch vorgeschriebene Buchführung gehandhabt wird. Max Kroll hatte hierselbst in einem Geschäft in der Carlsstraße die Handlung erlernt, und zwar, wie er selbst zugesteht, mit sehr schlechtem Erfolge. Obgleich der Buchführung gar nicht mächtig, etablirte sich Kroll im Alter von 24 Jahren, und zwar im August 1883, indem er an der Ecke der Neuen Weltgasse und Nicolaistraße ein Geschäft für Specereiwaaren, Mehl ꝛc. eröffnete. Kroll will für den Anfang an eigenem Vermögen circa 8000 Mark besessen haben. Das Geschäft soll sich sehr bald einen regelmäßigen Kundenkreis erworben und auch tägliche Einnahmen gebracht haben, deren Höhe bei soliden Ansprüchen des Inhabers wohl dessen Existenz gesichert hätte Der Jahresumsatz betrug vom August 1883 bis October 1887 2900 M., 8000 M., 11 000 M., 11 300 M. und 4800 M. Kroll scheint indessen sein Geschäft völlig vernachlässigt zu haben; es wird von ihm erzählt, daß er öfter ganze Nächte außer dem Hause weilte, obgleich seine Frau schwerkrank darniederlag. Mitte des Jahres 1887 klagte Kroll seinem Neffen, dem Reisenden Alfred Horober, über den schlechten Stand seines Geschäfts und sprach dabei die bestimmte Ansicht aus, daß er in kurzer Zeit falliren müsse. Auf seine weitere Frage, ob er denn verpflichtet gewesen sei, Bücher zu führen, gab Horober eine bejahende Antwort. Kroll ersuchte nunmehr den Horober, ihm einen Mann zur Aufstellung der Bücher zu besorgen. Während der nächsten Wochen wandte sich Kroll an den ihm befreundeten Kaufmann Siegmund Stern mit der Bitte, ihm die Bücher einzurichten. Stern that dies auch und suchte die durch Kroll aus Facturen, Quittungen und Notizen zusammengestellten Einnahmen und Ausgaben. Dabei blieben neben verschiedenen Fehlern auch große Lücken, es fehlten aus dem Jahre 1886 im Cassabuch volle 4 Monate. Währenddem hatte Horober dem ihm bekannten Kaufmann bezw. Buchhalter Adolf Bieber diesem die Sachlage seines Onkels Kroll erzählt. Bieber fand sich bereit, die bei Ausbruch eines Concurses unbedingt nothwendigen Bücher anzulegen. Er erbot sich auch, die so umfangreiche Arbeit „umsonst" herzustellen. Bei den in neue Bücher erfolgten Eintragungen wurden die von Stern verzeichneten Rechnungen im allgemeinen richtig übertragen, an verschiedenen Stellen änderte indeß Bieber im Einverständniß mit Kroll die Einnahme- oder Ausgabeposten, um dadurch die Bücher „stimmend" zu machen. Nach Fertigstellung der Eintragungen, für welche Bieber beinahe einen Monat bedurft hatte, ergab die Bilanz, daß noch etwa 40 pCt. für die Gläubiger in der Masse lagen. Dieses Verhältniß erklärte Kroll für viel zu günstig. Es wurden deshalb wieder unter Benutzung neuer Bücher vorsätzlich weitere falsche Eintragungen gemacht und dadurch der Buchwerth der Activmasse um 10 pCt. herabgedrückt. Nunmehr fertigte Kroll ein Circular, in welchem er seinen Gläubigern bei einem außergerichtlichen Vergleich 30 pCt. anbot. Die Zahlung dieser 30 pCt. sollte — wie üblich — in Raten erfolgen und durch einen entfernten Verwandten des Kroll, einen Sattlermeister in Frankenstein, garantirt werden. Die seitens einzelner Gläubiger eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß der Sattlermeister gänzlich vermögenslos sei, also seine Garantie gar keinen Werth haben würde. Daher lehnte die gesammte Gläubigerschaft den Vergleich ab. Unterdessen war der October 1887 herangekommen. Da wurde bekannt, daß Kroll sein Geschäft binnen wenigen Tagen verkaufen wolle. Jetzt beantragten die Gläubiger, um nur etwas zu retten, bei Gericht die Eröffnung des Concurses. Ehe diesem Antrage stattgegeben werden konnte, fand erst eine oberflächliche Prüfung der vorhandenen Masse statt. Diese Prüfung ergab, daß im Widerspruch mit den Büchern die vorhandenen Waaren und Utensilien nicht einmal zur Deckung der Kosten des Concurses ausreichen würden. Die durch einzelne Gläubiger bewirkte Durchsicht der Bücher ergab ohne weiteres, daß die Eintragungen zum Theil rein fingirte seien, es wurden auch einzelne Geschäfte bekannt, deren Eintragung entweder garnicht oder mit anderen Summen stattgefunden hatte. So waren beispielsweis einzelne Tageslosungen mit 7—8 M. gebucht, während der durchschnittliche Erlös des Geschäfts 30—40 M. betrug. Die Bücher wurden auf die bei Gericht erfolgte Anzeige beschlagnahmt und dem Kaufmann Ferdinand Landsberger seitens des Untersuchungsrichters zur Prüfung übergeben. Landsberger fand, daß vier Serien von Büchern angelegt seien, die alle von einander abweichen. So waren in den von Stern angelegten Büchern einzelne Monate mit 700—900 M. Einnahmen verzeichnet, während in den Bieber'schen Buchungen dieselben Posten 2- bis 300 M. mehr betrugen. In ähnlicher Weise war mit Ausgaben verfahren worden. Unter anderem hatte Kroll eine Schuld von rund 600 M. für eine Frau Müller eingebucht, während ihm diese überhaupt nichts geliehen hatte. Von seinem Dienstmädchen hatte Kroll im Sommer 1887 100 M. entliehen und auch zurückgezahlt, doch nirgends eine Einbuchung dafür bewirkt. Frau Fleischermeister Stein, welche Kroll 190 M. geliehen hatte, erhielt diese Summe in Raten zurück. Bei Schluß seines Geschäfts schuldete ihr Kroll noch 15 M. Als Sicherheit hatte er ihr einen Regulator zur Aufbewahrung gegeben. Später holte er das Pfand zurück und verkaufte es für 14 M. Endlich brachte Kroll zu Frau Stein 90 M. mit der Bitte, dieselbe solle ihm den nach Abzug ihrer Forderung von 15 M. verbleibenden Betrag aufbewahren, damit er und sein Dienstmädchen nach der Concurseröffnung „nur noch etwas zum Leben" hätten. Diese Anführungen werden genügen, um dem Leser ein Bild der Geschäftsmanipulationen Krolls zu geben.

Die Passivmasse beträgt reichlich 4000 Mark, welche vollständig ausfallen müssen, da Activbeträge überhaupt nicht vorhanden sind.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß Kroll sowohl wie Bieber, welcher für seine gesammte Hilfeleistung nur 25 Mark erhalten haben will, seitens der Geschworenen in allen Punkten der Anklage für schuldig erklärt wurden, nur mit dem Unterschied, daß Kroll wohl „um seiner großen Dummheit willen" mildernde Umstände zugebilligt erhielt, während diese dem Anstifter und Gehilfen Bieber versagt wurden. Die Strafe, welche für Kroll 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust, für Bieber aber 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht beträgt, ist bei Letzterem auch mit Rücksicht auf seine schon früher vom Gericht constatirte Raffinirtheit so hoch bemessen worden. Bieber hat am 27. Januar d. J. für Diebstahl bereits eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erhalten. Er hatte nämlich auf ein durch eine Wittwe erlassenes Heirathsgesuch sich zu derselben als „Heirathscandidat" begeben,

obgleich er schon seit Jahren verheirathet ist. Als angeblicher Bräutigam der Wittwe erhielt er bei derselben Kost und Logis und entwendete schließlich ein ihr gehöriges Sparkassenbuch, worauf er am 18. December 1887 30 Mark entnahm. Diese Summe hatte er in einer Nacht in lüderlicher Gesellschaft durchgebracht.

[Landfriedensbruch.] In der heutigen Sitzung wurde gegen den Arbeiter Max Tekly und den Kutscher Johann Michalsky eine auf Landfriedensbruch lautende Anklage verhandelt. Die denselben zur Last gelegte Handlung betrifft einen Vorfall, über welchen wir schon früher bei der stattgehabten Verurtheilung einer großen Anzahl anderer Personen berichtet haben. Es genügt, wenn wir kurz Folgendes wiederholen:

Am 7. Mai 1887 hielt der Männergesangverein „Normannia" in Grüneiche ein Tanzkränzchen ab. Als die Theilnehmer, etwa 40 Herren und Damen, bei dem in früher Morgenstunde bewirkten Rückmarsch nach der Stadt den Umweg durch den Scheitnigerpark einschlugen, geriethen sie auf der Schwoitscher Chaussee in der Nähe der Chausseegeldhebestelle mit einer Anzahl roher Burschen in Streit und zum Theil ins Handgemenge. Dabei wurde insbesondere der Handlungsvolontär Alter durch Schläge, Fußtritte und auch durch Messerstiche schwer gemißhandelt. Durch Urtheil der I. Strafkammer erhielten auf Grund ihrer Betheiligung an diesem Ueberfall bereits 19 Personen Strafen von 6 Monaten bis zu drei Jahren Gefängniß. Einer der Rädelsführer, Arbeiter Karl Hoffmann, war vor das Schwurgericht verwiesen worden und wurde hier zu sechs Jahren Zuchthaus nebst Ehrenstrafen verurtheilt.

Die beiden jetzt unter Anklage stehenden Personen sind erst später als der Mitschuld an diesem Ueberfall verdächtig zur Untersuchung und in Haft gebracht worden. Sie haben, wie die heutige Beweisaufnahme ergab, nicht zu den Angreifern gehört, sondern sie waren sogar vor jenem Streit bereits in dem Schanklocale zur „Waldschenke" mit diesen in Differenzen gerathen. In dem Kampfe zwischen den Strolchen und den Mitgliedern der „Normannia" haben sie sich aus dem vorerwähnten Grunde freiwillig auf Seite der „Normannia" gestellt, also in der That an der Schlägerei theilgenommen. Tekly ist dabei ganz gehörig durchgeprügelt und auch mit einem Messer verletzt worden; von wem er aber die Verletzungen erhalten hat, konnte ebensowenig festgestellt werden, wie der Umstand, ob die Beiden überhaupt als Gegner der „Normannia" gekämpft haben.

Während der Staatsanwalt ihre Schuld für erwiesen annahm und demzufolge ihre Verurtheilung in Antrag brachte, entschieden sich die Geschworenen in ihrem Spruch auf nichtschuldig; beide Angeklagte erzielten somit ihre völlige Freisprechung und sofortige Haftentlassung.

ʒ **Breslau,** 20. Sept. [Landgericht. — Strafkammer I. — Betrug gegen die Feuerversicherungs-Gesellschaft.] Heute lag der unter Vorsitz des Landgerichtsrath Gäde tagenden Strafkammer I ein recht eigenartiger Fall zur Aburtelung vor. Die Vorgänge, welche der Anklage zu Grunde lagen sind folgende: Am 31. December 1887 machte der pensionirte Eisenbahnweichensteller und Hausbesitzer Johann Heinrich Strauß in Canth bei dem dortigen Agenten der Gothaer Feuerversicherungsbank, Herrn Menzel, die Anzeige, er sei einige Tage vorher von dem Bahnhofs-Restaurateur Carl Lindner in Canth dazu gedungen worden, daß er dessen auf dem Felde stehenden Schober, welcher Stroh und Samenklee enthielt, anzünden solle; er habe diesen Auftrag wohl übernommen, aber nicht zur Ausführung gebracht. Menzel gab die Nachricht an den General-Agenten seiner Gesellschaft, Herrn Reinhardt zu Breslau. Dieser kam nach Canth und stellte unter Beihilfe des Menzel die näheren Ermittelungen an. Strauß war am 21. Decbr. durch einen mit Kroner unterzeichneten Brief behufs einer Rücksprache auf den Bahnhof in Breslau bezw. in eine in dessen Nähe belegene Restauration bestellt worden. Er war dieser Bestellung auch nachgekommen und hier mit Lindner zusammengetroffen. Dieser hatte sich als den Schreiber des Briefes bezeichnet und dem Strauß anempfohlen, derselbe möge ihm gegen eine sofort zu zahlende Entschädigung von 40 Mark seinen auf der Feldmark bei Canth stehenden Strohschober anzünden. Bei pünktlicher Ausführung des Auftrages sollte Strauß noch weitere 5 M. erhalten. Lindner übergab dem Strauß außer dem Gelde etwa 1½ Meter Zündschnur und Streichhölzer, welche auch im Winde Feuer fingen. Er wies ihn genau an, welchen Weg er zu und von dem Schober nehmen solle, damit er von keinem Menschen gesehen werde. Die Zündschnur brauchte zum Abbrennen mehrere Minuten, Strauß mußte sich also beim Aufflammen des Schobers bereits in größerer Entfernung von demselben befinden. Strauß will seinem Auftrage gemäß noch an demselben Abend, während also Lindner in Breslau weilte, an den Schober herangegangen und auch die Zündschnur gelegt haben, als er aber das Streichholz anzünden wollte, da schlug ihm das Gewissen, er schleuderte die Streichhölzer hinweg und eilte nach seiner Wohnung. Das Gewissen hat ihm dann Tag und Nacht keine Ruhe gelassen, aus diesem Grunde will Strauß dem Menzel unter Einlieferung der Zündschnur die Mittheilung gemacht haben. Bei der Zusammenkunft mit Reinhardt ist Strauß zur Ablieferung der 40 M. aufgefordert worden, er hatte damals nur 24 M. bei sich, weshalb Menzel die fehlenden 16 M. für ihn auslegte. Diesen Betrag hat Strauß erst einige Wochen später an Menzel zurückgezahlt, er hatte also zweifellos jene 16 M. bereits für sich verwendet. Der erwähnte Schober war durch Lindner bei Menzel mit 2500 M. für 100 Schock Stroh und mit 1260 Mark für den von 14 Morgen geernteten Samenklee versichert. Lindner hatte dem Strauß bei der in Breslau stattgehabten Unterredung gesagt, er brauche nothwendig Geld, deshalb wolle er den Schober abbrennen lassen. Als die ganze Angelegenheit zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht wurde, erschien es zunächst zweifelhaft, ob resp. nach welchem Paragraphen des Strafgesetzes die Verfolgung des zwar geplant gewesenen, aber nicht zur Ausführung gekommenen Verbrechens möglich sein würde. Der § 308 läßt denjenigen Brandstifter straflos, welcher Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen 2c. in Brand setzt, wenn diese Erzeugnisse dem Brandstifter gehören und ihrer Lage und Beschaffenheit nach nicht geeignet sind, das Feuer auf andere Gegenstände (Wohnhäuser, Schiffe 2c.) zu übertragen.

Nach § 265 wird bestraft, wer in betrügerischer Absicht eine gegen Feuersgefahr versicherte Sache in Brand setzt; im gegebenen Falle war es aber, wie schon erwähnt, nicht einmal zum Versuch dieser That gekommen. In Verbindung mit dem Paragraphen 49a des Strafgesetzes ließ sich aber die Anklage formuliren, denn dieser Paragraph bestraft sowohl denjenigen, welcher einen Anderen zur Begehung eines Verbrechens auffordert, wie auch denjenigen, der eine solche Aufforderung annimmt. Es standen demgemäß vor einigen Monaten Lindner und Strauß vor der hiesigen I. Strafkammer auf der Anklagebank. In jener Verhandlung erhob der Vertheidiger des Lindner, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, den Einwand, sein Client sei zeitweise unzurechnungsfähig, würde also, falls dies ärztlicherseits Bestätigung finden sollte, gemäß § 51 des Strafgesetzes straflos bleiben müssen. Im Anschluß hieran beantragte er die Vertagung der Sache, welche auch beschlossen wurde.

Heute stand ein neuer Termin zur Hauptverhandlung an. Die geladenen medicinischen Sachverständigen, Sanitätsrath Dr. Grosser aus Neumarkt und Dr. med. Preußler aus Canth, gaben in ihrem Urtheil keine Bestätigung dafür, daß eine, die Strafe ausschließende krankhafte Störung der Geistesthätigkeit bei Lindner vorhanden sei, wohl aber erklärten sie den 65 Jahre alten Mann für schwer an Gicht leidend, außerdem nieren- und herzkrank; durch die Krankheiten sei die Thätigkeit seines Geistes oft sehr deprimirt. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichts-Assessor Lüdecke, brachte für Lindner 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, für Strauß 3 Monate Gefängniß in Antrag. — Der Gerichtshof entschied sich nach langer Berathung dahin, daß die §§ 265 und 49a auf beide Angeklagte anzuwenden seien. Als strafschärfend wurde die Gemeingefährlichkeit des geplanten Verbrechens angesehen, dagegen das hohe Alter und die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten bei der Bemessung der Strafhöhe gleichfalls in Betracht gezogen. Das Urtheil lautete gegen Lindner auf 9 Monate, gegen Strauß auf 3 Monate Gefängniß.

ʒ **Breslau,** 20. Septbr. [Au bon marché.] Unter dieser Spitzmarke haben wir heute über die Freisprechung und Haftentlassung des Kaufmanns Sober aus Brüssel berichtet und gleichzeitig mitgetheilt, daß dessen sofortige Haftentlassung verfügt worden ist. Es ist jedoch nicht zu seiner Entlassung gekommen, da die königl. Staatsanwaltschaft auf eine von Berlin eingegangene Requisition die erneute Haftnahme des Sober verfügt. Derselbe wird sich also binnen Kurzem in Berlin wieder wegen Betruges zu verantworten haben. Die dort eingeleitete Untersuchung soll Verkäufe betreffen, welche hinsichtlich ihrer Ausführung und des Werthes der abgesetzten Leinwand mit den in gestriger Anklage erwähnten Geschäften ganz gleichartig sind.

ʒ **Breslau,** 20. Septbr. [Bestrafung eines Geschworenen.] Heut wurde zum vierten Male der für das Geschworenenamt berufene, aber immer noch ohne Entschuldigung ausgebliebene Geschworene, zu 100 M. Strafe verurtheilt.

Kaiser Friedrichs Tagebuch 1870—71.

Die bei Gebr. Pätel in Berlin erscheinende „Deutsche Rundschau" bringt in ihrem neuesten Hefte Auszüge aus dem vom damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm geführten Tagebuch und aus den bisher ungedruckten Denkwürdigkeiten des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. Wer bisher noch zweifeln konnte und — wäre er selbst königl. preußischer Hofhistoriograph — daß Deutschlands Größe in Kaiser Friedrich ihren sichersten Hort gefunden; wer noch vor Kurzem glauben konnte — und wäre er selbst Professor der Geschichte an der Breslauer Universität — daß jene denkwürdige letzte Regierungshandlung des Dulders auf dem Throne, durch die mit einem verhaßten Systeme gebrochen wurde, nicht dem eigensten Willen des Kaisers entsprossen sei — dem müssen diese Aufzeichnungen die Augen öffnen, allen müssen sie klar machen, was wir an dem zu früh Verstorbenen verloren.

Der Monarch hatte wahrlich nicht in langem Stillleben die Fühlung mit seiner Zeit verloren, der mit staatsmännisch-prophetischem Geiste vorhergesehen, wie sich die Dinge entwickeln würden, der von Anbeginn auf eine freiheitliche Entwicklung nicht eher rechnete, als bis er selbst einst die Regierung führen würde.

Wenn wir lesen, mit welcher Energie er schon als Kronprinz dem Kanzler gegenüber seine Meinung und seinen Standpunkt zu wahren wußte, da können wir nur noch die Behauptung belächeln, daß fremde Einflüsse nöthig gewesen seien, um ihn zu seinen dankenswerthen Entschließungen zu bewegen.

Die Darstellung, wie schon vor der eigentlichen Begründung des Reiches der Kronprinz im Gegensatze sogar zu seinem greisen Vater im Verein mit seiner Gemahlin nur deutsch, rein deutsch und nichts anderes sein wollte, sie zeigt, wie lächerlich es war, daß von Breslau aus eine schleunige Adresse an den kranken Kaiser projectirt wurde, um seinen Widerstand gegen außerdeutsche Einflüsse hervorzurufen.

Wir müssen es uns für heute versagen, auf die Fülle großer Gedanken und interessanter Thatsachen einzugehen, die das Tagebuch enthält. Einstweilen lassen wir nur die bedeutungsvollsten Stellen folgen:

1. November. Dalwigk hat heute eine Besprechung mit sämmtlichen deutschen Ministern und Friesen gehabt, um Baiern für den Gedanken eines Deutschen Reiches mit verantwortlichem Ministerium und Staaten- oder Oberhaus zu gewinnen, doch ist es zu keinem Ergebniß gekommen, weil Bray besonders geltend gemacht, daß die angeregten Fragen schon mit Delbrück in München discutirt, jedoch am Widerspruch Preußens gescheitert seien! Bismarck aber berief sich auf die süddeutschen Wünsche dagegen. Der König sagte Roggenbach gestern abend, daß er die norddeutsche Verfassung als der Revision und Veränderung bedürftig ansehe, und hat sich überhaupt günstig über die Reichsfrage geäußert. Da Bismarck nicht von hier kann, hat man den Gedanken, den deutschen Reichstag hierher zu berufen, die Macht des Eindruckes würde wirken, und wenn dazu nun gar noch der von mir gewünschte Fürsten-Congreß mit jenen Sitzungen zusammenfiele, so würde der deutschen Sache mit einem Schlage geholfen sein.

11. November. Der Großherzog von Baden hat von Bismarck den Eindruck, daß er es mit der Kaiserfrage ernst meint; der Großherzog hat einen ganz wundervollen Brief an den König von Baiern geschrieben, der aber unbeantwortet geblieben ist. Württemberg macht untergeordnete Reservationen bei der Militärconvention, das Recht zur Beförderung in seiner Division benachtheiligt seine eigenen Offiziere.

14. November. Gespräch mit Bismarck über die deutsche Frage, er will zum Abschluß kommen, entwickelt aber achselzuckend die Schwierigkeiten; was man denn gegen die Süddeutschen thun solle? ob ich wünsche, daß man ihnen drohe? Ich erwidere: „Ja wohl, es ist gar keine Gefahr, treten wir fest und gebietend auf, so werden Sie sehen, daß ich Recht hatte zu behaupten, Sie seien sich Ihrer Macht noch gar nicht genügend bewußt." Bismarck wies die Drohung weit ab und sagte, bei eventuellen äußersten Maßregeln dürfe man am wenigsten damit drohen, weil das jene Staaten in Oesterreichs Arme treibe. So habe er bei Uebernahme seines Amtes den festen Vorsatz gehabt, Preußen zum Krieg mit Oesterreich zu bringen, aber sich wohl gehütet, damals oder überhaupt zu früh mit Sr. Majestät davon zu sprechen, bis er den Zeitpunkt für geeignet angesehen. So müsse man auch gegenwärtig der Zeit anheimstellen, die deutsche Frage sich entwickeln zu sehen. Ich erwiderte, solches Zaudern könne ich, der ich die Zukunft repräsentire, nicht gleichgiltig ansehen; es sei nicht nöthig, Gewalt zu brauchen, man könne es ruhig darauf ankommen lassen, ob Baiern und Würtemberg wagen würden, sich Oesterreich anzuschließen. Es sei nichts leichter, als von der hier versammelten Mehrzahl der deutschen Fürsten nicht blos den Kaiser proclamiren, sondern auch eine den berechtigten Forderungen des deutschen Volkes entsprechende Verfassung mit Oberhaupt genehmigen zu lassen, das würde eine Pression sein, der die Könige nicht widerstehen könnten. Bismarck bemerkte, mit dieser Anschauung stehe ich ganz allein; um das gewollte Ziel zu erreichen, wäre es richtiger, die Anregung aus dem Schoße des Reichstages kommen zu lassen. Auf meinen Hinweis auf die Gesinnungen von Baden, Oldenburg, Weimar, Coburg deckte er sich durch den Willen Sr. Majestät. Ich erwiderte, ich wisse sehr wohl, daß sein Nichtwollen allein genüge, um eine solche Sache auch bei Sr. Majestät unmöglich zu machen. Bismarck entgegnete, ich mache ihm Vorwürfe, während er ganz andere Personen wisse, die jene verdienten. Hierbei sei die große Selbstständigkeit des Königs in politischen Fragen zu berücksichtigen, der jede wichtige Depesche selbst durchsehe, ja corrigire. Er bedauere, daß die Frage des Kaisers und Oberhauses überhaupt discutirt sei, da man Baiern und Würtemberg dadurch vor den Kopf gestoßen. Ich bemerkte, Dalwigk habe sie ja angeregt. Bismarck meinte, meine Aeußerungen müßten nachtheilig wirken, er fände überhaupt, der Kronprinz dürfe dergleichen Ansichten nicht äußern. Ich verwahrte mich sofort auf das Bestimmteste dagegen, daß mir in solcher Weise der Mund verboten werde, zumal bei solcher Zukunftsfrage, ich sähe es als Pflicht an, bei Niemandem Zweifel gerade über meine Ansicht zu lassen, überdies stehe es nur bei Sr. Majestät, mir über die Dinge, welche ich besprechen dürfe oder nicht, Weisungen zu geben, wenn man überhaupt annehme, daß ich noch nicht alt genug sei, um selber ein Urtheil zu haben. Bismarck sagte, wenn der Kronprinz befehle, so werde er nach diesen Ansichten handeln. Ich protestirte dagegen, weil ich ihm gar keine Befehle zu ertheilen habe, worauf er erklärte, er werde seinerseits sehr gern jeder anderen Persönlichkeit Platz machen, die ich zur Leitung der Geschäfte für geeigneter als ihn halte, bis dahin aber müsse er seine Principien nach seinem besten Wissen und nach der beiwohnenden Kenntniß aller einschlagenden Verhältnisse festhalten. Wir kamen dann auf Detailfragen, schließlich bemerkte ich, daß ich vielleicht lebhaft geworden, aber man könne mir beim Versäumen eines weltgeschichtlichen Moments nicht Gleichgiltigkeit zumuthen.

23. November. Augenblick spannender Combinationen. Moltke trägt die Sachlage stets mit der größten Klarheit, ja Nüchternheit vor, hat immer Alles bedacht, berechnet, und trifft stets den Nagel auf den Kopf, aber Roon's Achselzucken und Spucken und Podbielski's olympische Sicherheit influiren oft auf den König. Gespräch mit Pranckh, der Einsicht und Kenntniß genug besitzt, um den Seinen helfen zu können, aber für den Augenblick nicht mehr als Eintritt in den Bund erreichen kann. Er legt großes Gewicht auf diesen Erfolg, bittet aber um so mehr, das Uebrige der Zeit anheim zu stellen.

24. November. Gestern Abend mit Baiern unterzeichnet.

30. November. Ein Concept Bismarck's für den Brief des Königs wegen der Kaiserwürde an Se. Majestät ist nach München gegangen; der Großherzog sagt mir, man habe dort nicht die richtige Fassung zu finden vermocht und sich dieselbe von hier erbeten. Der König von Baiern hat den Brief wahrhaftig abgeschrieben und Holnstein bringt ihn!

3. December. Holnstein ist angekommen, Prinz Luitpold muß das Schreiben auf besonderen Befehl dem König überreichen. Nach Tische Vortrag Bismarck's, der den Brief vorliest, welchen der König so zur Unzeit wie möglich findet, worauf Bismarck bemerkt, die Kaiserfrage habe nichts mit den augenblicklichen Kämpfen zu thun. Als wir das Zimmer verließen, reichten Bismarck und ich uns die Hand; mit dem heutigen Tage sind Kaiser und Reich unwiderruflich hergestellt; jetzt ist das 65jährige Interregnum, die kaiserlose, die schreckliche Zeit vorbei. Schon dieser stolze Titel ist eine Bürgschaft; wir verdanken dies wesentlich dem Großherzog von Baden, der unausgesetzt thätig gewesen. Roggenbach wird von Bismarck nach Berlin gesandt; ich schreibe einen Lesebrief an Simson.

6. December. Der König ist sehr betroffen, daß Delbrück den Reichstag den Brief des Königs von Baiern vorgelesen. Stillfried schickt sonderbare Entwürfe zu Reichswappen, das preußische mit der österreichischen Hauskrone, die deutsche Königskrone will er nicht, die ich gerade als Attribut der deutschen Kaiserwürde verlange.

7. December. Der Großherzog von Weimar sagt mir, er, als Schwager des Königs, habe seinem Gesandten befohlen, im Bundesrath den Antrag zu stellen, daß Kaiser und Reich in die Verfassung aufgenommen würden, Bismarck habe dies gewünscht.

9. December. Ich erfahre Delbrück's Vorbringen der Kaiserfrage, das über alles Maß schwach, matt und trocken; es war kläglich, als ob er die Kaiserkrone in altes Zeitungspapier gewickelt aus der Hosentasche gezogen, es ist unmöglich, in diese Leute Schwung zu bringen. Man fragt, ob dieser Bund das Resultat aller Opfer sein solle, ein Werk, das nur den Männern passe, für welche und von denen es gemacht. Ich bin mir wohl bewußt, welche unendliche Mühen und Beschwerden mir dereinst die heutigen Unterlassungssünden bringen werden. Ich habe indeß dem Commandanten von Voigts-Rheetz befohlen, in der Stille die Salle des glaces freizuhalten. Der Großherzog von Baden sagt, der heute scheinbar leere Kaisertitel werde bald genug zur vollen Bedeutung gelangen.

10. December. Der König ist erregt über Delbrück's Verfahren, der König von Sachsen habe seine Ueberraschung aussprechen lassen; er fürchtet die Reichstagsdeputation, weil es aussehe, als ob die Kaisersache vom Reichstage ausgehe, und will sie nicht empfangen, bis er die Zustimmung sämmtlicher Staaten durch den König von Baiern hat.

16. December. Der König will nichts vom Empfang der Abgeordneten hören, doch lebt er sich mehr in die Sache ein; schlimm ist, daß gerade jetzt Bismarck fußleidend ist, der Großherzog von Baden wirkt wie ein guter Genius.

17. December. Ich höre vom Hofmarschall des Prinzen Karl, daß morgen bei Sr. Majestät Diner für die Reichstagsabgeordneten. Bismarck sagt, der König wolle sie vorher empfangen, lange Unterhaltung mit Simson, der correct und logisch. Graf Perponcher sagt zu Adalbert: „wir werden doch dies Kaiserthum nicht für gewöhnlich, sondern nur bei großen Hoffesten oder Feierlichkeiten anlegen", worauf Adalbert erwidert: „wenn der König Sie in den Fürstenstand erhöbe, würden Sie dann auch nur bei Ausnahmegelegenheiten jenen Titel führen?" Boyen fragt, was unser König thun werde, wenn ihm der preußische Landtag die Annahme der Kaiserkrone weigere? Du gleichst dem Geist, den du begreifst.

1. Januar. Der König begrüßt mich ernst und freudig bewegt mit dem Wunsche, daß es mir dereinst vergönnt sein möge, die Friedenssaat der jetzigen Arbeit zu erleben. Er könne sich freilich nicht denken, daß die dauernde Einigung Deutschlands bestehen bleiben werde, da leider die wenigsten Fürsten so handelten und gesonnen seien, wie es zu wünschen wäre, und denen der Großherzog ein so edles Beispiel gebe. — Ich frage Delbrück, wie Marine, Telegraphen-, Zoll-, Postwesen bezeichnet würden? „Kaiserlich". Und das Heer? „Ja, das sei so eine Sache"; worauf ich Delbrück zu dem kunstvoll gefertigten Chaos Glück wünsche. Meisterhafter Toast des Großherzogs auf König Wilhelm den Siegreichen, indem er des durch das amtliche Erscheinen der Verfassung heute in Kraft tretenden Reiches gedachte, dem Se. Majestät nicht eher die Krone aufsetzen wollte, als bis sämmtliche Stämme ihre Zustimmung ertheilt. Großer Eindruck.

12. Januar. Ich mache den König darauf aufmerksam, daß Schleinitz über Kaiser und Reich gehört werden müsse; er antwortet, er sähe im Kaiser nur eine Umänderung des Präsidiums des Bundes und würde sich am liebsten „König von Preußen, erwählter Kaiser von Deutschland" nennen, worin ich eine förmliche Beleidigung des Fürsten wie des Volkes erblicken würde.

13. Januar. Unterredung Bismarcks und Moltkes bei mir, lebhafte Debatte, der wortkarge Moltke wird beredt. Schleinitz herbeordert.

15. Januar. Werder fragt, ob er nicht besser thäte, Belfort jetzt aufzugeben, weil er dennoch glaube, das Elsaß vertheidigen zu können? Moltke las dies vor und fügte mit unerschütterlich eisiger Ruhe hinzu: „Ew. Majestät werden wohl genehmigen, daß dem General v. Werder geantwortet werde, er habe einfach stehen zu bleiben und den Feind da zu schlagen, wo er ihn findet." Moltke erschien mir über alles Lob bewundernswürdig, in einer Secunde hatte er die ganze Angelegenheit erledigt. Seine Antwort an Trochu wegen der Hospitäler war, wir würden sie schonen, sobald wir nahe genug, um sie zu unterscheiden. Der König ist endlich einverstanden mit der Proclamation am 18. in der Salle des glaces, aber will mit den Vorbereitungen nichts zu thun haben, auch nichts über Insignien bestimmen.

17. Januar. Nachmittags beim König eine Sitzung von Bismarck, Schleinitz und mir von drei Stunden in überheiztem Zimmer über Titel, Thronfolge u. s. w. Bei Berathung des Titels bekennt Bismarck, daß bereits bei Berathung der Verfassung die baierischen Bevollmächtigten das „Kaiser von Deutschland" nicht hätten zulassen wollen und daß er endlich ihnen zu Liebe, aber allerdings, ohne Se. Majestät vorher zu fragen, die Formel „deutscher Kaiser" zugestanden habe. Diese Bezeichnung mißfiel dem König ebenso wie mir, aber vergeblich. Bismarck suchte zu beweisen, daß „Kaiser von

Deutschland" eine Territorialmacht bedeute, die wir über das Reich gar nicht besäßen, während „deutscher Kaiser" die natürliche Consequenz des Imperator Romanus sei. Wir mußten uns fügen, jedoch soll im gewöhnlichen Sprachgebrauch das „von Deutschland" zur Anwendung kommen, die Anrede „Ew. Kaiserl. und Kgl. Majestät", niemals das K. K. gebraucht werden. Da wir also bekennen, keine Territorialmacht über das Reich zu besitzen, so ist der Träger der Krone nebst seinem Erben gewissermaßen aus der königlichen Familie von Preußen allein herausgenommen und dadurch wird meine Ansicht hinfällig, daß unsere gesammte Familie den kaiserlichen Titel erhalten solle. Nun lange Debatte über das Verhältniß von Kaiser zu König, weil Se. Majestät der alten preußischen Tradition zuwider einen Kaiser höher stellt. Beide Minister widersprachen mit mir unter Berufung auf die Archive, wonach Friedrich I. bei Anerkennung des Zaren als Kaisers ausdrücklich hervorhob, daß derselbe niemals den Vorrang vor dem preußischen König haben dürfe. Friedrich Wilhelm I. habe selbst verlangt, bei der Begegnung mit dem deutschen Kaiser gleichzeitig mit demselben in ein Zelt einzutreten, das zwei Thüren besaß, und endlich hob Bismarck hervor, daß Friedrich Wilhelm IV. nur aus der bekannten, ihm persönlich eigenthümlichen Demuth vor Oesterreich das Princip der Unterordnung unter das erzherzogliche Haus jenes Kaiserstaates eingeführt habe. Der König aber erklärte, daß, da Friedrich Wilhelm III. bei Begegnung mit Alexander I. bestimmt habe, daß Letzterem als Kaiser der Vortritt gebühre, auch gegenwärtig der Wille des königlichen Vaters für ihn maßgebend sei. Als indeß im Laufe der Verhandlung bestimmt wurde, daß unsere Familie ihre gegenwärtige Stellung beibehalten solle, sprach der König doch wieder das Verlangen aus, die Gleichstellung derselben mit den kaiserlichen Häusern auszudrücken. Schließlich ward nichts hierüber festgesetzt und der Beschluß bis zum Frieden oder einer etwaigen Krönung aufgeschoben. Von Reichsministern war keine Rede, Bismarck wird Reichskanzler, wiewohl ihm die gleichnamige Bezeichnung mit Beust so zuwider, daß er rief, er käme dadurch in eine zu schlechte Gesellschaft. Die Reichsfarben machten wenig Bedenken, da, wie der König sagte, sie nicht aus dem Straßenschmutz entstiegen; doch werde er die Cocarde nur neben der preußischen dulden, er verbat sich die Zumuthung von einem kaiserlichen Heere zu hören, die Marine aber möge kaiserlich genannt werden, man sah, wie schwer es ihm wurde, morgen von dem alten Preußen, an dem er so festhält, Abschied nehmen zu müssen. Als ich auf die Hausgeschichte hinwies, wie wir vom Burggrafen zum Kurfürsten und dann zum König gestiegen seien, wie auch Friedrich I. ein Scheinkönigthum geübt und dasselbe doch so mächtig geworden, daß uns jetzt die Kaiserwürde zufalle, erwiderte er: „Mein Sohn ist mit ganzer Seele bei dem neuen Stand der Dinge, während ich mir nicht ein Haar breit daraus mache und nur zu Preußen halte. Ich sage, er wie seine Nachkommen seien berufen, das gegenwärtig hergestellte Reich zur Wahrheit zu machen."

18. Januar. Meine und meiner Frau Aufgabe ist doppelt schwer geworden, aber ich heiße sie darum auch doppelt willkommen, weil ich vor keiner Schwierigkeit zurückschrecke, ferner weil ich wohl fühle, daß es mir an frischem Muth nicht fehlt, furchtlos und beharrlich einst die Arbeit zu übernehmen, und endlich, weil ich der Ueberzeugung bin, daß es sich nicht umsonst so fügte, daß ich zwischen 30 und 40 Jahren wiederholt berufen war, die allerwichtigsten Entschlüsse zu fassen und, den damit verknüpften Gefahren ins Antlitz schauend, dieselben auch durchzuführen. Die langjährigen Hoffnungen unserer Voreltern, die Träume deutscher Dichtungen sind erfüllt, und, befreit von den Schlacken des heiligen römischen Unsegens, steigt ein an Haupt und Gliedern reformirtes Reich unter dem alten Namen und dem 1000jährigen Abzeichen aus 60jähriger Nacht hervor.

22. Januar. Heute zuerst im Gebet das „Kaiser und König". Der Kaiser hat zu seiner Umgebung gesagt, er bleibe nach wie vor ihr König. Da es keine Reichsminister geben wird, wofür ich Roggenbach empfohlen hätte, sähe ich ihn gern im Elsaß verwendet, wo er gründlich Bescheid weiß. Man muß Nichtpreußen heranziehen, aber der Kaiser wird nicht davon hören wollen.

23. Januar. Abends erhalte ich eine Cabinetsordre über meinen Titel, das ist Nebensache neben seiner inneren Bedeutung, ich fühle mich nur noch als Deutscher, kenne keinen Unterschied mehr zwischen Baier, Badenser und wie sich sonst die Bewohner der 33 Vaterländer nennen, will mich aber keineswegs in die inneren Angelegenheiten derselben mischen oder dieselben ihrer Eigenthümlichkeit berauben. Möchten alle Deutschen mich und meine Frau als die Ihrigen und nicht als norddeutsche Aufdringlinge betrachten!

27. Januar. Heute Wilhelms dreizehnter Geburtstag. Möge er ein tüchtiger, rechtschaffener, treuer und wahrer Mensch werden, ein echt deutscher Mann, der das Angebahnte vorurtheilsfrei weiter führt. Gottlob ist zwischen ihm und uns ein einfaches, natürlich herzliches Verhältniß, dessen Erhaltung unser Streben, damit er uns stets als seine wahren, besten Freunde betrachte. Der Gedanke ist förmlich beängstigend, wenn man sich klar macht, welche Hoffnungen bereits jetzt auf das Haupt dieses Kindes gesetzt werden und wie viel Verantwortung vor dem Vaterlande wir bei Leitung seiner Erziehung zu tragen haben, während äußere Familien- und Rangrücksichten, Berliner Hofleben und viele andere Dinge seine Erziehung so bedeutend erschweren.

6. März. Ich suchte Bismarck für Roggenbach als Statthalter des Elsaß zu gewinnen, fiel aber ganz damit durch.

7. März. Ferrières. Selbst der größte Unverstand wird nicht mehr das Erreichte rückgängig machen. Ich zweifle an der Aufrichtigkeit für den freiheitlichen Ausbau des Reiches und glaube, daß nur eine neue Zeit, die einst mit mir rechnet, solches erleben wird. Solche Erfahrungen, wie ich sie seit zehn Jahren gesammelt, können nicht umsonst gewonnen sein. In der nunmehr geeinten Nation werde ich einen starken Anhalt für meine Gesinnungen finden, zumal ich der erste Fürst sein werde, der, den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne allen Rückhalt ehrlich zugethan, vor sein Volk zu treten hat. Mehr als je gedenke ich gerade in diesen Tagen des Spruches: „Wer den Sinn auf das Ganze hält gerichtet, dem ist der Streit in der Brust schon längst geschlichtet." Ich bringe nicht Gesinnungen des Hasses gegen die Franzosen mit, vielmehr Streben nach Versöhnlichkeit.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 20. Septbr. Zur Ernennung Harnack's bemerkt die „Post": Nichts würde der Opposition in dem Maße neue Kräfte zuführen können, als Anzeichen eines Steigens des orthodox-hochkirchlichen Einflusses auf die Regierung. Umgekehrt wird die symptomatische Zurückweisung derartiger Bestrebungen in dem Falle Harnack wesentlich dazu beitragen, das gebildete Bürgerthum in Stadt und Land mehr und mehr von dem radicalen Liberalismus zu emancipiren und es für die Unterstützung einer gemäßigt liberalen wie gemäßigt conservativen Tendenzen gleichmäßig zugänglichen Regierung zu gewinnen.

* **Köln**, 20. Septbr. Die 61. Naturforscher-Versammlung wählte die Professoren Kühne und Quincke zu Geschäftsführern. Die Anträge Professor Virchow's auf Statuten-Aenderung zwecks Schaffung einer Centralleitung und stabiler Organisation stießen auf Widerstand, wurden aber, wie bereits gemeldet, mit 175 gegen 144 Stimmen angenommen. Heute hielten Professor Waldeyer „über das Studium der Medicin seitens der Frauen" und Professor Weismann (Freiburg) „über die Vererbung von Verletzungen" Vorträge.

† **Frankfurt a. M.**, 20. Sept. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Paris: Der Ministerrath beschloß, von der Befugniß, die Getreidezölle herabzusetzen, keinen Gebrauch zu machen, da der gegenwärtige Zustand solche Maßregeln nicht rechtfertige.

Es bestätigt sich, daß der todt aufgefundene deutsche Gendarm einen Selbstmord verübt hat.

* **London**, 20. Septbr. Die „Times" erfährt aus Zanzibar, daß die Häuptlinge von Usambara unter Simbojo sich gegen die deutsche ostafrikanische Gesellschaft empört haben. Simbojo zerstreute Dr. Meyer's Karawane. Die Träger flohen und Dr. Meyer kehrte nach der Küste zurück.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Sept. Generaloberst von Pape übernahm heute die Geschäfte des Gouvernements an Stelle des Generals von Werder, der auf sein Abschiedsgesuch unter Belassung in dem Verhältniß als Generaladjutant des Kaisers zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Garde-Füsilier-Regiments gestellt ist.

Berlin, 20. Sept. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden an den Ober-Präsidenten von Brandenburg gerichteten Erlaß des Kaisers:

„Die Provinz Brandenburg ist durch die diesjährigen großen Herbstübungen in hohem Grade in Anspruch genommen worden. Aus den Meldungen der beiden Armeecorps ersehe Ich, daß trotzdem seitens der Kreis- und Ortsverwaltungen, wie seitens der einzelnen Bewohner den Anforderungen bereitwilligst entsprochen worden ist. Sämmtliche Truppen, wie Ich dies von Meinen Märkern nicht anders erwartet habe, wurden gut und freundlich aufgenommen. Es gereicht Mir zur aufrichtigen Freude, hierfür, wie für den Mir persönlich in Müncheberg bereiteten herzlichen Empfang, Meine warme dankende Anerkennung auszusprechen, und bitte Sie, dies zur Kenntniß der Provinz zu bringen."

Berlin, 20. Septbr. Die „Post" veröffentlicht einen Wahlaufruf der freiconservativen Partei.

Friedrichsruh, 20. September. Kalnoky wird heute Abend um 11 Uhr 35 Min. die Rückreise antreten.

Werbig, 20. Septbr.*) Ueber eine gestern Abend gegen 7 Uhr hier stattgehabte theilweise Entgleisung eines Militärzuges wird Folgendes mitgetheilt: Der betreffende Extrazug 5a mit 1500 Mann des 64. Regiments sollte auf der hiesigen Station vom Geleise der Ostbahn nach der Linie Frankfurt-Angermünde übergesetzt werden. Hierbei entgleiste ein Theil des Zuges aus bisher nicht festgestellten Ursachen. Fünf Wagen stürzten um und wurden beschädigt. Die darin befindlichen Soldaten erlitten nach Aussagen des Stationspersonals außer einigen Hautabschürfungen und leichten Quetschungen keine Verletzungen. Nachts traf ein Hilfszug von Freienwalde ein, mittelst dessen die Soldaten gegen 12 Uhr weiter befördert wurden. Die Militärtransporte stockten vollständig, da die Strecke erst gegen 4 Uhr frei wurde. Die Aufräumungsarbeiten wurden vom Arbeitspersonal der Ostbahn und Abtheilungen des Eisenbahn-Regiments ausgeführt. Nachts 2 Uhr bezogen die noch bei Müncheberg ihrer Einschiffung harrenden Truppen in Müncheberg und Umgebung Nothquartiere; sie kehren zur Zeit in Fußmärschen in ihre Garnison zurück.

Köln, 20. Septbr. Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte nahm im Fortgange der Sitzung die Statutenänderungen im Ganzen mit geringer Mehrheit an. Danach ist die Mitgliedschaft eine dauernde. Die Gesellschaft kann eigenes Vermögen und eigenen Besitz erwerben und wählt einen fünfzehngliedrigen Vorstand, zu welchem der jedesmalige Geschäftsführer gehört. Der gewählte Vorstand wird mit der Ausarbeitung der endgiltigen Satzungen beauftragt behufs Beschlußfassung in Heidelberg. (Vergl. Orig.-Telegr. — D. Red.)

Straßburg, 20. Septbr. Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden reisten Abends zu dem Manöver der 30. und 33. Division bei Sanct Avold ab.

Rom, 20. Septbr. Auf den Glückwunsch des Gemeinderaths an den König anläßlich des Jahrestages der Befreiung Roms erwiderte der König telegraphisch aus Monza: Der 20. September sei ihm wie der ganzen Nation ein geheiligter Tag. Rom habe es verstanden, während dieser 18 Jahre in jeder Hinsicht die hohe Mission Italiens der civilisirten Welt gegenüber zu erfüllen. Bald wird unser willkommener Gast, der Deutsche Kaiser, unser Freund und treuer Bundesgenosse, das Haupt eines mächtigen Volkes, welches sich zu derselben Zeit wie wir einigte, Zeuge unserer neuen Gestaltung und Civilisation sein.

Paris, 20. Septbr. Der Ministerrath beschloß, der Forderung nach Aufhebung des Eingangszolles auf Getreide von fünf Francs nicht stattzugeben.

Bukarest, 20. Septbr. Die Kammer trat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, worin das Decret betreffs Auflösung der Kammer und Wiedereinberufung der Wähler auf den 24. Octbr. verlesen wurde.

Bremen, 18. Septbr. Der Schnelldampfer „Fulda", Capt. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. September von Bremen und am 9. September von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Vormittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

‡ **Berlin**, 20. Septbr. In Berlin hat die Heilsarmee, obgleich sie ihren Feldzug auch hier beginnen durfte, keinen Boden finden können. Ihr Auftreten in der Hauptstadt ist so gut wie spurlos vorübergegangen. Trotzdem ist der von ihr gepflegten religiösen Ueberreizung hier bereits ein Opfer gefallen. Die in der Reichenberger Straße wohnende Wittwe K. hat vor einem Jahre eine Verwandte in London besucht. Diese war Mitglied der Heilsarmee und führte auch Frau K. zu deren Uebungen. Obgleich Frau K. nun ebenfalls der Heilsarmee beitrat, war nach ihrer Rückkehr doch keine Aenderung in ihrem Wesen bemerkbar. Sie war, was sie immer gewesen, fromm und wohlthätig. Dieser Tage aber setzte sie die Mitbewohner des Hauses, in welchem ihre Behausung war, dadurch in Alarm, daß ein unnatürlich lauter, wilder Gesang — es war, wie sich nachher herausstellte, ein Schlachtgesang der Heilsarmee — von ihrer Wohnung her ertönte. Als die Nachbarn endlich herbeieilten, fanden sie Frau K., welche sich die Pulsadern geöffnet, auf ihrer Schwelle sich in einer großen Blutlache wälzend und unausgesetzt singend vor. Sie wurde noch lebend in eine Privat-Irrenanstalt gebracht.

Daß ein Unglück selten allein kommt, hat die Arbeiterfamilie Wimmer in der Kleinen Markusstraße in den letzten Tagen erfahren. Die Frau liegt, am Brustkrebse leidend, in einem Spital. Vor 8 Tagen nun erlitt ihr Mann einen Blutsturz, und kaum hergestellt gerieth er vorgestern bei der Arbeit mit der rechten Hand in eine Schneidemaschine, welche ihm drei Finger abschnitt. Gestern nun wurde der 13jährige Sohn der Bedauernswerthen, als er über den Straßendamm der Kl. Markusstraße lief, von einer Droschke überfahren, deren Räder ihm beide Unterschenkel zermalmten.

Heute früh ist Stadtrath Alexander Wolff nach längerem Leiden gestorben. Derselbe hat seit länger als zwei Jahrzehnten der städtischen Verwaltung angehört. Erst das letzte Stadium seiner langwierigen Krankheit vermochte ihn, obgleich auch die Leitung eines großen kaufmännischen Geschäfts- und Fabriketablissements seine Kräfte in Anspruch nahm, seine öffentliche Thätigkeit einzustellen.

Am Dinstag fand im Centralviehhofe die Prüfung derjenigen Schlächterlehrlinge statt, welche den Unterrichtscursus an den Apparaten zur möglichst schmerzlosen Tödtung von Vieh durchgemacht haben. Anwesend waren Stadtrath Borchard als Vertreter des Curatoriums des städtischen Viehhofs, Director Hausburg, der Obermeister der Schlächter-Innung und viele Schlächter. Sämmtliche Prüflinge, etliche zwanzig, bestanden die Prüfung.

Am Ende des Jahres 1887 betrug die Zahl aller hiesigen Schulanstalten 344, und zwar 252 öffentliche und 92 Privatschulen. Die Zahl der Schüler belief sich auf 205 604, nämlich 104 841 Schüler und 100 763 Schülerinnen. Von 1877 bis 1880 ist der Besuch der schulgeldpflichtigen Schüler erheblich zurückgegangen, und diese damalige Rückwärtsbewegung ist noch nicht ganz wieder ausgeglichen. Was die confessionellen Verhältnisse anbelangt, so wurden bis zum Schlusse des Jahres 1887 93 103 evangelische, 5385 katholische, 5992 jüdische und 361 dissidentische Knaben, sowie 89 831 evangelische, 5414 katholische, 5245 jüdische und 273 dissidentische Mädchen unterrichtet. Die Zahl der wegen Schulversäumnisse bestraften Familienhäupter hat auch 1887 zugenommen. Von 1215 im Jahre 1886 ist sie auf 1551 gestiegen. An städtischen höheren Mädchenschulen sind nur 5 mit 121 Lehrern und Lehrerinnen, 6 Hilfslehrern und 17 Hilfslehrerinnen vorhanden. Besucht waren diese 5 Schulen von 4047 Schülerinnen.

Handels-Zeitung.

• **Die deutsche Reichsbank** hat nach der „Frkf. Ztg.", von ihrem Recht Gebrauch machend, unter Hinweis auf den stattgehabten Goldabfluss die Privat-Zettelbanken, mit welchen ein derartiges Uebereinkommen getroffen ist, aufgefordert, bis auf Weiteres nicht mehr unter dem officiellen Satze zu discontiren. Es fehlen demgemäss neben der Reichsbank, welche, wie wir schon gemeldet haben, ebenfalls das Discontiren von Wechseln unter dem officiellen Satze eingestellt hat, die Frankfurter Bank, die Würtembergische Notenbank, die Süddeutsche und die Badische Bank am Discontmarkt.

W. T. B. **Leipzig**, 20. Septbr. Kämmlingsauction. Käufer zahlreich, gute Stimmung. Buenos-Ayres-Kämmlinge gefragt, Preise 5 bis 10 Pf. höher als bei der letzten Auction. Australische unverändert, fünf Sechstel des angebotenen Quantums verkauft.

• **Fallissement Guepratte in Köln.** Laut der „Köln. Volkszeitung" entfallen von den 1 160 000 Mark betragenden Passiven der Firma 850 000 M. auf 25 Commissionshäuser vom europäischen Kaffeemarkte und 260 000 M. auf Kölner und Londoner Banquiers. Vorläufig werden den Gläubigern 15 pCt. geboten.

Ausweise.

Paris, 20. Sept. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme Gold 3 533 000, Abn. Silber 470 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 29 734 000, Gesammtvorschüsse Abn. 110 000, Notenumlauf Abn. 10 258 000, Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 7 645 000, Laufende Rechn. der Privaten Abn. 15 592 000.

London, 20. Sept. [Bankausweis.] Totalreserve 11 950 000, Notenumlauf 24 820 000, Baarvorrath 20 570 000, Portefeuille 20 042 000, Guthaben der Privaten 23 853 000, Guthaben des Staatsschatzes 4 369 000, Notenreserve 10 687 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Sept. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld für Reportzwecke wurde an heutiger Börse mit 4—$4\frac{1}{2}$ pCt. bezahlt. Der Privatdiscont hielt sich unverändert auf $2\frac{7}{8}$ pCt. — Heute stellte sich der Cours für die neue Bukarester Stadtanleihe auf 94,25 Procent und für Jeserich-Asphalt-Gesellschaft auf 149,10 pCt., $4\frac{1}{2}$procent. portugiesische Anleihe 96,10. — Die Wurzener Dampfmühlen Act.-Ges., vormals Schönert, beschloss die Vertheilung von 7 pCt. Dividende. — Die Stahlwerke Ougree haben eine Stahlschienen-Lieferung von 1000 Tonnen für Italien und 1000 Tonnen für Brasilien erhalten. — Die Zinkgesellschaft Vieille-Montagne hat abermals die Preise für gewalztes Zink um einen Frank per 100 Kilo auf 54 Frcs. für Belgien, 25,50 Gulden für Holland, 2,1 Pfd. für England erhöht. — Laut „Moniteur des interêts materiels" stehen der Errichtung des Schienensyndicats in Belgien und Frankreich ernste Schwierigkeiten entgegen.

!! **Wien**, 20. Sept. Die Länderbank erstattete Strafanzeige gegen den Chef der falliten Druckfabrik Albert Reiss wegen betrügerischer Waarenverschleppung im Betrage von mehreren Hunderttausend Gulden. Reiss ist bereits verhaftet, ebenso ein Beamter der Länderbank, welcher der Mitschuld verdächtig ist. Die Länderbank erleidet einen Schaden von 650 000 Fl.

Berlin, 20. Septbr. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete in weniger fester Haltung und mit zumeist etwas abgeschwächten Coursen auf speculativem Gebiet, obgleich die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen ziemlich günstig lauteten. Hier machten sich ziemlich allgemein Realisationsbestrebungen bemerklich, welche vielfach zu kleinen Coursherabsetzungen führten, gegen Schluss machte sich wieder eine Befestigung der Haltung geltend. Der Capitalsmarkt bewahrte feste Haltung für heimische solide Anlagen, und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand zumeist ziemlich behaupten. Russische Noten waren zu 213 bei $1\frac{3}{4}$ M. weichender Notiz lebhaft. Auf internationalem Gebiet waren Oesterreichische Credit-Actien unter Schwankungen mässig lebhaft und $\frac{1}{4}$ pCt. schwächer; Franzosen schwächer; Dux-Bodenbach und Elbethal-Bahn steigend und belebt; andere ausländische Bahnen wenig verändert; schweizerische Devisen schwach; inländische Eisenbahn-Actien ziemlich fest; Ostpreussische Südbahn und Marienburg-Mlawka fester und lebhafter. Bankactien fest, die speculativen Devisen matter, Disconto-Commandit-Antheile und Deutsche Bank belebt. Industriepapiere zumeist fest, theilweise etwas besser und lebhafter; Montanwerthe ziemlich behauptet und zumeist ruhig. Laurahütte zu 134 verloren $\frac{3}{4}$, Dortmunder Union $\frac{1}{4}$, Bochumer Gussstahl $\frac{5}{8}$ pCt. Am Cassamarkt waren höher: Schles. Zinkhütten 0,60, Tarnowitzer St.-Pr. 1,125; niedriger: Redenhütte St.-Pr. 0,85, Donnersmarckhütte 0,50, Oberschlesische Eisenbahn 1,65 pCt. Von Industriepapieren gewannen: Bresl. Eisenb.-Wagen 0,60, Görlitzer Maschin. conv. 1, Oberschles. Cham.-Fabr. 1, Schles. Cement 1, Schles. Gas 1, Schles. Leinen-Industrie 0,65pCt.; dagegen verloren: Gruson 3,80, Bresl. Oelfabrik 0,45, Oberschles. Portland-Cement-Fabrik 1 pCt.

Berlin, 20. Septbr. **Productenbörse.** Die Tendenz gestaltete sich sehr flau. Loco Weizen still, für Termine fehlte in der ersten Markthälfte jeder ernste Begehr, welcher sich nach einem Rückgange von ca. $1\frac{1}{2}$ M. aber einstellte, worauf Haltung und Preise sich entschieden befestigten, so dass schliesslich gestrige Course notirt wurden. Bezüglich der gestern von Paris gemeldeten Agitationen betreffs Aufhebung der Getreidezölle geht uns heute in Folge directer Anfrage aus authentischer Quelle die Nachricht zu, dass an eine solche Aufhebung gar nicht zu denken sei. — Loco Roggen hatte mässigen Umsatz zu unveränderten Preisen. Der Terminhandel eröffnete mit niedrigeren Coursen, zu denen indess Platzmühlen wegen lebhaften Mehlabsatzes nachhaltigen Begehr entwickelten. Dadurch nahm der Markt um so

festere Haltung an, als russische Offerten Notiz des hiesigen ziemlich scharfen Rückgangs kaum billiger geworden sind. Schliesslich wurden alle Termine etwas höher als gestern notirt. — Gerste matter. — Hafer blieb in loco behauptet, Termine flauten dagegen und verloren circa 1 Mark gegen gestrigen Schluss. — Mais fest. — Mehl, billiger einsetzend, befestigte sich schliesslich. — Rüböl etwas matter. — Spiritus eröffnete zu gestrigen Schlusscoursen, ermattete vorübergehend, um wie gestern zu schliessen. Frage und Angebot standen sich ziemlich ebenbürtig gegenüber. — Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe gekündigt 70000 Liter, Kündigungspreis 53,1 Mark, loco ohne Fass 53,7 Mark bez., per diesen Monat und per September-October 53,2—53 Mark bez., per October-November 53,4 bis 53,1—53—53,8—53,3—53,8—53,2 M. bez., per Novbr.-Decbr. 53,8—53,3 bis 53,8—53,2 M. bez., per December-Januar 53,8—53,6—53,8 M. bez., per April-Mai 1889 56—55,5—56 Mark bez. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe gekünd. 80000 Liter, Kündigungspreis 33,6 Mark, loco ohne Fass 34 Mark bez., ab Speicher 34—34,3 Mark bez., per diesen Monat und per September-October 33,7—33,5—33,7 Mark bez., per Octbr.-November 33,9—33,7—33,8 M. bez., per November-December 34,4 bis 34,1—34,4 Mark bez., per April-Mai 36,4—35,9—36,3 M. bez.

Hamburg, 20. Septbr., 11 Uhr. **Zuckermarkt.** Rübenrohzucker 1 Procent, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg per September 14,90, per October 13,50, per December 13,25, per März 13,30. Ruhig.

Hamburg, 20. September, 3 Uhr Nachm. **Kaffee.** Good average Santos per September 72, per December $63\frac{1}{2}$, per März 1889 61, per Mai $60\frac{1}{4}$. Fest.

Amsterdam, 20. September. Java-Kaffee good ordinary $43\frac{1}{2}$.

Havre, 20. Sept., 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Septbr. 92, per October 89, per Decbr. $82\frac{1}{2}$. Tendenz: Behauptet.

Magdeburg, 20. Septbr. **Zuckerbörse.** Termine per September 15,075—15,20 M. Br., 15,175 M. Gd., per October 13,70—13,675 M. bez., per October-December u. November 13,35 M. Br., 13,30 M. Gd., per November-December 13,30 M. bez. Gd., 13,35 M. Br., per Januar-März 13,45—13,475 M. bez. Br., 13,45 M. Gd. per März-Mai 13,675 Mark Br., 13,65 M. Gd. — Tendenz: Stetig.

Paris, 20. September. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 39—39,25, weisser Zucker träge, per September 41,25, per October 38,75, per October-Januar 38,10, per Januar-April 38,25.

London, 20. Septbr. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $16\frac{1}{2}$, ruhig. Rüben-Rohzucker 15, nominell.

London, 20. September. Rübenzucker ruhig. Bas. 88, per September 15, per October 13,6 + ½ %, per November-December 13,3.

Glasgow, 20. September. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	19. Sept.	20. Sept.
Mixed numbers warrants.	42 Sh. 4 D.	42 Sh. 3 D.

Verloosungen.

• **Preussische $3\frac{1}{2}$ proc. Staatsschuldscheine.** Lit. F. zu 100 Rthlr. Nr. 7571 573 577—579 587 590 595 597 598 600 607 615 619 622—624 626—633 637 639—642 645—652 655 656 661 667 669 671 675 679 683 686 690 695—697 699—701 705 708—710 712—714 716 717 719 723 726 729 733 736 739—742 745 750 752—755 757 759 760 762 764 767 769—772 775 780 782 784 785 788 789 791 792 794 796 797 799 803 805 806 811 812 814 816—818 823 826 828 831 832 835—837. 16575 576 578—583 586 587 589 591—597 601—604 607—619 625—633 636 637 640 642 647—656 662 665 667—670 672—677 682 687 695 696 698 699 725 728 730—733 738 742 745—747 752 755—757 759 761 764—767 769 770 772—774 776 789 792 793 795 798 803—805 807—809 812 815 819 820 822 829. 29280—284 286 298 303 306 307 311 313 314 318 319 321 324 325 328 329 332—334 337 338 340 344 350 352—355 357 359 360 362—364 366—368 371 372 374—378 387—395 397 398 402 403 406 407 410—415 417—419 421 423—425 427 429—431 433 435 437 439—441 444 446 447 452 456 458—460 462 464—466 470 472—474 476—483 488—490 492 494 498—501 504. 31304 306 308 309 312—317 321 322 326—328 331 332 334 339 341 349—352 360 361 364 366 367 372 376—380 385 396 401 404 405 410 417—419 421 425—427 429 436—438 442—444 446 447 452 453 458 460 461 466 469 470 472 474 497 499 507—509 512 517 520—522 524 525 528—530 532 533 535 538 539 545 553 554 557 558 560 562 566 567 569 573 579 580 582—584 587 589—591 593 596 598 599 603—606 611 617 618 621 622. 33291 292 294—301 303—305 307 308 311—314 317—319 324 326 328 332 339 340 346 347 350 351 354 356 358 361—367 369 370 372—374 376 378 383 384 386 388—392 394 396 398 400 404 405 407 414 417 420 424 426 430—432 434—436 438 444 446 448—450 453 458 461 467 470 473—477 480 481 484 485 488—493 495 499—506 513 516 518 523—527 530 531. 34895 898 901—904 906 909 912 916 917 922—925 927—931 935—937 939—941 944—946 948 950 951 953—957 972—977 979 981 983 985 986 997 998. 35008—10 14—20 23 24 30—32 34 42 43 46 48—51 53 54 57 60—62 65 68—70 73 75 77—80 82 83 91 94 96 97 100 101 106 107 109 112 113 115 118 120 122—125 132—137 139 142 144 145 148. 43482 483 485 487 488 492 495 497 502 505 507 508 510 511 513 514 516 518 521 524 525 527 529 541 543 554 555 557 569 571—578 580 582 592—594 598—603 606 614—618 620 621 627 636 637 639 642 643 645 646 649—652 654 665—679 683 685 692 696 698 699 701 703 705 708 711—713 719—722 724—728 731—734 736 738 739 745 747 749 753 754 757 758 51206 210—212 219—222 233—235 239 240 244 245 249 254 256 268 269 274 279—283 286 291 295 296 301 302 304—306 310—312 314 316—326 328 330 331 338 340 343—348 351 352 355—359 361 362 367 368 370—372 375 378 381 383—386 388 389 391 392 395 397 399—402 404—406 409 411 413 415 417—419 423—427 429—431 433 434 440 442 444—446 448 449 451 73463 466 468—476 479 480 483 485 491 495 497 498 501 503 507 515 516 518 521 526 527 529 530 532 533 535 537—542 547 548 550 551 553 555 556 561—569 572—574 576 577 579 582—586 588 589 591—593 595 597 601 606 608—610 613 615 617 619—621 625 627 628 630 632 635 637 639 643 649—652 655 659 661—664 673 674 677 679 680 684—687 691 693—695 697 698 701 702 76901 902 905 907—909 913 915 926—928 932 936 938 944 946 947 949 951 953 955 959—962 964—966 968 970 971 973—975 977 981 985—987 989 993 995—997 999 77000 77001—5 10 12 16 21 23 25—30 32 33 38—44 48 50—52 54 55 57 59—66 68 77 79 82 86 89 94 96 97 102—104 108 110 111 114 116 117 121—124 126—128 131 132 134 135 137 139 145 146 151 79630 632 635 636 638 641 642 645 648 649 655 664 665 667 671 674 675 677—679 681—683 686—688 693 695 697—700 702 704 705 707—712 714 716—718 720 722 724 726 727 730—734 738 740 743 744 750—752 757 763 764 766 767 770 773 774 778 779 781—788 790 802 805 807 809—816 818 819 822—825 827 828 830 832—834 840 842 843 847—849 851 861—863 865 868 874 875 878 880 881 883—889 892—894 897—903 907—911 913 915 916 919 921 922 924 925 927 929 930 936 938 940—942 944 946—948 951 954 955 957 961 965 966 968—971 973 976 977 981 983—987 991 995—997 999 80000 80002 5 10 11 13—15 18—22 24 26 28—32 35 42 44 45 47—49 52 53 56 60—62 65—67 69 71 75 77 78 83 85 89 90 95 96 98—102 590 591 594 596 599 600 602 603 606—608 610 611 613—616 622 624 625 627 631 635 637 638 640—646 648—650 652 653 660 661 663 666 667 670—672 674—676 679 680 682 683 685 687—692 694 695 703—705 707—713 720—722 724—726 731 732 734 735 737 739—744 746 747 753 755—757 759—761 762 764 768 770 773 776 781—783 785 786 788 790 791 793 795—797 799 801 803—805 808.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen- und Handels-Depeschen.

London. 20. September. Consols 97, 87. 1873er Russen 98, 62. Egypter 85, 09. Prachtvoll.

London, 20. Sept., 1 Uhr 5 Min. Cons. 98,01.

London, 20. Septbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{1}{2}$ pCt. Fest.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	$97\frac{7}{8}$	98 01	Silberrente	68 —	68 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$83\frac{3}{8}$	$83\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	$96\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$9\frac{1}{8}$	$9\frac{3}{16}$	Berlin	— —	20 65
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	— —	20 65
5proc. Russen de 1873	$98\frac{5}{8}$	$98\frac{3}{4}$	Frankfurt a. M.	— —	20 65
Silber	$44\frac{3}{16}$	— —	Wien	— —	12 39
Türk. Anl., convert.	$15\frac{1}{8}$	15 —	Paris	— —	25 65
Unificirte Egypter	$85\frac{3}{4}$	$85\frac{3}{8}$	Petersburg	— —	$24\frac{3}{8}$

Hamburg, 20. September. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 190—196. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 165—172, russ. loco ruhig, 115—120. Rüböl fest, loco 54 nom. Spiritus ruhig, per September-October $22\frac{3}{4}$, per October-November 23, per November-December $23\frac{1}{4}$, per December-Januar $23\frac{1}{4}$. Wetter: Bedeckt.

Berlin, 20. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	19.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	107 70	107 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 40	87 10
Gotthardt-Bahn	134 20	133 70
Warschau-Wien	180 70	179 10
Lübeck-Büchen	171 —	170 90
Mittelmeerbahn	129 40	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 20	58 70
Ostpreuss. Südbahn	120 70	120 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 70	112 50
do. Wechslerbank	103 50	102 90
Deutsche Bank	172 50	172 50
Disc.-Command. ult.	231 60	232 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 10	165 10
Schles. Bankverein	125 —	125 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	152 50	153 10
do. verein. Oelfabr.	92 70	92 20
Hofm. Waggonfabrik	146 10	147 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 50	130 —
Schlesischer Cement	227 —	228 —
Cement Giesel	165 50	165 90
Obschl. Portl.-Cem.	160 —	159 —
do. Chamotte-F.	167 —	168 —
Bresl. Pferdebahn	136 50	136 60
Erdmannsdrf. Spinn.	93 70	93 70
Kramsta Leinen-Ind.	132 20	132 90
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	176 —	177 20
Donnersmarckhütte	65 50	65 —
Dortm. Union St.-Pr.	92 10	92 —
Laurahütte	134 30	134 40
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	159 90	160 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	112 75	111 10
do. Eisen-Ind.	189 10	189 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	146 50	147 10
do. St.-Pr.-A.	148 40	148 —
Bochum. Gussstahl. ult	189 20	189 —
Tarnowitzer Act.	30 —	30 —
do. St.-Pr.	105 60	106 70
Redenhütte St.-Pr.	122 70	121 90
do. Oblig.	115 50	115 30
Schl. Dampf.-Comp.	131 20	131 —

Cours vom	19.	20.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 50	108 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 60	103 80
Preuss. Pr.-Anl. de 55	163 —	— —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 50	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 40	107 25
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	104 50	104 50
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 90	102 —
Schles. Rentenbriefe	104 90	105 —
Posener Pfandbr. 4%	102 60	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 70	101 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 90	102 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 20	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	85 70	85 60
Italienische Rente	97 50	97 50
Oest. 4% Goldrente	92 70	92 40
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	68 50
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	69 10	69 20
do. 1860er Loose	120 —	120 —
Poln. 5% Pfandbr.	62 30	62 10
do. Liqu.-Pfandbr.	54 90	54 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 40
do. 6% do. do.	106 30	106 50
Russ. 1880er Anleihe	83 80	84 —
do. 1884er do.	99 20	99 20
do. Orient-Anl. II.	62 90	62 50
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	88 80	88 60
do. 1883er Goldr.	112 30	112 70
Türkische Anl.	15 20	— —
do. Tabaks-Actien	100 —	100 —
do. Loose	37 90	37 80
Ung. 4% Goldrente	84 20	84 70
do. Papierrente	75 80	76 20
Serb. amort. Rente	82 80	82 80
Mexikaner	94 20	94 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 —	168 05
Russ. Bankn. 100 SR.	215 70	213 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 45
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	167 90	167 90
do. 100 Fl. 2 M.	166 95	166 80
Warschau 100 SR 8 T.	215 —	212 75

Privat-Discont $2\frac{7}{8}$%.

Berlin, 20. September, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Oesterr. Credit. ult.	165 75	165 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	107 50	107 12
Disc.-Command. ult.	232 75	231 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	92 37	92 —
Berl. Handelsges. ult.	179 75	178 50	Laurahütte ult.	134 75	134 —
Franzosen ult.	106 50	106 —	Egypter ult.	85 62	85 62
Lombarden ult.	45 37	45 12	Italiener ult.	97 50	97 37
Galizier ult.	87 37	87 —	Ungar. Goldrente ult.	84 62	84 75
Lübeck-Büchen ult.	171 12	171 —	Russ. 1880er Anl. ult.	84 —	84 37
Marienb.-Mlawka ult.	83 —	83 25	Russ. 1884er Anl. ult.	99 —	99 12
Ostpr. Südb.-Act. ult.	121 —	122 37	Russ. II. Orient-A. ult.	62 50	62 25
Mecklenburger ult.	160 87	160 50	Russ. Banknoten ult.	214 75	213 —

Berlin, 20. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Flau.		
Septbr.-Octbr.	181 25	181 25	Septbr.-Octbr.	58 30	57 60
Novbr.-Decbr.	183 25	183 25	April-Mai	56 30	55 30
Roggen. Befestigt.					
Septbr.-Octbr.	156 50	156 75			
Octbr.-Novbr.	157 —	157 50	Spiritus. Befestigt.		
November-Decbr.	159 —	159 —	do. 70er	34 —	34 —
Hafer.			50er Septb.-Octb.	53 90	53 70
Septbr.-Octbr.	134 —	133 —	do. Novbr.-Decbr.	53 90	53 90
Octbr.-Novbr.	131 75	130 75	do. April-Mai	55 90	56 —

Stettin, 20. September. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-Octbr.	183 —	182 —	Septbr.-Octbr.	57 —	57 —
April-Mai	189 50	189 —	April-Mai	56 50	57 50
Roggen. Niedriger.			Spiritus.		
Septbr.-Octbr.	155 50	153 50	loco mit 50 Mark		
April-Mai	160 50	162 —	Consumsteuer belast.	53 50	53 50
			loco mit 70 Mark	33 60	33 70
Petroleum.			September	33 40	33 —
loco (verzollt)	13 —	13 —	Septbr.-Octbr.	33 40	33 —

Wien, 20. September. [Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	313 70	313 50	Marknoten	59 55	59 55
St.-Eis.-A.-Cert.	252 50	251 80	4% ung. Goldrente	100 47	101 —
Lomb. Eisenb.	107 —	106 75	Silberrente	82 80	82 80
Galizier	207 50	207 —	London	121 95	121 90
Napoleonsd'or	9 64	9 63	Ungar. Papierrente	90 60	90 85

Paris, 20. September. 3% Rente 83, $62\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1872 105, 97. Italiener 97, 90. Staatsbahn 540, —. Lombarden —, —. Egypter 434, 37. Unentschieden.

Paris, 20. Sept., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
3proc. Rente	83 60	83 50	Türken neue cons.	15 25	15 25
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 —	105 85	Goldrente, österr.	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$
Italien. 5proc. Rente	97 92	97 80	do. ungar. 4pCt.	$84\frac{7}{8}$	85 03
Oesterr. St.-E.-A.	540 —	537 50	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	231 25	231 25	Egypter	434 06	434 37

Frankfurt a. M., 20. September. Mittags. Creditactien 264, 25. Staatsbahn 210, 50. Lombarden —, —. Galizier 173, 87. Ungarische Goldrente 84, 80. Egypter 85, 70. Laura —, —. Still.

Köln, 20. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 19, 95, per März 20, 70. Roggen loco —, per November 15, 95, März 16, 70. Rüböl loco 63, —, per October 60, 70. Hafer loco 14, 25.

Amsterdam, 20. September. [Schlussbericht.] Weizen per November 226, per März 232, Roggen per October 132, per März 142.

Paris, 20. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per September 26, 30, per October 26, 50, per November-Februar 26, 90, per Jan.-April 27, 25. — Mehl fest, per Sept. 60, 25, per October 60, per November-Februar 60, 40, per Januar-April 61. — Rüböl behauptet, per Septbr. 67, 50, per October 67, 50, per November-Februar 67, 50, per Januar-April 66, 50. — Spiritus ruhig, per September 43, 25, per October 41, 25, per November-December 41, per Januar-April 41, 50. Wetter: Schön.

Liverpool, 20. Sept. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 20. Septbr., Abends 5 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 314, 10. 4proc. Ung. Goldrente 101, 12. Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 20. Septbr., Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 263, 37, Staatsbahn 210, 62, Lombarden $89\frac{5}{8}$, Galizier —, —, Ung. Goldrente 84, 70, Egypter 85, 60. Mainzer 107, 20. — Still.

Marktberichte.

• **Wolle. Thorn.** Seit Beendigung des letzten Wochenmarktes sind hier etwa 500 Ctr. preussische Stoffwollen und ca. 300—400 Ctr. polnische Tuchwollen von Berliner und Breslauer Händlern gekauft worden. Augenblicklich lagern hier nur noch etwa 300 Ctr. mittlerer und besserer Wollen. In jüngster Zeit zeigte sich Nachfrage für Schmutzwollen und besonders in Schmutz geschorene Lammwollen, die jedoch nicht befriedigt werden konnte, da hier an Schmutzwollen kein Vorrath ist. Das hiesige Wollgeschäft bewegt sich überhaupt gegenwärtig in den engsten Grenzen. Es sind eben hier keine Händler mehr wie früher vorhanden, die seiner Zeit nicht selten 2—3000 Ctr. Wolle auf Speculation hinlegten. Doch sind augenblicklich die Besitzer und Händler, welche hier und in der Umgegend über kleinere und mittlere Posten verfügen, zum Verkauf sehr geneigt. Gute preussische Stoffwollen brachten zuletzt 120—128 M., polnische, gut behandelte, mittelfeine Tuchwollen 135 M. Die Preise zeigen zur Zeit weichende Richtung. (B. u. H.-Z.)

§ **Frankenstein,** 19. Sept. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 18,40—17,20—16,00 M., Roggen 15.50—15,00—14,50 Mark, Gerste 14,30—13,00—12,50 M., Hafer 13,10 bis 12,40—11,50 M., Erbsen 14,10 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 6,00 M., Stroh 4,00 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,90 M., Eier (Schock) 2,40 M.

Vom Standesamte. 20. September.

Aufgebote.

Standesamt I. **Wersig,** Friedrich, Sattler, ev., Berlinerstraße 32, **Obraznik,** Maria, k., Büttnerstr. 4. — **Schönfelder,** August, Kutscher, ev., Am unteren Bär 1, **Münch,** Pauline, ev., Kaiser Wilhelmstr. 18. — **Jaschock,** Ernst, Zimmerm., ev., Rosenthal, **Vetter,** Anna, ev., Antonienstraße 29. — **Scholz,** Arthur, Fleischergeselle, ev., Schulgasse 3, **Zielonkowski,** Auguste, k., ebenda. — **Kinner,** Max, Friseur, k., Victoriastr. 16, **Lakoß,** Maria, ev., Jägerstr. 4. — **Glöckner,** Alois, Arbeiter, k., Weißgerbergasse 17, **Kosterlitz,** Lehne, jüd., Friedrichstraße 80.

Standesamt II. **Mätschke,** Gustav, Kaufm., ev., Glogau, **Püschel,** Alice, ev., Neue Graupenstr. 12. — **Lutz,** Ludwig, Monteur, ev., Berlin, **Stein,** Clara, ev., Berliner Chaussee, zur Morgensonne. — **Jagel,** Gottlieb, Haushälter, ev., Lewaldstr. 5, **Kawelke,** Albertine, geb. Bredel, k., Hubenstr. 8. — **Moh,** Carl, Schuhmacher, ev., Frdr.-Wilhelmstraße 60, **Kastner,** Joh., k., Gartenstraße 29a.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Naner,** Wilhelm, Zimmermann, 36 J. — **Krämer,** Johann Michael, Particulier, 78 J. — **Stahr,** Ernst, Kellner, 28 J. — **Rademacher,** Emma, T. d. Schuhmachermstrs. Heinrich, 2 J. — **Gräser,** Max, S. d. Schmieds August, 8 J. — **Müller,** Adolfine, geb. Klepper, Baumeisterwittwe, 63 J. — **Berger,** Albertine, Arbeiterin, 64 J. — **Sonnenburg,** Louis, ehem. Sattlermeister, 65 J.

Standesamt II. **Frantzke,** Klara, T. d. Gartenarbeiters Paul, 1 J. — **Kutschke,** Hermann, S. d. Arbeiters Franz, 10 M. — **Fuhrmann,** Anna, T. d. Victualienhändlers Franz, 18 T. — **Hoffmann,** Anna, geb. Herrmann, Freistellenbesitzerfrau, 26 J. — **Teichert,** Fritz, S. d. Maurers Friedrich, 16 W.

Wahl zum Abgeordnetenhause!

Bei Aufstellung der Urwählerlisten wollen wir den Wohnungswechsel pro termino October cr. möglichst berücksichtigen. Es werden daher alle diejenigen hiesigen **steuerzahlenden** Einwohner, **welche zum October cr. ihre Wohnung wechseln,** sofern dieselben stimmberechtigte Urwähler, also Preußen, über 24 Jahre alt, selbstständig, und seit sechs Monaten hier wohnhaft sind, sich auch im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte befinden und nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützungen erhalten, hierdurch aufgefordert, die Wohnungs-Veränderung **unter Vorlegung der letzten Steuerquittung am 21., 22. oder 23. dieses Monats** in der Zeit von Vormittags 8 Uhr bis Abends 6 Uhr in unserem Geschäftslocal Elisabethstraße 10, parterre, Zimmer 6, mündlich anzuzeigen.

Hinsichtlich der **Nichtbesteuerten** ergeht später besondere Bekanntmachung. [3327]

Breslau, den 20. September 1888.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Deutsch-freisinnige Partei.

Sonnabend, den 22. September 1888,
Abends 8 Uhr:

Wähler-Versammlung

im Liebich'schen großen Saale, Gartenstr. Nr. 19.

Vortrag des Reichstags- und Landtagsabgeordneten

Herrn Eugen Richter.

Eingeladen sind alle Parteigenossen, sowie alle, welche bei den bevorstehenden Landtagswahlen mit der Deutsch-freisinnigen Partei stimmen wollen. [3299]

Der Vorstand
des Wahlvereins der Deutsch-freisinnigen Partei.
Friedländer.

5procentige hypothekarische Anleihe

der

G. von Kramsta'schen Gewerkschaft.

Am 1. October d. J., Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Geschäftslocale der **Direction der Disconto-Gesellschaft zu Berlin** die **Auslosung** derjenigen **Partial-Obligationen** unserer Gewerkschaft statt, welche am **2. Januar 1889 rückzahlbar** sind.

Nach § 6 der Anleihe-Bedingungen sind die Inhaber der Obligationen berechtigt, diesem Termine beizuwohnen. [1465]

Kattowitz, den 14. September 1888.

G. von Kramsta'sche Gewerkschaft.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Gottstein** in Breslau beehren sich ergebenst anzuzeigen [1460]

Commercienrath **Behrend** und Frau.

Varzin, im September 1888.

Unter Gottes gnädigem Beistand wurde mein geliebtes Weib **Bertha**, geb. **Troldner**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 18. September 1888.

[4583] **Carl Dollinger.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an [3332]

Rechtsanwalt **Berger** und Frau **Ida, geb. Hausdorff.**

Königshütte, den 19. Septbr. 1888.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft nach kurzem Leiden heute Vormittag 11½ Uhr unsere innigst geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter, die Frau Geheime Commerzien-Rath

Laura Protzen, geb. Protzen,

im Alter von 68 Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Berlin, den 18. September 1888.

Heute Morgen 8½ Uhr verschied sanft in Folge Gehirn-Entzündung unser lieber Sohn **Paul**, im Alter von 10 Jahren, welches statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen

Franz Jahn nebst Frau.

Gr.-Lichtenau, 18. September 1888.

Danksagung.

Aus Anlass des Hinscheidens unseres inniggeliebten Sohnes, Bruders, Neffen und Vetters [4595]

Emil F. Spiess

sind uns von nah und fern so zahlreiche Beweise herzlicher aufrichtiger Theilnahme geworden, dass es nur möglich ist, auf diesem Wege Allen unseren tiefstgefühlten innigsten Dank auszusprechen.

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Freitag. **„Alessandro Stradella."** Romantische Oper mit Tanz in 3 Acten von F. v. Flotow.
Sonnabend. (Kleine Preise.) **„Tilli."** Lustspiel in 4 Acten von F. Stahl.
Sonntag. **„Tannhäuser."** Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Letzte Woche!
Sonntag unwiderruflich Abschieds-Vorstellung.
Großartiger Erfolg!
Täglich volles Haus!
Stürmischer Jubel!

Lobe-Theater.

Freitag, den 21. Septbr.
21. Gastspiel der Liliputaner.
Zum **drittletzten** Male: [3322]
Der Bürgermeister von Pinneberg.

Helm-Theater.

3324

Freitag:
1. Gastvorstellung des Kaiserlich Russischen Hofschauspielers Herrn Julius Fiala: „Hamlet."
Sonnabend:
2. Gastvorst. Fiala. Der Königslieutenant.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Ferd. Delcliseur, erster Improvisator der Welt in 6 Sprachen, Improvisationen der Poesie, Malerei und Musik.
Ella Braatz, große Productionen auf der **Satyr-Säule,**
Hansi Schwarz, Wiener Couplet-Sängerin, **Furle & Turle,** gymnastiques und comiques, **Edith Vincent,** engl. Sängerin und Tänzerin, **Ewald, Heyden,** Komiker, [3321]
Xela, Concertmaler.
Anf. 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute, Freitag, d. 21. Septbr.:
Humorist. Soirée der allbeliebten **Leipziger Quartett- u. Concertsänger** (Direction: **Gebr. Lipart**).
Hochkomisches Programm.
Entrée 50 Pf., im Vorverkauf Billets à 40 Pf. in den bekannten [3310] Commanditen.
Anfang 8 Uhr.
Morgen Sonnabend **keine** Soirée. Sonntag nächste **humoristische Soirée** derselben Gesellschaft.

Circus Renz.

Heute Freitag, den 21. Septbr., **Abends 7 Uhr:**
Große Vorstellung.
Aus dem reichhaltigen Programm wird besonders hervorgehoben:
☞ **Großes Hurdle-Rennen,** geritten von Damen u. Herren mit **26 englischen Vollblutspringpferden.** Zum 1. Male: **Die 4 hohen Schulen,** zu gleicher Zeit geritten von den 4 Geschwistern **Hager,** Fräul. **Clotilde,** kleine **Helga, Otto** und **Georg Hager** mit 4 Schulpferden. **6 Gladiatoren. Emir,** Mohrenschimmelhengst, dress. und vorgeführt von Herrn **Franz Renz.** Auftreten der neuengagirten **Reitkünstlerinnen** und **Reitkünstler,** sowie ☞ **komische Intermezzos** von den Clowns. **Auftreten des berühmten Löwenbändigers**
Mr. Julius Seeth mit seinen **8 dressirten Löwen.**
Mexikaner-Manöver, geritten von 12 Herren, commandirt von Herrn **Adolf Renz.**
Morgen **Vorstellung.**
Sonntag 2 Vorstellungen. Um 4 Uhr Nachm. **1 Kind frei.**
Abends 7 Uhr: **Extra-Vorstellung.**
In beiden Vorstellungen: **Vorführung der 8 dress. Löwen.**
1458 Hochachtungsvoll **E. Renz,** Director.

Ich bin **zurückgekehrt** u. nehme Anmeldungen zum **Unterricht** im **Zeichnen und Malen** entgegen.
Hedwig Koch,
Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr, **Höfchenstraße 28,** part.

Gottesdienst Neue Synagoge:
Freitag, d. 21. Sept., Abends 6 Uhr.
Sonnabend, d. 22. Sept., Morg. 8½ „
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr, Abends 6 Uhr.
Gottesdienst Alte Synagoge (Storch):
Freitag, d. 21. Sept., Abends 6 Uhr.
Sonnabend, d. 22. Sept., Morg. 8½ „
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 6 Uhr.

Zeltgarten.

Auftreten folgender Specialitäten: **Schwedisches National-Damen-Gesangs-Sextett,** 2 Schwestern **Mlls. Delavier** mit ihren großartig dressirten Amazonen-Papageien, **Mr. Vox** mit seinen sprechenden Automaten, **Mr. Maxini** und **Miß Beate,** Equilibristen; Herren **Gebr. Schwarz,** Grotesque- und Gesangs-Komiker, **Miß Elisa,** Luftgymnastikerin, Frl. **Minna Teichmann,** Gesangs-Soubrette, u. Frl. **Elise Münichsdorfer,** Liedersängerin.
Anf. 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Eingang nur vom Ketzerberg.

Kunstgewerbe-Verein.

Freitag, d. 21. d. M. (Debatten-Abend) bei **Adam, Ohlau-Ufer Nr. 9.**

Specialgeschäft

für **Kronen-, Hänge-, Wand- u. Tischlampen.** Neuste Brenner empfiehlt **R. Amandi.** [2692]

Zur guten Stunde

Illustrirte Deutsche Zeitschrift

veröffentlicht in dem soeben beginnenden **II.** Jahrgange folgende

Romane und Novellen:

Ernst von Wolzogen, Die tolle Comteß (Roman),
Ida Boy-Ed, Eine Lüge? (Roman),
August Niemann, Bei Hofe (Roman),
Sophie Junghans, Ein Räthsel (Roman),
Hermann Heiberg, Hundertachtzigtausend Mark (Roman),
H. Conway, Eine Todsünde (Roman),
Helene Böhlau, Im frischen Wasser (Roman),
C. Karlweis, Clara Olbrich (Roman),
Hans Hoffmann, Der grobe Pommer (Novelle),
Theodor Fontane, Onkel Dodo (Novelle),
Wilhem Berger, Das Erdbeben in Nizza (Novelle).

In Uebereinstimmung mit diesem interessanten, modernen **Inhalte** steht die glänzende **illustrative** Ausstattung durch besondere Kunstbeilagen, zum Theil in Aquarellmanier. Die Zeitschrift kann **in drei Ausgaben bezogen** werden:

Wöchentlich 1 Nummer. Preis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark 50 Pf.
Vierzehntägig erscheint **1 Heft** zum Preise von 40 Pf. Jährlich 26 Hefte.
Vierwöchentlich erscheint **1 Vollheft** zum Preise von 80 Pf. Jährlich 13 Vollhefte.

Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an. **Probenummern** liefert auch die Verlagshandlung. [1461]

Berlin W. 10, Victoriastraße 22.

Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik).

Zoologischer Garten.

Heute Freitag: Concert. Anfang 4 Uhr.

Breslauer Concerthaus,

Gartenstraße 16.
Nur 4 Concerte des k. k. Hofballmusikdirectors Ed. Strauss mit seiner Capelle aus Wien
☞ **vom 22. bis 25. dieses Monats.** ☜
Alles Nähere die Plakate. [1444]

Preis-Skat-Tournier.

1. Preis 50 Mark Baar.

Unterzeichneter Club veranstaltet am 9., 13. und 16. October cr. ein **Skattournier** und ladet hierzu Freunde des Skatspiels ergebenst ein. Es werden **drei Preise** ausgespielt und berechtigen Eintrittskarten à 1 Mark zur Theilnahme an dem Tourniere. Prospecte versendet gratis

Der Vorstand des Skatclub „Breslau",
Sonnenstraße 4, Weiss' Restaurant.

NB. Meldungen müssen bis zum 5. October eingereicht sein und werden die **Preise** bei großer Betheiligung entsprechend erhöht. [4599]

Höh. Mädchenschule, Zimmerstr. 13.

Anmeldungen (auch von **Anfängerinnen**) für das am 11ten October beginnende Semester nimmt täglich entgegen [2734]

M. Hausser.

Breslauer Gewerbe-Verein

Freitag, am 21. d., Nachm. 4 Uhr: Besuch des **Breslauer medico-mechanischen Instituts** des Herrn **Dr. D. Hönig** (Gartenstraße 19). **Demonstrativer Vortrag des Heilverfahrens.** Theilnahme von Damen erwünscht. [3287]

Prof. Dr. Voltolini ist zurückgekehrt. [4591]

1466 **Zurückgekehrt. San.-Rath Dr. Jacobi,** Königl. Bezirks-Physikus.

3330 **Zurückgekehrt. Frau Klara Berger.**

Tapeten-Reste.

Parthien von 8 bis 30 Rollen, mithin zum größten Zimmer ausreichend, haben sich in unseren Lägern massenhaft angesammelt und werden bedeutend unter Fabrikpreis verkauft. [2935]

Wir bieten dadurch Gelegenheit, sich Räume elegant und billig herstellen zu lassen.

Sackur Söhne,
Junkernstraße 31,
dicht an Brunies Conditorei.

Auffallend billig

offerire ich zur **Herbstsaison Federbesatz,** schwarz und couleurt, Meter 30 Pf., **Perlbesatz** Mtr. à 70 Pf., **Mohairtressen u. Paletotknöpfe** zu **Spottpreisen,** für **Modistinnen** alle **Neuheiten** zum **Kleiderbesatz** sowie sämmtl. **Schneiderzuthaten,** couleurte Seidenbänder u. couleurten Seidenplüsch, Mtr. schon **1 M. 90 Pf., Stahlschien., Fischbein, Schweißblätter spottbillig, Hemdeknöpfe 4 Dtzd. für 10 Pf. nur bei**

C. Friedmann,
Goldene Radegasse 6, 1. Et.

Julius Hainauer

BRESLAU
Schweidnitzerstrasse 52
im ersten Viertel vom Ringe.

Leihbibliothek für deutsche, französ. u. englische Literatur.

Novitäten-Leih-Institut.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich und zu den günstigsten Bedingungen können täglich beginnen. Prospecte gratis.

Zur Anfertigung **gut sitzender eleganter Westen** empfiehlt sich den geehrten Herren Geschäftsinhabern
A. M. Reinel, Hummerei 36, II.

Kgl. Preuss. 179. Lotterie

Ziehung I. Kl. 2. u. 3. October cr. Antheilloose 1/8 M. 6,25, 1/16 M. 3,25, 1/32 M. 1,75, 1/64 M. 1. empf. u. versend. **D Lewin, Berlin C, Spandauerbrücke 16. Gleicher Preis für alle Klassen. Planmäss. Gewinn-Ausz.**
Prospecte gratis und franco.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.



Weyl'sheizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. **L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134.**
Francozusendung. Monatszahlungen.

Eine gute **Damenfriseurin** wünscht noch einige Kunden zu übernehmen. Offerten bitte Postamt 11, Neuschestraße, P. 12. [4412]

Bei einer achtb. jüd. Familie auf der Neuen Schweidnitzerstr. **findet** ein j. Kfm. gute **Pension** m. besond. Zim. für **50 Mk.** mon. Off. u. G. H. Postamt 5.

Vorzügl. empf. **Pension** I. Ranges. Fr. S.-R. **Prietsch,** Berlin, Hedemannstr. 6.

Gute Pension f. j. junge Kaufl. u. Schüler bei **L. Eisner,** Zwingerstr. 8.

Ein j. Mann **sucht** in anst. jüd. Familie gute **Pension.** Off. sub J. L. 18 hauptpostlagernd. [4600]

Aus

Kaiser Friedrichs Tagebuch.

1870—71.

☞ und ☜ [3312]

Aus den (bisher ungedruckten)

Denkwürdigkeiten

Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II.

von Sachsen-Coburg-Gotha.

veröffentlicht die **„Deutsche Rundschau"** (herausgegeben von **Jul. Rodenberg,** Verlag von **Gebrüder Paetel in Berlin**) in ihrem **soeben** zur Ausgabe gelangten **Octoberheft.** Abonnements-Aufträge auf die **„Deutsche Rundschau"** zum Preise von 6 Mark pro Quartal übernehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes, sowie die Verlagshandlung **Gebrüder Paetel in Berlin W.,** Lützowstraße 7. ☞ Das Octoberheft der „Deutschen Rundschau" mit **„Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch"** und **„Denkwürdigkeiten Seiner Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha"** liegt in jeder Buchhandlung aus, wird auch auch gegen Franco-Einsendung von 2 Mark 20 Pf. (in Briefmarken) von der Verlagshandlung überallhin franco versandt.

Deutsche Schaumweine

von

Gebrüder Hoehl, Geisenheim,
zu Originalpreisen bei [2591]
Schreyer & Wichers, Breslau,
Ohlauerstraße 55, Königsecke.

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik.

Filiale: Breslau, Ring Nr. 2.

Alle Reparaturen sowohl an Sonnen-Jalousien wie an **Rollladen** werden von uns prompt zur Ausführung gebracht, Erneuerung von Zuggurten und was sonst damit in Verbindung steht. Ebenso übernehmen wir vollständige **Laden- Neu- und Umbauten** oder auch nur die Lieferung von Rollladen in Holz oder Stahl-Wellblech.

Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik.
Filiale: Breslau, Ring Nr. 2. [1432]
M. L. Buch.

☞ **Gurkenmilch,** bewährt gegen **Sommersprossen,** } **feinen**
☞ **Lilienmilch** gegen **Röthe der Haut,** erzeugt } **Teint,**
☞ Lilienmilchseife, Crême Simon, Schwefelseife u. feinste Teintseifen.
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Bavaria-Presshefe,

welche dieselbe **Triebkraft** und **Haltbarkeit** wie die Wiener Hefe hat, nicht zu vergleichen mit anderen **hiesigen Hefen,** die das **Gebäck bitter** und schwarz machen, offerirt billigst ins Haus gestellt [1464]

E. M. Müller, München
Kleestraße 12,
Bavaria-Preßhefen-Fabrik.

Beste Speisekartoffeln

offerire pro Sack von **150 Pfund** mit **Mk. 3,—** frei ins Haus.
Proben können beim Kaufmann Herrn **Ludwig Leupold, Breslau, Hummerei 26,** entnommen werden. [3234]

Domainenamt Tschechnitz.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.** [392]

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Oeffentliche Ausschreibung von 238000 Stück eichenen Bahn- und 12920 Stück dergleichen Weichenschwellen. Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens zum Verdingungstermine Freitag, den 5. October d. J., Vormittags 11 Uhr, versiegelt und postfrei an das unterzeichnete Bureau hier, Brüderstraße 36, einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken unfrankirt entnommen werden. Zuschlagsertheilung 4 Wochen nach obigem Termine. [3328]

Breslau, den 20. September 1888. **Materialien-Bureau.**

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 3, betreffend den **Vorschussverein zu Grunau, eingetragene Genossenschaft,** Col. 4 Folgendes eingetragen worden:

Den **Vorstand des Vorschußvereins zu Grunau, eingetragene Genossenschaft,** bilden bis zum 1. August 1891:

a. der Hausbesitzer **Carl Gaffner** zu Laubnitz als Director,
b. der Kaufmann **Franz Dempe** zu Camenz als Kassirer,
c. der Rentkassen-Controleur **Joseph Schoen** zu Camenz als Controleur. [3319]

Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. September 1888 am 13. September 1888.

Frankenstein, den 13. Sept. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Dampfmühlenbesitzers **Hermann Blümich** zu Nieder-Peterswaldau wird nach erfolgter Schlußvertheilung hiermit aufgehoben. [3320]

Reichenbach u. E., den 17. September 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **David Siedner** hier ist, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 31. August 1888 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 31. Aug. 1888 bestätigt ist, aufgehoben. [3318]

Ratibor, den 15. Septbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Ein strebsamer Kaufmann **sucht** gegen Zinsenzahlung, Unterlage, Wechsel u. Lebensversicherungspolice über 3000 M., auf einige Monate **1500 Mk. zu leihen.** [4606]
Offerten sub M. 41 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Geschäftsinh. s. p. bald **500 M.** zu 6% auf 3 Mon. zu leihen. Off. u. F. 37 Exped. der Bresl. Ztg.

Vertretung für sämmtliche Brauerei-Artikel
gegen Provision von einem gut eingeführten Vertreter mit Prima-Referenzen **gesucht.** Offerten **sub Y. 42 an Rudolf Mosse, Breslau.**

Vertretung für Oel u. Fettwaaren
gegen Provision von einem gut eingeführten Vertreter mit Prima-Referenzen **gesucht.** [1445]
Offerten sub **X. 41** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine **Holzschleiferei**
im Isergebirge, an der Schwarzbach gelegen, mit 4½ Morgen Areal, massiven, in bestem baulichem Zustande befindlichen Gebäuden, mit gutem Getriebe, neuem, durchschnittlich 13 Pferdekräfte haltenden oberschlechtigen Wasserrade und neuer Pappmaschine, ist freihändig **zu verkaufen.** Die Anlage würde sich auch zur Einrichtung jedes andern Betriebes eignen, besonders zu einer größeren **Brettschneiderei,** da das Grundstück an der ½ Stunde entfernten Grenze Böhmens und nur 5—6 Stunden von Sachsen entfernt gelegen ist, wohin ungemein viel Bretter exportirt werden, während die in unmittelbarer Nähe befindlichen holzreichen reichsgräflich Schaffgotschen Forsten ausreichendes und billiges Material bieten. Näheres **bei J. G. Lassmann & Söhne, Hernsdorf bei Wigandsthal.** [1459]

Für Oberschlesien
wird ein Agent oder **Provisions-Reisender** für ein eingeführtes Papier-Groß-Geschäft **gesucht.** Adr. mit Ref. sub E. B. 39 Exped. d. Bresl. Ztg.

Das Grundstück [1422]
Hinterhäuser Nr. 17
in Breslau beabsichtige ich zu verkaufen und ertheile auf Anfragen nähere Auskunft.
Dr. Bannert, Krappitz OS.

Ein altes renommirtes
Destillations-Geschäft en gros & en détail,
mit einem **jährlichen Umsatze** von ca. **80 bis 90 Tausend Mark** ist **wegen Ablebens des Besitzers** bald incl. Grundstück **zu verkaufen.** Anzahlung nach Uebereinkunft. Off. sind zu richten unter **R. K. 150 Bad Salzbrunn,** Schlesien. [1252]



Frische
Holl. Austern,
Ostsee-Krabben,
lebende
Helgol. Hummern
feinsten graukörnigen
Astrachaner Caviar,
in Original-Fässern u. ausgewogen,
Frische
Rebhühner, Fasanen, Hasen, Rehe,
Frische Görzer
Maronen,
Frische
Tomaten, Blumenkohl, Teltow. Rübchen
empfehlen [3329]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Nur frische Rebhühner,
St. 70 u. 80 Pfg., Hasen u. Fasanen zu dem billigsten Preise, **Ring 60,** vis-à-vis der Nicolaistr. bei **Pelz.**

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 21.

Ia. Gebirgs-Himbeersaft,
Ia. Einlege-Essig u. Pech.
E. Stoermer's Nachf., Ohlauerst. 24/25.

Von neuen Zufuhren
empfiehlt [4603]
Pa. frischen hellgrauen
Astrachaner Caviar
Russisches Waaren-Lager,
Breslau, Junkernstr., vis-à-vis der goldenen Gans.

Zuckerrüben
frei Breslau werden **gesucht** F. 8 hauptpostlagernd Breslau. 4584 Z.

---

20 graue u. grüne Papageien, Cacadu, theils sprechend, sehr preismäßig zu verkaufen **Ring 12** bei **Chaffak.**

Frische
Bratzander,
Schellfische, Lachs,
Seezungen,
Cabeljau, Seehechte,
Ost. Steinbutten,
lebende
Forellen,
Hummern,
Flusshechte, Aale,
Karpfen,
feinsten Ural-Caviar,
Flundern, Bücklinge,
Tiroler Aepfel und Birnen
empfiehlt [4594]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Filiale
Neue Schweidnitzerstr. 12.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Eine geprüfte Kindergärtnerin mit guten Zeugnissen **wird** per 1. oder 15. October zu 2 Kindern (Knabe 9, Mädchen 4 Jahre alt) **gesucht.** [4593]
Offerten K. K. 58 Expedition der **Schlesischen** Zeitung.

Ein älteres israel. Mädchen, das sich mit guten Zeugnissen und Empfehlungen über seine bisherige Verwendung in dieser Eigenschaft ausweisen kann, **wird** als [4590]
Kinderpflegerin
zu 3 Kindern im Alter von 5, 4 und 2 Jahren aufzunehmen **gesucht.**
Schriftliche Offerten, wenn möglich unter Beischluß der Photographie, sind zu richten an
Emil Pick, Kaufmann in **Mähr.-Ostrau (Oesterreich).**

Eine anständige junge Dame **sucht Stellung** als
Stütze der Hausfrau
zum sofortigen oder baldigen Antritt.
Gefällige Adressen werden unter E. J. 38 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [4575]

Viele Kellnerinnen
sucht **Frau Hähnel** in **Görlitz, Mittelstraße 32,** I. Et., auch erhalten selbige daselbst gutes Logis und Kost bei billigen Preisen. [3313]

Für Schirmnäherin.
Eine **Zuschneiderin** oder **Zeichnerin** verl. **H. Horn & Co., Berlin,** Neue Schönhauserstr. 9.

Ein Redacteur,
der in einer größeren Zeitung arbeitet, sucht anderweitig Stellung. Offert. sub E. R. 26265 Postamt 7. [3325]

Reisende, welche direct mit dem Publikum verkehrt haben, werden für einen lucrativen Artikel von einem ersten Haus gesucht. Hoher Gewinn wird an bisherigen Erfolgen buchmäßig nachgewiesen. Nur ganz zuverlässige Herren wollen sich melden unter Chiffre D. 4093 durch Herrn Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Für meine **Liqueurfabrik suche** ich per 1. October cr. einen tüchtigen
Reisenden,
der auch mit der doppelten Buchführung vertraut sein muß. [3316]
Polnische Sprache Bedingung.
Reflectanten, die Westpreußen und Posen bereist haben, erhalten den Vorzug. Meldungen unter Chiffre Z. 152 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für ein hies. **Knopf- u. Borden-Geschäft en gros** (Herrenschneider-Artikel) **wird** ein tüchtiger **Reisender,** der Branche und Kundschaft genau kennt, per bald oder später zu engagiren **gesucht.** Off. unt. Chiffre K. B. 40 Bresl. Ztg. erb.

Für mein **Modewaarengeschäft suche** einen [3311]
Verkäufer
christlicher Confession.
Berthold Schiller, Strehlen, Reg.-Bez. Breslau.

Für unser **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suchen** wir einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [3263]
Verkäufer
per 1. October cr. Offerten mit Gehaltsansprüchen nebst Zeugniß-Abschriften und Photographie erbeten.
„Sonnabend geschlossen"
Gebrüder Oser Alexander Nakel (Netze).

Ein Verkäufer
findet in meinem **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft** bald oder per ersten October cr. Stellung. [1452]
Herrmann Peiser, Trebnitz i. Schl.

Für mein **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** suche einen durchaus tüchtigen [3317]
Verkäufer.
Poln. Sprache Bedingung.
J. Reichmann, Beuthen OS.

Zum Antritt per **1. October cr. suche** einen [3326]
prakt. Destillateur
(Christ) m. gut. Handschr., welch. s. auch zu kl. Reisen eignet.
Oscar Miehle, Neisse.

Per 1. ev. 15./10. suche für mein **Pos.-, Weiß-, Wollwaaren- u. Wäschegeschäft** einen tüchtigen **jungen Mann** als **Verk.** u. **Reisenden.** Berücksichtigt w. Solche, die bereits Detailkundschaft und Modistinnen mit Erfolg besucht haben und denen Prima-Ref. zur Seite stehen.
Off. m. Geh. b. fr. Station excl. Wäsche unter E. A. 149 Exped. der Bresl. Ztg. [3239]

Per ersten October **suche** ich für mein **Destillations-Geschäft** einen nachweislich **tüchtigen jungen Mann,** der mit allen Comptoir-Arbeiten, Buchführung und Correspondenz vollkommen vertraut sein muß! Nur Bewerber mit besten Empfehlungen, die längere Zeit derartigen Stellungen in größeren Geschäften vorgestanden haben, wollen sich melden und Zeugnisse abschriftlich beifügen. [1451]
Marken verbeten!
Wilhelm Sachs in Glatz.

Ein junger Mann
wird für **Comptoir und Lager** per 1. October cr. **gesucht.**
Offerten erbitten [3275]
Otto Bischoff & Co., Bunzlau in Schl.

Zum 1. October **suche** ich einen tüchtigen **jungen Mann,** der **Stabeisen, Eisenkurz- u. Colonialwaaren** genau kennt. Bewerb. sind Zeugnißabschr. und Gehaltsansprüche beizufügen. [4585]
W. Kahle, Charlottenbrunn.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros **wird** pr. Octbr. c. für Comptoir u. Expedition ein neu ausgelernter **junger Mann** mit schöner Handschrift **gesucht.**
Offerten W. Postamt 2. [4607]

Für eine größere Besitzung in der Provinz Posen, mit mehreren Vorwerken, Brennerei, Molkerei mit Separator u. s. w., wird ein **Administrator gesucht.** Derselbe muß durch theoretische und praktische Ausbildung sowie vieljährige Erfahrung zur Uebernahme der Stellung geeignet sein und dies durch Zeugnisse 2c. belegen können. Kenntniß der Provinz und der polnischen Sprache wäre wünschenswerth.
Bewerber wollen ihre, mit näheren Angaben der Verhältnisse versehenen Meldungen sub **J. K. 497** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.,** einsenden. [1463]

Für mein **Mühlen- und Producten-Geschäft suche** ich zum Antritt per 1. October eventuell auch 4 Wochen später einen
Magazinverwalter.
Junge Leute aus der **Getreidebranche** wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche und der bisherigen Thätigkeit melden. [3305]
Robert Wenzel, Kreuzburg OS.

Zur Leitung der **Dreherei, Schlosserei** und **Schmiede suche** zum sofortigen Antritt einen **erfahrenen, energischen** [3237]
Werkmeister,
welcher im Bau von **Walzenstühlen, Müllerei-Maschinen und Transmissionstheilen** bewandert sein muß.
H. Hipkow, Mühlenbau-Anstalt und Maschinenfabrik. Gassen N.-L.

Ein
Wirthschafts-Eleve
und ein [1462]
Volontair
werden zum baldigen Antritt oder 1. October cr. gesucht.
Dom. Netsche, Kreis Oels i. Schl.
Alles Uebrige mündlich.

In mein Holz-Engros-Geschäft kann ein **Volontair** od. auch **Lehrling** per 1. Octb. cr. event. sofort eintreten. [4587]
Gustav Ollendorff, Tauentzienstr. 81.

Ein Lehrling
mit nöthigen Schulkenntnissen **findet** in meinem **Herren-Garderoben-Geschäft** per sofort **Stellung.**
[4597] **Carl Posner,** Albrechtsstraße 40.

Für ein größeres Fabrik- und Waaren-Geschäft **wird ein Lehrling** mit guter Schulbildung und aus gutem Hause **gesucht.**
Meld. **Kurzegasse 5,** im Comptoir.

Zum sofortigen Antritt event. 1. October **suche** ich für mein **Manufacturwaaren- u. Confections-Geschäft** [3235]
einen Lehrling
mit nöthiger Schulbildung.
M. Wachsner, Trebnitz in Schlesien.

Für unser **Futterartikel-, Getreide- und Producten-Geschäft suchen** wir [4562]
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Lipschütz & Peiser.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Trinitasstr. 12
f. Wohn. z. verm., neu renov., part., II. Et., 4 Zim., Cab., Beigelaß.

Möblirtes Zimmer
mit **Frühstück u. besserem Mittagsbrod** in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn-Hauptwerkstätte am Oberschlesischen Bahnhof von einem Eleven bald **gesucht.** Preisofferten mit näheren Angaben nach Neisse postlagernd R. S. 18. [3315]

Ein gut möbl. Zimmer, event. mit Cabinet (exclus. Bett), Garten-, Freiburger-, Tauentzienstraße 2c., von zwei jungen Leuten **gesucht.** Off. m. Preisangabe A. B. 35 Bresl. Ztg.

Gesucht 4579
3 große, helle Zimmer als **Geschäfts-Local,** part. od. 1. Et., p. 1. April event. Januar k. J., Centr. d. Stadt, bevorz. Carlsst., Blücherpl., Junkernst. Off. sub L. R. 36 Exped. d. Bresl. Ztg.

Gräbschenerstr. 1,
am Sonnenplatz,
ist die hochelegante 1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Cabinet, Bad und Mädchenzimmer 2c., per **1. October, event. auch getheilt** zu vermiethen.
Nähere Auskunft im Destillations-Geschäft. [3101]

Augustastr. 42
herrschaftl. Wohnungen, 4—5 Zimmer, m. Balcon u. Erker, Bade- und Mädchenzimmer, sowie bedeutendem Beigelaß, zu **ausnahmsweis sehr billigen Preisen** bald zu vermiethen. [4410]

Zu vermiethen p. 1. October
Höfchenstr. 3,
am Museumsplatz,
die kleinere Hälfte der ersten Etage, Pr. 1150 Mark p. a., die grössere Hälfte der 3. Etage, Pr. 900 Mark p. a. [3231]

Hummerei 46|47
ist ein großer **Laden,** für jedes Geschäft sich eignend, per 1. October zu vermiethen. Näheres im 2. Stock.

Klosterstr. 16
ein Laden sofort zu vermiethen.

Zu Anfang October **suche** ich in einer Stadt oder großem Dorfe einen Laden, mit oder ohne Einrichtung, für ein Schnitt- u. Kurzwaarengeschäft nebst Wohnung zu miethen. [4604]
Offerten mit den genauesten Bedingungen erbeten unter C. J. S. 28 postlagernd **Schmolz** bei Breslau.

---

3 Remisen
sind zu vermiethen **am großen Wehr 3** bei **Jaeckel,** 2. Stock.

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	779	12	O 1	Nebel.	
Aberdeen	772	11	S 2	wolkig.	
Christiansund	771	10	S 2	heiter.	
Kopenhagen	774	12	ONO 1	Nebel.	
Stockholm	772	11	WSW 2	heiter.	
Haparanda	763	10	WNW 2	bedeckt.	
Petersburg	767	5	WNW 1	wolkig.	
Moskau	763	7	NW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	14	O 3	wolkig.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	771	14	O 2	h. bedeckt.	
Sylt	772	12	still	heiter.	
Hamburg	773	10	NNO 2	Nebel.	Gest. Ab. Mondhof.
Swinemünde	773	14	ONO 2	heiter.	
Neufahrwasser	773	14	NNO 2	bedeckt.	
Memel	773	11	NO 2	heiter.	Starker Thau.
Paris	—	—	—	—	
Münster	771	10	NNO 2	wolkenlos.	
Karlsruhe	768	10	NO 3	wolkenlos.	
Wiesbaden	769	12	NO 4	wolkenlos.	
München	768	5	NO 4	wolkenlos.	
Chemnitz	772	7	NO 2	heiter.	Nebel, Thau.
Berlin	772	14	O 2	h. bedeckt.	
Wien	770	6	NO 1	wolkenlos.	
Breslau	772	9	OSO 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern im Wesentlichen nicht geändert, überall ist der Luftdruck hoch und gleichmässig vertheilt, die Luftbewegung schwach und das Wetter heiter und trocken. In Deutschland ist es fast allenthalben wärmer geworden, so dass sich die Temperatur ihren normalen Verhältnissen wieder nähert.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Secklés; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.